



---

# **BACHELORARBEIT**

---

Frau  
**Katharina Meschler**

**Generationenwandel im Golf-  
sport – Die Erschließung des  
Jugendmarktes**

**2015**

Fakultät: Medien

---

# **BACHELORARBEIT**

---

## **Generationenwandel im Golf- sport- Die Erschließung des Jugendmarktes**

Autorin:  
**Frau Katharina Meschler**

Studiengang:  
**Angewandte Medien**

Seminargruppe:  
**AM 12 sS-B**

Erstprüfer:  
**Prof. Dr. Volker J. Kreyher**

Zweitprüfer:  
**Heinz-Ludwig Nöllenburg**

Einreichung:  
Mannheim, 05. Februar 2015

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Abkürzungsverzeichnis	IV
Abbildungsverzeichnis	V
1. Einleitung	1
1.1 Aufgabenstellung	1
1.2 Aufbau der Arbeit	1
2. Golf in Zahlen	2
2.1 Der Golfmarkt in Deutschland	3
2.2 Die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen im Golfsport	5
2.3 Die Auswirkung des demographischen Wandel auf den Sport	6
2.4 Der Deutsche Golf Verband	8
2.4.1 Die Aufgaben und Ziele des DGV	9
2.4.2 Die Herausforderungen und Rahmenbedingungen im Golfsport	9
2.4.3 Das Programm 2018	10
2.4.4 Die Nachfrage und das Angebot im Golf	10
2.5 Die Vereinigung clubfreier Golfer	10
2.6 Trends im Golfsport - Crossgolf	13
2.7 Golftourismus	14
2.8 Leistungssport in Baden-Württemberg	18
2.8.1 Die Leistungssportförderung in Baden-Württemberg	19
2.8.2 Das Förderkonzept im Leistungssport in Baden-Württemberg	20
2.8.3 Zielsetzungen und Vorgaben des DOSB	20
2.8.4 Die Förderbereiche	22
2.8.5 Das Strukturmodell des langfristigen Trainings- und Leistungsaufbaus	22
3. Zielgruppe Jugendliche	23
3.1 Jugend als Phase im menschlichen Lebenslauf	23
3.2 Die historische Entstehung der Lebensphase Jugend	25
3.2.1 Die Neustrukturierung der Lebensphasen	26
3.2.2 Politische und ökonomische Faktoren der Ausdehnung der Jugendphase	28

3.2.3 Abgrenzung Kindheitsalter – Jugendalter	29
3.3 Auswirkungen der demografischen Veränderungen	30
3.4 Jugendszenen	30
3.4.1 Jugendliche Subkulturen	31
3.4.2 Milieuspezifische Bildungschancen und –ziele	32
3.5 Freizeit und Konsum	33
3.6 Wertorientierungen Jugendlicher	34
3.6.1 Gesellschaftlicher Wandel von Werten	34
3.6.2 Wertewandel von der materiellen zur postmateriellen Orientierung	34
4. Jugendarbeit im Golfsport	35
4.1 Das Jugendprojekt „Abschlag Schule“	35
4.1.2 Die Erfolge für die Golfanlagen und Schulen seit 1999	37
4.1.3 Die Durchführung des Projektes	39
4.1.4 Die Bindung an den Golfclub	40
4.2 Jugend trainiert für Olympia	40
4.3 Nachwuchsleistungssport in Baden-Württemberg	41
4.3.1 Die Förderstruktur des BWGV	42
4.3.2 Die Förderkader	43
4.4 Die Jugendförderung im Golfsport	44
4.4.1 Ein Beispiel am Golf Club St. Leon-Rot	44
4.4.2 Das Jugendförderprogramm	44
4.4.3 Der Weg der Förderung	46
4.4.4 Die Jugendsichtung	46
4.4.5 Förderung nach Leistung	48
4.4.6 Die Personen hinter der Förderung	49
5. Experten	50
5.1 Expertengespräch mit Jugendkoordinator Golfclub Heidelberg-Lobenfeld	50
5.2 Expertengespräch BWGV Leistungssportkoordinator	53
6. Erfolgsfaktoren	57
6.1 Erfolgsfaktoren für den Sport	57
6.2 Für den Jugendbereich	58

Inhaltsverzeichnis

Literaturverzeichnis 60

Anlagen 62

Eigenständigkeitserklärung 81

## Abkürzungsverzeichnis

AK *Altersklassen*

BWGV *Baden-Württembergischer Golfverband*

BWSJ *Baden-Württembergische Sportjugend*

DGV *Deutscher Golfverband*

DOSB *Deutscher Olympischer Sportbund*

EU *Europäische Union*

FGT *Fördergruppentraining*

GJK *Gruppenjugendwart*

JTFO *Jugend trainiert für Olympia*

LSK *Leistungssportkoordinator*

LSP *Leistungsstützpunkte*

LSV *Landessportverband*

NWL *Nachwuchsleistungssport*

OSP *Olympiastützpunkt*

PKT *Perspektivkadertraining*

RK *Regionalkonzepte*

SP *Schwerpunktsportarten*

TSP *Talentstützpunkte*

VcG *Vereinigung clubfreier Golfer*

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Aufbau Bachelorthesis .....	2
Abbildung 2 Zahl der Golfspieler in Deutschland 2013 .....	3
Abbildung 3 Übersicht Altersstruktur.....	4
Abbildung 4 Ranking Spitzenverbände DOSB 2013 .....	5
Abbildung 5 Entwicklung Golfspieler 2005 bis 2014 .....	6
Abbildung 6 Entwicklung der Mitgliederzahl VcG .....	12
Abbildung 7 Handicap-Statistik der VcG-Mitglieder .....	12
Abbildung 8 Das Strukturmodell des langfristigen Trainings-und Leistungsaufbaus .....	23
Abbildung 9 Entwicklung der Jugendphasen nach Hurrelmann 2010 .....	27
Abbildung 10 Lebensphasenmodell im Zeitverlauf 1910 bis 2030 .....	28
Abbildung 11 Entwicklung "Abschlag Schule" 2006 bis 2012.....	37
Abbildung 12 Kaderstruktur BWGV 2013 bis 2016 .....	42
Abbildung 13 Das fünf-Säulen-Kompetenz-Konzept des Golf Club St.Leon-Rot.....	45
Abbildung 14 Der Weg der Förderung im Golf Club St.Leon-Rot.....	48
Abbildung 15 Der Verlauf der Jugendförderung Golf Club St.Leon-Rot .....	49

# **1. Einleitung**

## **1.1 Aufgabenstellung**

Die vorliegende Bachelorarbeit beschäftigt sich mit dem Thema „Generationenwandel im Golfsport – die Erschließung des Jugendmarktes“.

Kinder und Jugendliche in der heutigen Zeit für eine Sportart zu begeistern, sie an den Sport zu binden und eine Sportart leistungsorientiert zu betreiben ist eine große Herausforderung. Die Zukunft einer jeden Sportart ist dabei die Sicherung des Nachwuchses um den Sport voranzutreiben. Bei der immer komplexer werdenden Entwicklung in der Jugendarbeit gehen viele Sportverbände dazu über, nicht nur einzelne Aktivitäten durchzuführen, sondern Systeme zu erarbeiten, die einen besseren Überblick darüber geben, wie bestehende Prozesse und Abläufe erkannt, identifiziert und verbessert werden können [vgl. DGV-Qualitätsmanagement Nachwuchsförderung]. Mit Hilfe von Zielformulierungen für Jugendarbeit, Strategien und Maßnahmen zur Umsetzung, sollen Programme entstehen, die eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen.

Den Nachwuchs im Golfsport voranzutreiben, kommt dabei eine bedeutende Rolle zu: Es ist kein Sport der in der Gesellschaft so verankert ist wie beispielweise Fußball. Dies hat mehrere Gründe: Zum einen ist die mediale Präsenz nicht dauerhaft gegeben, oft nur über Pay-TV Sender wie Sky vertreten und zum anderen herrscht in vielen Köpfen ein sehr einseitiges Bild über die Sportart Golf.

## **1.2 Aufbau der Arbeit**

Um den Aufbau und Ablauf der Arbeit zu visualisieren, soll folgende grafische Darstellung einen Überblick geben:



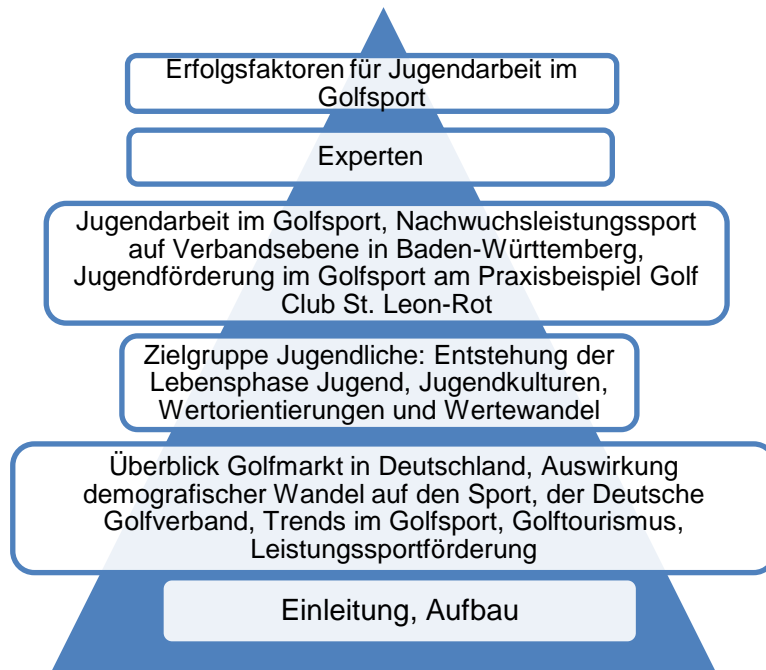


Abbildung 1 Aufbau Bachelorthesis

## 2. Golf in Zahlen

Der Golfsport verzeichnet in den letzten Jahren einen stetigen Aufschwung. Weltweit gibt es zurzeit 60 Millionen Golfspieler und 35.000 Golfplätze. Die Länder mit den meisten Golfern sind USA, Kanada, Japan, Großbritannien und Australien. In den USA liegt der Anteil der Golfspieler bei circa 10 Prozent, gemessen an der Gesamteinwohnerzahl von 265 Millionen Menschen. In Kanada sind es circa 17 Prozent, was etwa fünf Millionen Golfern entspricht. In Deutschland liegt der Anteil bei gerade 0,66 Prozent. In Zahlen ausgedrückt sind dies für das Jahr 2013, 637.735 aktive Golfspieler, was einem Wachstum von 0,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr und einem absoluten Zuwachs von 2.638 entspricht. Die jährlichen Zuwächse von Golfspielern zeigen, dass Golf auf einem guten Weg zum Breitensport ist, was allerdings auf Deutschland bezogen noch etwas dauern kann [vgl. Golfsportmagazin-Golf in Zahlen].

## 2.1 Der Golfmarkt in Deutschland

Aktuelle Statistiken aus dem Jahr 2013 zeigen, dass es in Deutschland 637.735 Golfspieler gibt. In Baden-Württemberg sind es 74.340, was einem Anteil von circa 12 Prozent entspricht. Im Vergleich zu 2012 waren es 635.097, das entspricht einem absolutem Wachstum von 2.638 (0,4 Prozent). Die Zahl der Golfanlagen in Deutschland ist im Vergleich zum Vorjahr auf 724 Anlagen gestiegen. Eine regionale Betrachtung zeigt, dass Bayern und Nordrhein-Westfalen die mitgliederstärksten Bundesländer sind, gefolgt von Baden-Württemberg und Niedersachsen/Bremen. In Bayern gibt es aktuell 172 Golfanlagen und 139.547 Golfer, in Nordrhein-Westfalen sind es 131.890 Spieler mit 159 Golfanlagen. In Niedersachsen/Bremen spielen 73.364 Menschen Golf.

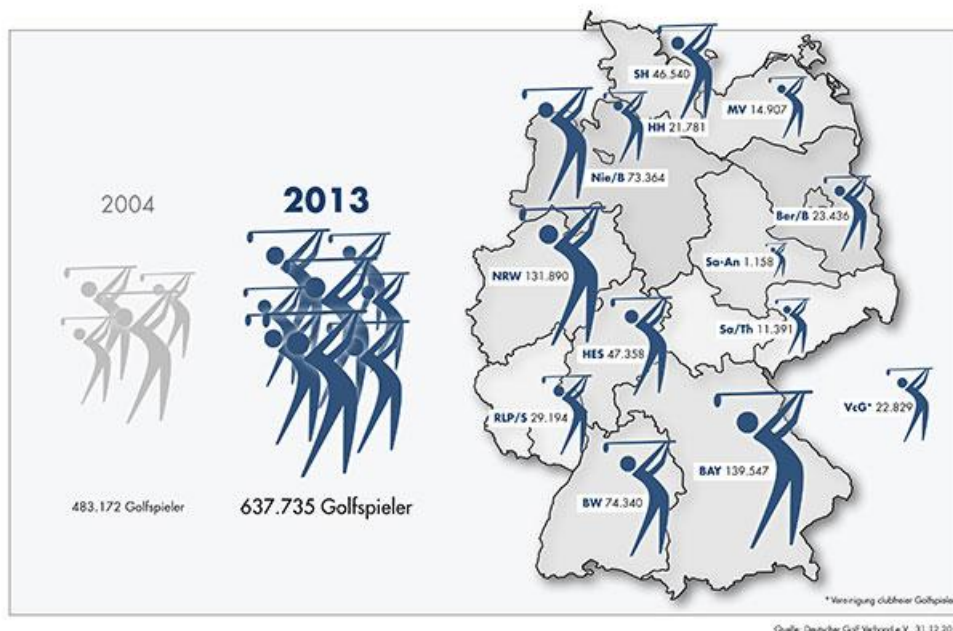


Abbildung 2 Zahl der Golfspieler in Deutschland 2013

Quelle: <http://www.golf.de/publish/dgv-services/golfmarkt/statistiken/60096930/statistiken-2014>

Die Altersstruktur in den verschiedenen Altersstufen stellt sich für die Jahre 2012, 2013 sowie 2014 wie folgt dar: Im Alter bis 61 ist die Anzahl der weiblichen und männlichen Golfspieler am höchsten und im Alter bis 6 Jahre am geringsten. Zweitgrößte Altersgruppe stellen die Spieler im Alter zwischen 41 bis 50 Jahre dar.

	2012			2013			2014		
Alter	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt
bis 6 Jahre	1.096	735	1.831	1.066	693	1.759	1.063	688	1.751
7 bis 14 Jahre	19.312	9.625	28.937	18.370	9.163	27.533	17.606	8.614	26.220
15 bis 18 Jahre	14.109	5.728	19.837	14.073	5.708	19.781	13.568	5.639	19.207
19 bis 20 Jahre	5.347	2.026	7.373	5.140	1.906	7.046	5.214	1.910	7.124
21 bis 26 Jahre	14.915	5.351	20.266	14.931	5.319	20.250	14.754	5.225	19.979
27 bis 35 Jahre	26.534	12.562	39.096	25.865	11.718	37.583	25.546	10.885	36.431
36 bis 40 Jahre	22.349	11.199	33.548	21.252	10.419	31.671	20.415	9.821	30.236
41 bis 50 Jahre	81.953	47.658	129.611	80.809	46.367	127.176	77.897	44.330	122.227
51 bis 55 Jahre	38.269	26.084	64.353	40.294	26.978	67.272	42.998	28.297	71.295
56 bis 60 Jahre	36.255	27.400	63.655	36.550	27.046	63.596	37.394	27.013	64.407
ab 61 Jahre	136.679	89.911	226.590	141.314	92.754	234.068	145.160	95.100	240.260
<b>Summe</b>	<b>396.818</b>	<b>238.279</b>	<b>635.097</b>	<b>399.664</b>	<b>238.071</b>	<b>637.735</b>	<b>401.615</b>	<b>237.522</b>	<b>639.137</b>

Abbildung 3 Übersicht Altersstruktur Quelle:  
[http://www.golf.de/publish/binarydata/1421861518174\\_5-5053889\\_\\_Statistiken\\_alle\\_\\_final\\_neu.pdf](http://www.golf.de/publish/binarydata/1421861518174_5-5053889__Statistiken_alle__final_neu.pdf)

Im aktuellen Ranking mit den Olympischen Spitzenverbänden im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), belegt der Deutsche Golf Verband (DGV) Rang acht und ist im direkten Vergleich der absoluten Zugänge mit 10.528 hinter dem Deutschen Turner-Bund (41.565 Zugänge) und dem Deutschen Fußballbund (22.105 Zugänge) an Platz drei einzuordnen [vgl. DGV-der Golfmarkt].

Rang	Spitzenverband	Sportler 2011	Zu-/Abgänge absolut	Zu-/Abgänge prozentual
1	Deutscher Fußball-Bund	6.800.128	50.340	0,75 %
2	Deutscher Turner-Bund	4.967.401	8.165	0,16 %
3	Deutscher Tennis Bund	1.504.112	-27.468	-1,79 %
4	Deutscher Schützenbund	1.394.060	-21.527	-1,52 %
5	Deutscher Leichtathletik-Verband	860.120	-12.530	-1,44 %
6	Deutscher Handball-Bund	818.640	-13.657	-1,64 %
7	Deutsche Reiterliche Vereinigung	718.965	-8.901	-1,22 %
8	Deutscher Golf Verband	624.569	14.465	2,37 %
9	Deutscher Tischtennis-Bund	601.240	-4.835	-0,80 %
10	Deutscher Skiverband	572.575	-2.108	-0,37 %

Abbildung 4 Ranking Spitzenverbände DOSB 2013

Quelle: [http://golf-in-puchheim.blogspot.de/2013\\_02\\_01\\_archive.html](http://golf-in-puchheim.blogspot.de/2013_02_01_archive.html)

## 2.2 Die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen im Golfsport

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen im deutschen Golfsport beläuft sich für das Jahr 2013 auf insgesamt 49.073. Davon sind 33.509 männlich und 15.564 weiblich. Der größte Anteil fällt mit 27.533 Spielern im Alter zwischen 7 bis 14 Jahre, geringster Anteil ist im Alter bis 6 Jahre mit 1.759 Spielern.

Der Deutsche Golf Verband (DGV) verfasst jährlich einen Bericht über den deutschen Golfmarkt. Darin enthalten sind alle wichtigen Daten und Fakten für Mitglieder, private Investoren im Golfmarkt und für Industrie und Handel sowie sonstige Interessierte. Aus dem aktuellen Bericht des DGV von Januar 2013 sind in Deutschland 637.735 Golfer organisiert. Das bedeutet eine absolute Veränderung von 10.528 Golfern im Vergleich zu 2011, was einer relativen Quote von +1,7 Prozent entspricht. Gleichermaßen hat sich das Wachstum in den letzten Jahren verlangsamt [vgl. DGV- aktuelle Statistiken].

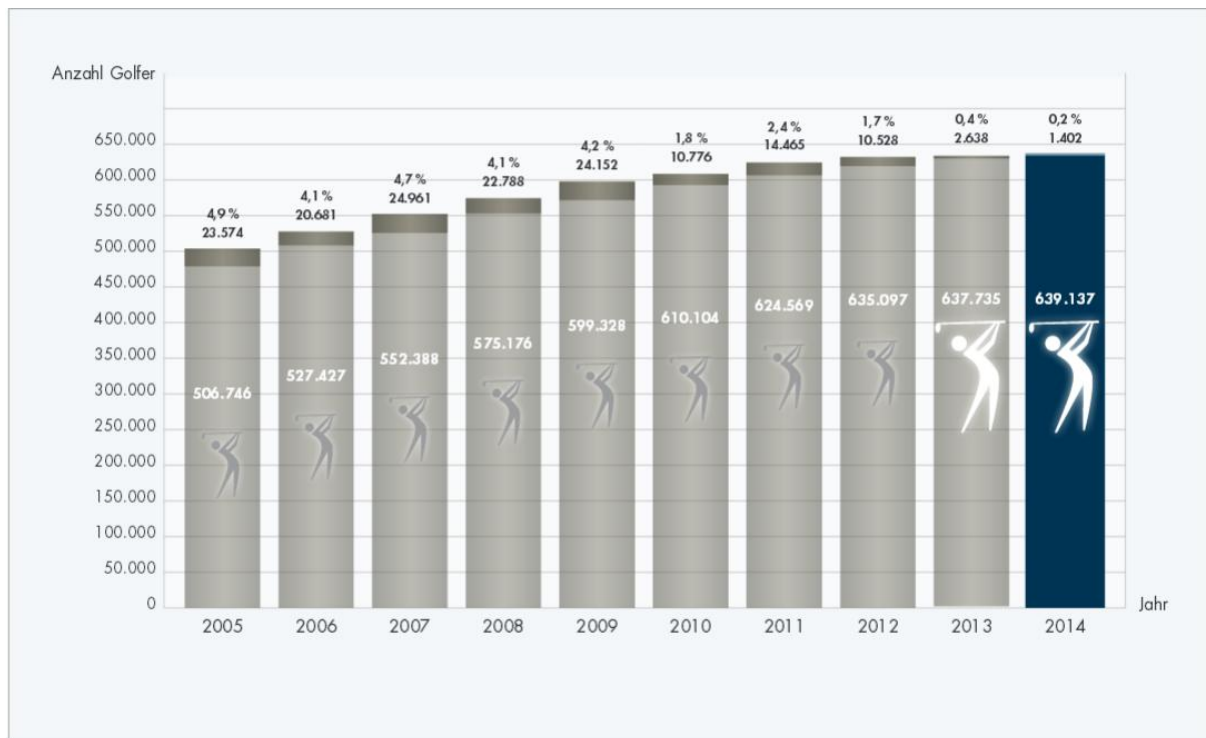


Abbildung 5 Entwicklung Golfspieler 2005 bis 2014

Quelle: [http://www.golf.de/publish/binarydata/1421861518174\\_5-5053889\\_Statistiken\\_aller\\_final\\_neu.pdf](http://www.golf.de/publish/binarydata/1421861518174_5-5053889_Statistiken_aller_final_neu.pdf)

### 2.3 Die Auswirkung des demographischen Wandel auf den Sport

[vgl. DOSB-demografische Entwicklung]

Berechnungen zufolge wird die Bevölkerung in Deutschland schrumpfen. Bis 2050 wird ein Rückgang von derzeit 82,4 Millionen Menschen auf schätzungsweise 74 bis 69 Millionen Menschen erwartet. Den Berechnungen liegen dabei die konstante Geburtenrate von durchschnittlich 1,4 Kindern pro Frau, Anstieg der Lebenserwartung um circa sieben Jahre sowie ein jährlicher Wanderungssaldo von 100.000 bis 200.000 Menschen zu Grunde. Trotz steigender Lebenserwartung wird die Zahl der Sterbefälle zunehmen, da die stark besetzten Jahrgänge in das hohe Alter hineinwachsen und dadurch die Zahl der gestorbenen Personen die Zahl der Geborenen übersteigt [vgl. Blessing-Kapelke 2007,7]. Hochrechnungen zufolge wird es im Jahr 2050 mit circa einer Million doppelt so viele 60-Jährige wie Neugeborene geben. Im Vergleich dazu: 2005 lag die Zahl der Neugeborenen in etwa so hoch wie die Zahl der 60-Jährigen.

Die Mitgliederentwicklung und vor allem die Mitgliedermobilisierung im Sport sind in den letzten Jahrzehnten deutlich auf die aktivierbaren jüngeren Altersgruppen mit Affinität zum Sport zurückzuführen, die einen hohen Anteil an der Gesamtbevölkerung hatten. Damit hat der demographische Wandel auch Auswirkungen auf die Altersstruktur der Sportverbände und –vereine [vgl. Blessing-Kapelke 2007,9].

Die Mitgliedschaftszahlen des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) aus dem Jahr 2006 betrugen insgesamt 27.315.184 Mitgliedschaften in Sportvereinen, die unter dem Dach des DOSB registriert sind. Dies entspricht einem Anteil an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2006 von 28,75 Prozent. Der Anteil von Kindern und Jugendlichen im Alter bis 18 Jahre in den Vereinen des DOSB hat anteilig zur Bevölkerung abgenommen [vgl. Blessing-Kapelke 2007,10].

Durch den Bevölkerungsrückgang werden sich auch die Mitgliederstrukturen und -zahlen im DOSB verändern. Der Sportverein liegt dabei nur bei der Alterszielgruppe der bis 14-Jährigen vorne, andere Altersgruppen tendieren dazu, den Sport selbst zu organisieren oder bevorzugen andere Anbieter als den klassischen Sportverein. An die veränderten Bedürfnisse müssen sich auch die Strukturen der Vereine anpassen. Bei weniger Jungen und mehr Alten ändern sich die Anforderungen an die Sportstätten und „genormten“ Einzelsportarten. So entstehen in den nächsten Jahrzehnten beispielsweise neue Familiengenerationen, mehr Kinder mit Migrationshintergrund und aktive Senioren im Alter von 50 plus. Bewährte Vereinsangebote, vor allem im Bereich der Wettkampfsportarten, die eine enge und nachhaltige Bindung an den Verein fördern, können beispielsweise mit neuen Trendsportarten aufstocken, um das Angebot attraktiver zu gestalten. Im Bereich Kinder und Jugendliche rückt die nachhaltige Sportbindung und –prägung in den Fokus, da das Thema Übergewicht im Kinder- und Jugendalter ansteigt. Zudem müssen sozial schwächeren und ärmeren Schichten in Vereinen weiterhin bezahlbare Sportangebote gemacht werden [vgl. Blessing-Kapelke 2007,15].

In Deutschland lässt sich mit 1,34 Kindern pro Frau im Durchschnitt eine der geringsten Geburtenraten in der Europäischen Union (EU) feststellen. Statistisch gesehen wird diese Quote durch die Zuwanderung in Deutschland verbessert. Im Jahr 2050 soll die Zahl der Geburten auf 500.000 im Jahr sinken und die Zahl der potentiellen Mütter wird circa 14 Millionen betragen. Im Vergleich dazu waren es im Jahr 2001 noch 29 Millionen. Allgemein lässt sich feststellen, dass sich der Kinderwunsch der Frau stark verändert hat. Bei Frauen im geburtsfähigen Alter bleiben 30 Prozent kinderlos. Bei Männern und Frauen mit höheren Bildungsabschlüssen sind diese Zahlen noch höher.

2005 lag der Anteil der unter 20-Jährigen bei 20 Prozent. Statistiken prognostizieren im Jahr 2050 eine Verringerung auf 16 Prozent, was circa 10,7 bis 12 Millionen entspricht. Zudem verändern sich die Familienstrukturen: Im Jahr 2000 lebten nur noch 41 Prozent der Bevölkerung in einem Haushalt mit Kindern unter 18 Jahren. Die Gesellschaft wandelt

mehr und mehr in Richtung Ein-Personen-Haushalt, der Anteil lag im Jahr 2003 bei 37 Prozent [vgl. Blessing-Kapelke 2007,20f].

### **2.4 Der Deutsche Golf Verband**

Der Deutsche Golfverband (DGV) wurde am 26. Mai 1907 in Hamburg gegründet und hat mittlerweile seinen Sitz in der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden. Als Dachverband deutscher Golfanlagen und -betriebe vertritt er insgesamt 838 Mitglieder(-clubs) und aktuell 637.735 Amateurgolfspieler. Der DGV zählt zum olympischen Spitzenverband, ist Mitglied im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und anerkannter Spitzenverband für Golf in Deutschland. Satzungsgemäß regelt und fördert der DGV den Golfsport in Deutschland. Gefördert wird der Leistungs- und Breitensport, wobei dem Leistungssport im Hinblick auf die Olympischen Spiele besondere Aufmerksamkeit zukommt. Der DGV führt als Sportverband nationale und internationale Meisterschaften durch und das DGV-Wettspielsystem ist ein landesweit gültiges Ligasystem. Die Spitzensportler im Golf sind Mitglied im Golf Team Germany und werden dort entsprechend bei Trainingsmaßnahmen und Lehrgängen gefördert sowie zu internationalen Turnieren, Europa- und Weltmeisterschaften entsandt. Der DGV fördert auch eine Vielzahl an Projekten und Maßnahmen zur Sicherung des Nachwuchses und somit der Basis des Sports. Zudem fungiert er als Ausbilder für Trainer in den Bereichen Nachwuchs-, Schul-, Gesundheits- und Spitzensport.

Eine weitere Aufgabe ist die Überwachung und Einhaltung der Golfregeln im Wettspielsystem. Neben den klassischen sportlichen Aspekten ist der Dachverband verantwortlich für die Entwicklung des Golfsports in Deutschland. Zudem bietet der Verband den Mitgliedern zahlreiche Serviceleistungen in den Bereichen Betriebswirtschaftslehre, Marketing, Platzpflege, Regeln, Spielleitung sowie Softwareunterstützung. Dies kommt zum Einsatz bei Neugründungen von Clubs, Ermittlungen betriebswirtschaftlicher Kennzahlen oder die Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter in den Vereinen und Clubs. Darüber hinaus plant der Verband viele Marketingaktionen für die Vereine und ist bei deren Umsetzung behilflich, beispielweise zur Generierung von Neukunden. Bei der Kommunikation beschäftigt sich der DGV mit zentralen Themen, die das Bild des Golfspiels als zeitgemäßen Sport darstellt und die Vielfalt an zielgruppengerechten Angeboten aufzeigt. Über die Webseite [www.golf.de/dgv](http://www.golf.de/dgv) publiziert der Verband alles rund um den Sport. Von Turnierergebnissen auf nationaler und internationaler Ebene bis zu zahlreichen Überblicksmöglichkeiten im Wettspielsystem usw [vgl. DGV-Verband].

#### **2.4.1 Die Aufgaben und Ziele des DGV**

Golf wird bei den olympischen Spielen 2016 nach 100 Jahren erstmals wieder als Disziplin vertreten sein. Das höchste Ziel ist dabei für den Sport wie auch bei allen anderen Sportarten ist das Erringen von Medaillen bei den olympischen Spielen. Zur Erreichung dieser Zielsetzung ergeben sich in den Bereichen Wettkampf, Training und Förderung grundlegende Maßnahmen. Oberstes Ziel ist der mittel- und langfristige olympische Erfolg.

#### **2.4.2 Die Herausforderungen und Rahmenbedingungen im Golfsport**

Die Entwicklung des Golfsports im Leistungs- und Breitensportbereich ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Im Folgenden werden diese kurz dargestellt [vgl. DGV-Sportkonzept]:

- ❖ Demografische Entwicklung: Studien zufolge werden den Vereinen bis zum Jahr 2030 mehr als 1,5 Millionen Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 18 Jahren weniger zur Verfügung stehen. Um diesem Trend positiv begegnen zu können, muss auf Vereins- und Verbandsebene eine breite Entwicklung stattfinden
- ❖ Akzeptanz des Sports: Golf als Leistungssport ist bei vielen Golfspielern nicht ausgeprägt. Auf Golfanlagen stehen die Clubmitglieder dem Leistungsgolf oft kritisch gegenüber, daher ist es eine große Herausforderung für den DGV das Interesse und Verständnis für den Leistungssport auf den Anlagen zu verbessern
- ❖ Attraktivität des Leistungssports: Die Wettkämpfe einer Sportart prägen maßgeblich die Attraktivität. Das Wettspielangebot im Golf ist stark auf den Einzelsport zugeschnitten, wenig vereinheitlicht und systematisch geordnet. Auf nationaler und regionaler Ebene müssen altersgemäße Wettkämpfe etabliert werden, die auf die leistungsportorientierten Sportler ausgerichtet sind
- ❖ Leistungsorientierten Nachwuchs ausbilden



### **2.4.3 Das Programm 2018**

Das vom DGV entwickelte „Programm 2018“ zielt auf die kurz- bis mittelfristige Entwicklung des deutschen Golfsports ab. Die Basis dafür sind die Mitglieder des DGV, also die Golfanlagen auf denen der Sport gelebt und erlebt werden soll. Entscheidende Erfolgsfaktoren für das Produkt „Golf“ sind die Anlage, der Standort der Anlage, das Management im Verein, die Angebotsvielfalt vor Ort. Durch ein verbessertes Image im Sport, eine gezielte Kundengewinnung sowie –bindung, Managementverbesserungen, eine Anpassung des Service auf Verbandsebene sowie der Regularien und die Integration von sogenannten nicht-clubgebundenen Golfern soll die Entwicklung im Golfsport gefördert werden [vgl. DGV-Aufgaben].

### **2.4.4 Die Nachfrage und das Angebot im Golf**

Im bundesweiten Vergleich der Jahre 2011 und 2012 wird deutlich: Die Zahl der organisierten Golfspieler ist um 1,7 Prozent gestiegen. Im Jahr 2013 waren es 0,4 Prozent Wachstum. Besonders auf die Kinder im Alter bis 14 Jahre und im erwachsenen Alter von 19 bis 50 Jahren ist ein Rückgang festzustellen. Ab 51 Jahren steigen die Zahlen wieder. Das Angebot an neuen Golfanlagen liegt bei gerade drei im Jahr 2012 und fünf im Jahr zuvor. In den Jahren 1990 bis 2000 sind in Deutschland pro Jahr circa 20 neue Anlagen eröffnet worden, oftmals an neuen Standorten und entsprechend der Nachfrage. Das bestehende Angebot beläuft sich aktuell auf 376 Standorte, an denen ohne eine Mitgliedschaft abschließen zu müssen, Golf gespielt werden oder ausprobiert werden kann.

### **2.5 Die Vereinigung clubfreier Golfer**

Die Vereinigung clubfreier Golfer (VcG) ermöglicht es clubfrei zu golfen und ist somit eine gute Lösung für sogenannte Gelegenheitsgolfer. Die Vereinigung bietet auf rund 700 Golfanlagen eine flexible und kostengünstige Spielmöglichkeit. Die VcG hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt. Seit dem Gründungsjahr 1993 mit 1213 Mitgliedern ist die Zahl bis zum Jahr 2012 auf 22.166 gestiegen. Damit zählt die Vereinigung zu den größten

Sportvereinen in Deutschland. Als Basis dient der VcG die Kooperation mit den im DGV organisierten Golfclubs. Den Mitgliedern der VcG wird somit bundesweit kostengünstiges, flexibles und vor allem nutzenabhängiges Golfen ermöglicht, indem sie einen Jahresbeitrag an die Vereinigung entrichten und nur die Platzgebühr, das sogenannte Greenfee bei den entsprechenden Golfclubs zahlen, wenn sie dort die Plätze nutzen. Dennoch wird das Handicap, also die Spielstärke eines Golfers offiziell beim DGV geführt, wie bei „normalen“ Mitgliedern eines Golfclubs. Ein weiteres attraktives Merkmal ist die abwechslungsreiche und dennoch kostengünstige Möglichkeit, viele verschiedene Plätze zu bespielen. Für Einsteiger bietet die VcG die sogenannte Platzreifeprüfung an, die ähnlich wie die Führerscheinprüfung aus einem praktischen und theoretischen Teil besteht und Voraussetzung dafür ist, auf einem Golfplatz offiziell zu spielen [vgl. DGV-Mitglieder].

Zudem engagiert sich die VcG seit 1999 für die Förderung des Golfsports in Deutschland und hat seitdem über 18,7 Millionen Euro für Projekte zur Verfügung gestellt. Ziel der VcG ist es, mehr Menschen für den Golfsport zu begeistern, die Einstiegsbarrieren zu erleichtern und Golf somit als attraktive Freizeitbeschäftigung in der Öffentlichkeit zu etablieren [vgl. DGV – Mitglieder].

Die VcG ist unter dem DGV organisiert und im Golfsport ein wichtiges Instrument, um den Sport nach außen attraktiver darzustellen und „Golf für Viele“ zu etablieren. Die Vereinigung ist an großen Projekten zur Förderung des Sport beteiligt, wie beispielsweise „Abschlag Schule“ oder „play golf-have fun“. Um diese Projekte mitzufinanzieren führt die Vereinigung jährlich den erwirtschafteten Überschuss an den DGV ab.

Die VcG-Mitglieder tragen maßgeblich zu dem jährlichen Greenfee-Umsatz auf deutschen Golfanlagen bei. Der durchschnittliche Wechsel von 1.400 Mitgliedern in feste Mitgliedschaften bei Golfclubs, veranschaulicht das Konzept der Vereinigung clubfreier Golfer [vgl. VcG – Überblick].

Die folgende Grafik zeigt die zahlenmäßige Entwicklung der Mitglieder seit der Gründung der Vereinigung. Die Abbildung darunter zeigt die Handicap-Statistik der Mitglieder. Das Handicap zwischen -37 und -54 ist mit 11.925 Spielern am stärksten vertreten, was den Einsteiger- und Anfängerbereich darstellt. Dies ist ein Charakteristikum des Gelegenheitsgolfers. Die Handicaps ab -36 stellen die geringeren Anteile in der Grafik dar, da sich nur mit regelmäßigem Spielen von sogenannten Platz- und Turnierrunden, das Handicap im Golfsport verbessern lässt und sich damit eine Vereinsmitgliedschaft anbietet [vgl. VcG – Zahlen und Fakten].

## Golfmarkt in Deutschland



Abbildung 6 Entwicklung der Mitgliederzahl VcG

Quel-

le: [https://www.vcg.de/index.php?id=972&L=0%253Flogintype%253Dpwd\\_forgot%253Flogintype%253Dpwd\\_forgot%253Flogintype%253Dpwd\\_forgot%253Flogintype%253Dpwd\\_forgot](https://www.vcg.de/index.php?id=972&L=0%253Flogintype%253Dpwd_forgot%253Flogintype%253Dpwd_forgot%253Flogintype%253Dpwd_forgot%253Flogintype%253Dpwd_forgot)

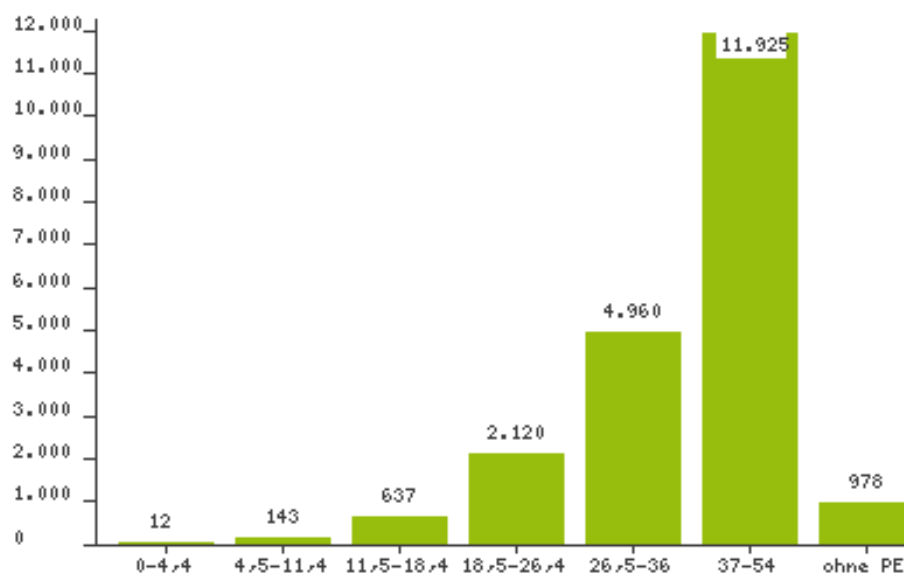


Abbildung 7 Handicap-Statistik der VcG-Mitglieder

Quel-

le: [https://www.vcg.de/index.php?id=972&L=0%253Flogintype%253Dpwd\\_forgot%253Flogintype%253Dpwd\\_forgot%253Flogintype%253Dpwd\\_forgot%253Flogintype%253Dpwd\\_forgot](https://www.vcg.de/index.php?id=972&L=0%253Flogintype%253Dpwd_forgot%253Flogintype%253Dpwd_forgot%253Flogintype%253Dpwd_forgot%253Flogintype%253Dpwd_forgot)

## 2.6 Trends im Golfsport - Crossgolf

Das Crossgolf zielt auf die ursprüngliche Form des Golfsports ab. Es braucht weder eine feste Golfanlage noch wird nach Regeln oder nach Handicap gespielt. Einzige Regel, die gilt „Safety first“, ansonsten steht vor allem der Spaß im Vordergrund. Zum Crossgolf benötigt der Spieler lediglich Schläger, Golfbälle und eine Abschlagsmatte. Aus Sicherheitsgründen werden oft Gummibälle verwendet, da in freier Natur gespielt wird und dadurch das Risiko für Verletzungen oder Sachbeschädigungen ein höheres ist, als auf einer Golfanlage. Gespielt werden kann in der freien Natur oder einem selbst angelegten Parcours in öffentlichen Parks, in Schulhöfen oder ähnlichem. Die Crossgolfer bestimmen die Regeln in Abhängigkeit der Umgebung. Ziel des Spiels ist es mit möglichst wenig Schlägen den Ball durch einen Parcours oder um Hindernisse zu spielen, wie im echten Golfsport auch. Ein Charakteristikum des Crossgolf ist der nach außen anti-elitäre Charakter, den es im Vergleich zum klassischen Golfsport mit sich bringt [Focus-Trendsportarten].

In Deutschland gibt es mittlerweile mehrere Crossgolfvereine oder –communities, jedoch keinen eigenen Verband. Dagegen sprachen sich bei einer Umfrage aus dem Jahr 2007 rund 60 Prozent der Befragten aus, denn ein weiteres Charakteristikum des Crossgolf bezieht sich auf das unorganisierte und eher spontane Ausüben dieser Sportart. Die Gründung der „Natural Born Golfers“ Initiative im Jahr 1992 brachte es bisher auf 150.000 Aktive und Unterstützer im Crossgolf, die eigene Events ausrichtet. Ideen gibt es viele, sie reichen von Crossgolfen im Schnee, auf und in Industriegeländen oder Steinbrüchen bis hin zu Crossgolfen bei Nacht [Crossgolfgermany-Location].



## 2.7 Golftourismus

Deutschland ist eines der beliebtesten Reiseziele für Golftourismus [vgl. DGV-Golftourismus]. Golftourismus kann dabei unterschiedliche Ausprägungsformen haben. Es gibt die Golfreisen, die Golf- Tagesausflüge und/oder Golf als Freizeitangebot im Urlaub, die wie folgt charakterisiert werden können:

Golfreisen:

- Kurzreisen, bis zu vier Übernachtungen
- Urlaubsreisen, ab fünf Übernachtungen
- Reisen, bei deren Planung Golf eine Rolle spielt
- Zielgruppe: vorzugsweise Golfer, Nicht-Golfer (Einsteiger)

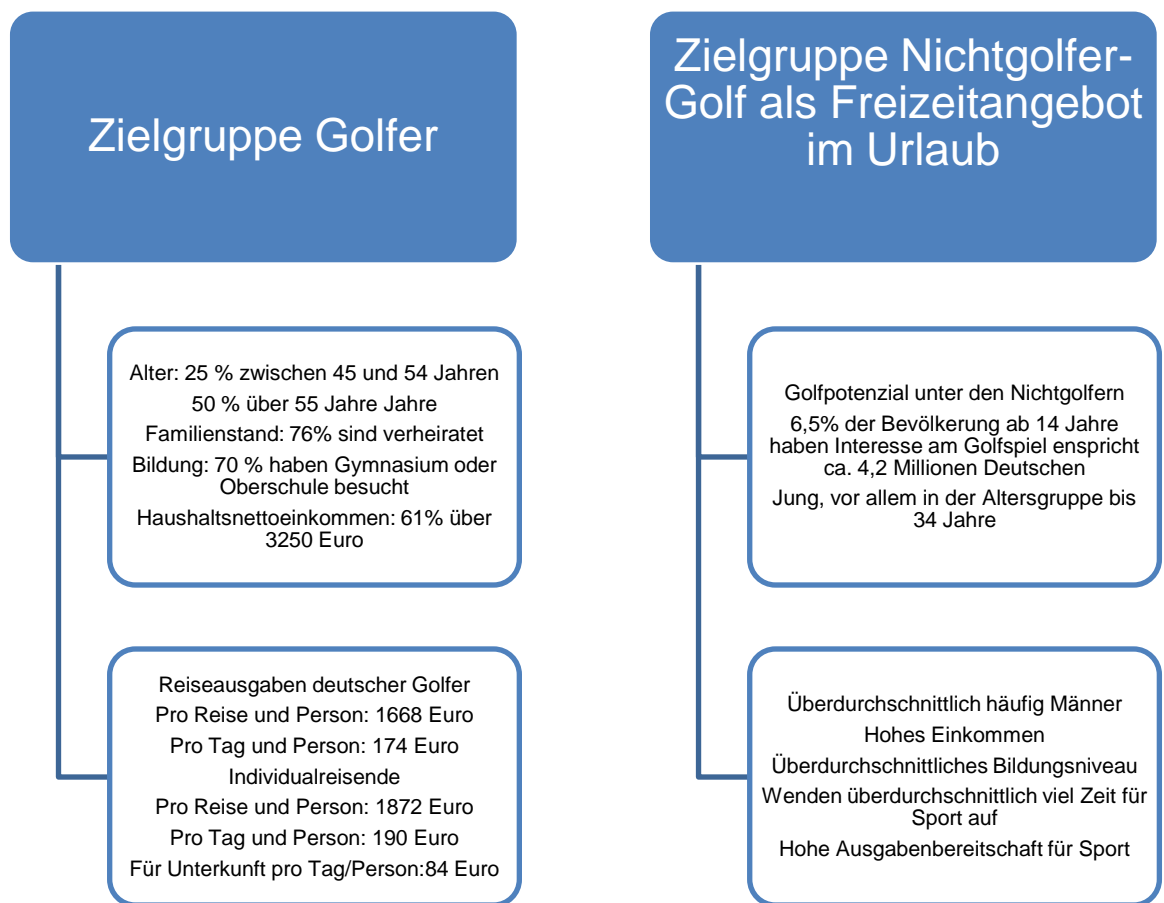
Golf-Tagesausflüge:

- Jedes, nicht-routinemäßige Verlassen des Wohnumfeldes, mit dem keine Übernachtung verbunden ist
- Private Runden, Turnierteilnahmen auf fremden Plätzen
- Zielgruppe: Golfer

Golf als Freizeitangebot:

- Teil des Sportangebots in Zielgebieten/Hotels
- Schnuppergolfen im Urlaub
- Zielgruppe: Nicht-Golfer (Schnupperer)

- Die nachstehende Abbildung veranschaulicht die beiden Zielgruppen Golfer und Nichtgolfer und deren jeweilige Merkmale [vgl. GTC-Golf & Tourism Consulting]:



Die Erwartungen und Wünsche der Reisenden können wie folgt ausgeprägt sein [vgl. GTC- Golf & Tourism Consulting]:

- Reibungslose, organisatorische Abwicklung
- Schöne, landestypische Platzgestaltung
- Viele, verschiedene Plätze spielen
- Greenfee-Ermäßigung im Pauschalangebot
- Hohe Qualität der Übungseinrichtungen
- Hotelstandard ab vier Sterne
- Hotel direkt am Golfplatz
- Umfassendes Kultur- und Freizeitangebot in der Umgebung

Ebenen des golftouristischen Angebots [vgl. GTC- Golf & Tourism Consulting]

	Angebot	Zielgruppe
<b>Golfanlage</b>	Golf spielen+üben	Tagestouristen

<b>Golfhotel</b>	Übernachtung, Verpflegung, Golf, Zusatzleistungen	Übernachtungstouristen
<b>Golfresort</b>	Übernachtungsangebote, Verpflegung, Golfanlagen, verschiedene Wellnessangebote	Übernachtungstouristen
<b>Golfdestination</b>	Größere Fläche als Golfresort mit vielfältigen Golf-, Freizeit-, Kultur- und Wellnessangeboten	Übernachtungstouristen

1. Golf als Kernnutzen= Hauptgrund für die Reise

- Zielgruppe: Anfänger, Fortgeschrittene

2. Golf als Zusatznutzen= Teil eines attraktiven und vielfältigen Freizeitangebots am Urlaubsort

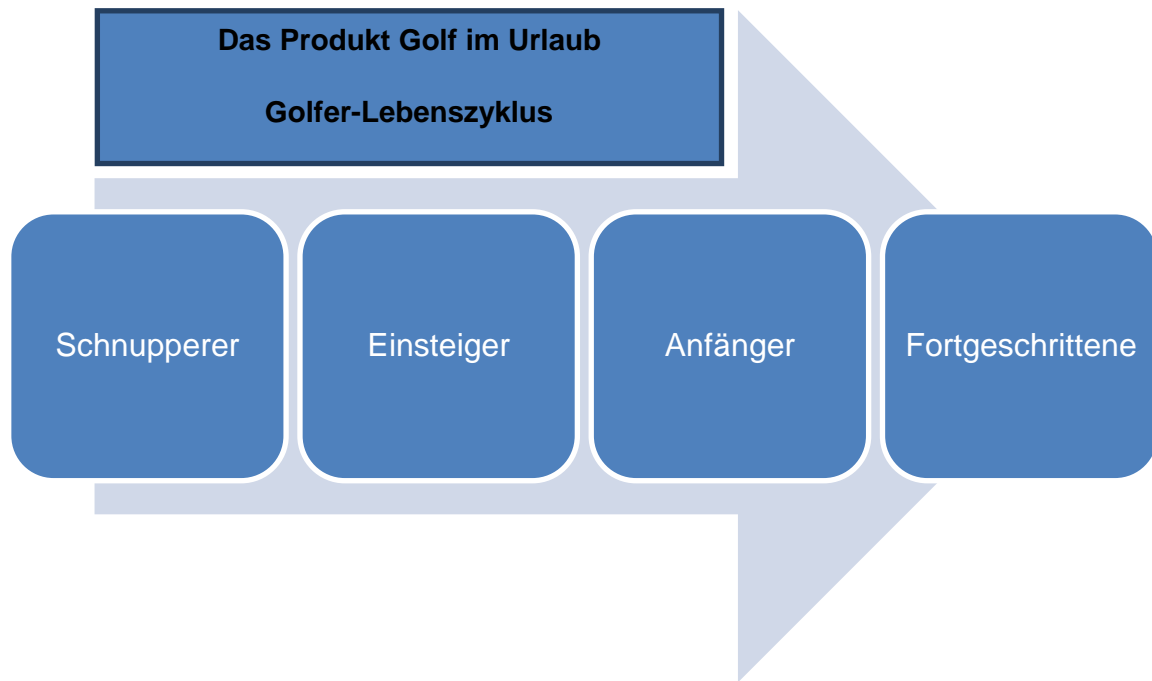
- Zielgruppe: Nichtgolfer, Schnupperer, Einsteiger

Zukunftsaufgaben und Chancen

- Golfclubs: neue Zielgruppe, Verbesserung der Auslastung und wirtschaftlichen Situation, Förderung des Golfsports
- Hotels und Unterbringung: neue Zielgruppe, Klientel mit überdurchschnittlichem Einkommen und hoher Ausgabenbereitschaft, bessere Zimmerauslastung, Image-transfer
- Destinationen: Kombinationsmöglichkeiten Golf +(Yachting, Wellness, Reiten), Entzerrung der Saisonalität, Ansprache der best ager (50+ Generation), Image-transfer über das Thema Golf, Vorteile im Destinationswettbewerb

Barrieren im Golftourismus in Deutschland [vgl. GTC- Golf & Tourism Consulting]:

- Zugangsbarrieren im Golfsport
- Fehlende Greenfee-Orientierung
- Fehlende Schnupper- und Einsteigerangebote (Driving-Ranges, Kurzplatzangebote)
- Kaum zielgruppengerechte, buchbare golftouristische Produkte hinsichtlich des Golfernutzens
- Kaum vernetzte golftouristische Angebote



Aufgaben für die Zukunft [vgl. GTC-Golf & Tourism Consulting]

- ✓ Golf für „Jedermann“: öffentliche Golfanlagen, Greenfee-Angebote
- ✓ Attraktive, touristische Schnupper- und Einstiegsmöglichkeiten
- ✓ Horizontale und vertikale Vernetzung der Angebote über die entsprechenden Reise- und Golfportale
- ✓ Golf als Ergänzung zu Wellness- und Kulturangeboten
- ✓ Freizeitangebote für nichtgolfende Mitreisende

Weiterentwicklungsaufgaben:

Akteure zusammen bringen:

- Golfclubs und -betreiber, Golfverbände, Touristiker, Hotelgewerbe, externe Fachberater

Konsens schaffen durch:

- Information, Aufklärung, Sensibilisierung

Ziele definieren:

- Zielgruppenansprache, Angebotsgestaltung, Qualitätsstandards, Kooperationen im operativen Ablauf

Maßnahmen planen:



- Erstellung regionaler Marketingkonzepte, Angebotserstellung, Planung des Media-Einsatzes und entsprechender Kommunikationsmaßnahmen (Messen, Werbung, Internet u.a.)

Organisationsstruktur schaffen

- Klärung von Zuständigkeiten: Wer sind die Leistungsträger? Wer ist für Qualitätssicherung zuständig? Wer vermarktet? Zu welchen Anteilen trägt wer die Kosten der Vermarktung?

Umsetzung der Maßnahmen

## 2.8 Leistungssport in Baden-Württemberg

Die Dachorganisation des Sports in Baden-Württemberg unterliegt dem Landessportverband (LSV). Er wurde 1973 in Böblingen gegründet. Hauptaufgabe des Verbands ist die Vertretung gemeinsamer Interessen der Mitglieder. An der Spitze des eingetragenen Vereins steht der Präsident mit den drei Vizepräsidenten. Diese bilden gemeinsam mit dem Geschäftsführer des LSV das geschäftsführende Präsidium. Der Vorstand setzt sich zusammen aus dem Präsidium des LSV, also dem Präsidenten und den drei Vizepräsidenten, neun weiteren Mitgliedern, der Frauenvertreterin, dem Vorsitzenden der Sportjugend und dem LSV-Hauptgeschäftsführer. Mit 3,7 Millionen Mitgliedern und 11.399 Vereinen ist der Verband die größte Personenvereinigung in Baden-Württemberg [vgl. LSVBW- Der Verband].

Der LSV hat insgesamt 96 Mitgliedsorganisationen, die sich wie folgt gliedern:

- Drei Sportbünde
  - Badischer Sportbund Nord e.V.
  - Badischer Sportbund Freiburg e.V.
  - Württembergischer Landessportbund e.V.
- 85 Fachverbände wie beispielweise der Baden-Württembergische Golfverband, der Badische Handballverband oder der Badische Fußballverband usw.
- acht weitere Verbände mit besonderer Aufgabenstellung beispielsweise der Landesverband für Hochschulsport oder der Betriebssportverband

Eine der Aufgaben des LSV ist die Förderung des Leistungssports in Baden-Württemberg. Dabei ist er auch maßgeblich an der Talentsuche und Talentförderung beteiligt. Darüber hinaus vertritt er die gemeinsamen Interessen des Jugendsports durch die Baden-

Württembergische Sportjugend (BWSJ). Weitere Aufgaben des LSV sind [vgl. LSVBW-  
Der Verband]:

- Die Vertretung gemeinsamer Interessen gegenüber dem Landtag, der Regierung und anderen zentralen Institutionen sowie dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB)
- Themen und Grundsatzfragen bezüglich der Sportentwicklung
- Förderung der Frauen im Sport
- Schaffung von einheitlichen Sportförderungsgrundsätzen
- Schaffung von Grundsätzen für die Aus- und Weiterbildung und im Bereich des Lehrwesens
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Koordination des Bundesprogramms „Integration durch Sport“

### **2.8.1 Die Leistungssportförderung in Baden-Württemberg**

Leistungssport leistet in der Gesellschaft einen wichtigen und vielseitigen Beitrag. Er vermittelt den Sportlern Werte und fördert die Identifikation der Menschen mit ihrem Wohnort, ihrer Region oder ihrem Land.

In Baden-Württemberg gibt es eine Initiative, die sich „Spitzensportland Baden-Württemberg“ nennt. Deren Ziel ist es, Sportlern optimale Trainingsstätten und –bedingungen zu schaffen und diese auch bei ihren beruflichen Perspektiven zu unterstützen [vgl. Spitzensportland Baden-Württemberg], denn vom Leistungs- zum Spitzensport ist es ein langer Weg. Die Initiative hilft den Sportlern in der Entwicklung zum Spitzensportler durch Kooperationen und Partnerschaften mit Unternehmen in sportlicher und beruflicher Hinsicht. Partner sind beispielsweise die Ministerien für Kultus, Jugend und Sport, Finanzen und Wirtschaft, die Olympiastützpunkte, die einzelnen Fachverbände der verschiedenen Sportarten sowie regional eingerichtete Spitzensportzentren [vgl. Spitzensportland Baden-Württemberg-Partner]. Die regionalen Spitzensportzentren sind für einige ausgewählte Sportarten ausgerichtete Einrichtungen für Trainings-, Service- und Betreuungsangelegenheiten. Es gibt pro Sportart nur ein Spitzensportzentrum, an dem eine Zusammenfassung der besten Nachwuchssportler erfolgt und diesen eine angemessene Betreuungsleistung bietet. Des Weiteren findet dort die Förderung und Sichtung für die verschiedenen Kaderstufen statt [vgl. Spitzensportland Baden-Württemberg-regionale Spitzensportzentren].

### **2.8.2 Das Förderkonzept im Leistungssport in Baden-Württemberg**

Weltweit werden Menschen vom Leistungssport beeinflusst, er fördert die Persönlichkeitsentwicklung, hat erzieherische Wirkung, lehrt wichtige Werte wie Toleranz, Fairness, Rücksichtnahme, Verantwortung und Teamgeist. Er beeinflusst die Gesundheitsbemühungen in der Gesellschaft und hat gleichermaßen Vorbildcharakter [vgl. Hipp 2011,1].

Seit 1967 stellt Baden-Württemberg Haushaltsmittel für die Förderung des Leistungssports durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (KM) zur Verfügung. Der Landessportverband verteilt diese aufgrund der Beschlüsse des Landesausschusses zur Förderung des Leistungssports (LAL) [vgl. Hipp 2011,3].

1982 wurden erstmals sogenannte Förderungsgrundsätze für den Nachwuchsleistungssport (NWL) eingeführt.

Mit dem Förderkonzept soll eine Erhöhung der Effizienz sowie eine Straffung der Modalitäten der Förderung erreicht werden. Inkludiert in das Förderkonzept sind auch Teilbereiche wie Talentförderung und –suche, Partnerschulkonzepte oder das Berufsbild der Landestrainer. Im aktuellen Förderkonzept 2010 sind die Grundsätze festgelegt, mit Hilfe derer Nachwuchsathleten an die Bundeskader A,B und C herangeführt werden. Durch die Förderstrukturen und maßgeblichen Fördergrundsätze hat sich ein hoher Leistungsstand entwickelt. Mit der Initiative Spitzensportland Baden-Württemberg unterstützt der LSV maßgeblich das Land bei den nationalen und internationalen Zielsetzungen im Spitzensport [vgl. Hipp 2011,4].

Das Förderkonzept soll den einzelnen Fachverbänden die Möglichkeit geben, Nachwuchssportler an die Bundeskader heranzuführen. Die zentrale Rolle spielen die jungen Athleten. Sie sollen durch Strukturpläne, Trainingsmaßnahmen, Trainereinsatz und Wettkämpfe zu sportlichem Erfolg gebracht werden. Dabei muss auf eine kontinuierliche Entwicklung geachtet und Rücksicht auf die Gesundheit und das Wohlergehen genommen werden. Die schulische und berufliche Ausbildung sowie die Persönlichkeitsentwicklung müssen dabei im Förderprogramm stets verankert sein [vgl. Hipp 2011,4].

### **2.8.3 Zielsetzungen und Vorgaben des DOSB**

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) legt die Grundlagen für den Nachwuchsleistungssport auf Länderebene fest, also für die Landessportverbände. Im Folgenden

wird das Nachwuchsleistungssportkonzept 2012 des DOSB von 2006 mit dessen Inhalten aufgeführt. Es beinhaltet die wesentlichen Punkte [Hipp 2011,4 f.]:

- Absicherung des langfristigen Trainings- und Leistungsaufbaus mit angemessenem Wettkampfsystem unter Beachtung der Richtlinienkompetenz der Spitzenverbände
- Sicherstellung einer aktiven Talentsuche nach Qualitätskriterien
- Betonung der überragenden Rolle der Trainer in der Sichtungs- und Aufbauarbeit
- Stärkung der Rolle der Vereine
- Sicherung des Stützpunktsystems, der OSP-Betreuung und geeigneter Kaderstrukturen im NWL
- Wahrnehmung der Steuerung Koordination auf Landesebene über Regionalkonzepte (RK)
- Priorisierung der Schwerpunktsportarten (SP)
- Sicherstellung der dualen Karriere in Schule, Ausbildung, Studium und Beruf
- Gewährleistung der wissenschaftlichen Unterstützung

Folgende Elemente und Zielsetzungen liegen dabei dem Förderkonzept zu Grunde:

- Die nationale Schwerpunktbildung, die vom DOSB vorgegeben wird
- Die Regionalkonzepte legen die inhaltlichen Grundlagen und Bedingungen des langfristigen Leistungsaufbaus fest
- Hochburgen (Standorte mit leistungsstarkem Verein), an denen eine Sportart über längere Zeit aktiv, besonders leistungsstark und erfolgreich sowie in der Öffentlichkeit verankert ist. Ferner sind qualifizierte Trainer und geeignete Trainings- und Wettkampfstätten vorhanden. Zudem ist eine kompetente und erfahrene Organisation sowie Aktivitäten von der Talentförderung bis zu Bundeskadern möglich
- Durchgängigkeit, die dem Athleten möglichst an einem Ort den leistungssportlichen Weg bis zum Bundeskader ermöglicht
- Zentralisierung, die bedeutet, dass die Nachwuchsförderung für besonders förderungswürdige Sportler an einem Ort konzentriert wird, der die Merkmale einer Hochburg aufweist
- Bündelung, durch die sichergestellt wird, dass die Betreuungseinrichtungen den Sportarten zur Verfügung stehen
- Einheitlichkeit, die mit einer baden-württembergischen Förderung erreicht wird
- Standortspezialisierung, die sich durch Zentralisierung einer Sportart auf einen Standort mit der Möglichkeit der Bündelung mehrerer Sportarten ergibt und zugleich einschränkt, dass eine Vielzahl weiterer Sportarten an diesem Standort konkurriert
- Betreuung der Sportler, die mit der Ausweitung der Trainingsaktivitäten verstärkt und verbessert werden muss

#### **2.8.4 Die Förderbereiche**

Die Förderung wird getrennt nach den Individual- und Sportsportarten vorgenommen. Dabei wird innerhalb der Sportart nach Disziplin und Geschlechtern unterschieden. Gehören Sportarten nicht zum aktuellen olympischen Wettkampfsystem, werden sie dann gefördert, wenn sie nach der Förderungssystematik des DOSB in den nicht-olympischen Spitzensport eingeordnet werden können und damit für förderungswürdig anerkannt sind [vgl.Hipp 2011,6].

Die Förderdauer ist auf 7 bis maximal 10 Jahre begrenzt. Dabei wird unterschieden zwischen den einzelnen Förderstufen:

- 2 bis 3 Jahre Talentförderung
- 4 bis 5 Jahre D-Kader Förderung (Landesebene)
- 1 bis 2 Jahre D-/C-Kader Förderung (Bundesebene)

Der Fördererfolg wird jährlich geprüft. Er hängt ab vom Leistungswille und welche Perspektiven möglich sind. Wird das jeweilige Förderziel nicht erreicht, kann die Förderung jährlich eingestellt werden [vgl.Hipp 2011,9].

#### **2.8.5 Das Strukturmodell des langfristigen Trainings- und Leistungsaufbaus**

Der Landessportverband und dessen Verbände verantworten das Grundlagen- und Aufbautraining sowie ein Anschlusstraining. In nachstehender Grafik sind die einzelnen Trainingsetappen beschrieben und veranschaulicht an denen sich das Förderkonzept orientiert:

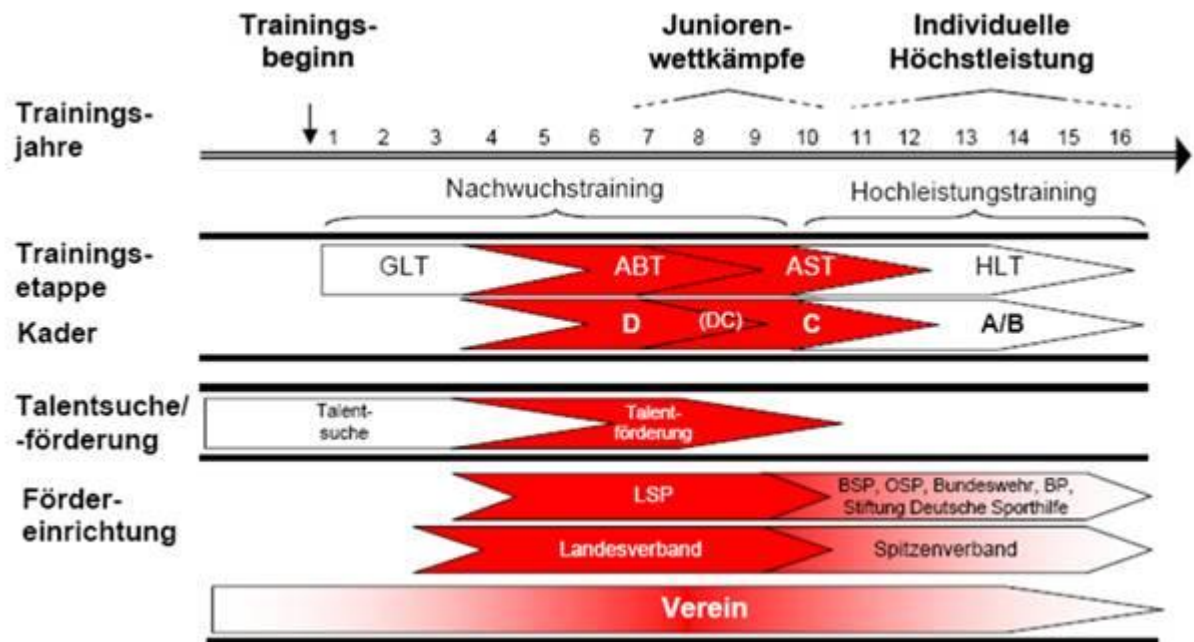


Abbildung 8 Das Strukturmodell des langfristigen Trainings-und Leistungsaufbaus

Quelle: <http://motags.wikispaces.com/file/view/dosb.jpg/400412128/dosb.jpg>

### 3. Zielgruppe Jugendliche

#### 3.1 Jugend als Phase im menschlichen Lebenslauf

Kinder galten im 19. Jahrhundert besonders bei der ländlichen und handwerklichen Bevölkerung als Reichtum, denn sie sicherten meist die Übernahme des elterlichen Betriebs und dienten damit als Alterssicherung. In dieser Zeit waren Kinder eine Selbstverständlichkeit, da sie von Beginn in die tägliche Arbeitsroutine eingebunden werden konnten. Hinzu kam, dass es keine oder nur seltene Geburtenregulierung gab. Im 20. Jahrhundert veränderte sich die Bedeutung von Kindern unter anderem im Zuge der Industrialisierung. Sie waren für die wirtschaftliche und soziale Sicherung der Eltern nicht mehr unabdingbar.

In der heutigen Zeit sind für viele nicht mehr die ökonomischen und pragmatischen Vorteile für den Kinderwunsch ausschlaggebend, sondern die soziale Bereicherung durch ein Kind. Dabei hängt die Entscheidung von verschiedenen Faktoren ab, wie beispielsweise der Lebensperspektive oder den beruflichen und damit oftmals verbundenen finanziellen

Möglichkeiten. Paare überdenken die Faktoren oft sehr lang und entscheiden sich erst für Kinder wenn die Gegebenheiten passend erscheinen. Daraus resultiert, dass nur die Hälfte aller Paare im sogenannten kinderfähigen Alter Kinder bekommen [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 12].

Durch die sinkende Geburtenrate in Deutschland sowie in anderen europäischen Ländern sinkt der Anteil der jungen Menschen. Im Jahr 1950 lag der Anteil der unter 20-Jährigen noch bei 30 Prozent. Heute dagegen ist er auf unter 20 Prozent gesunken und nach Prognosen des Statistischen Bundesamtes wird er aufgrund des demografischen Wandels weiter absinken. Der Anteil der über 65-Jährigen hat sich in diesem Zeitraum von 10 auf 20 Prozent vergrößert und steigt weiterhin. Nach Einschätzungen des Statistischen Bundesamtes wird bis 2060 die ältere Bevölkerung auf 35 Prozent wachsen, die Jüngere dagegen auf circa 15 Prozent sinken.

Auch wenn demografische Entwicklungen eine lange Vorlaufzeit haben und daher gut prognostiziert werden können, gibt es nicht vorhersehbare Ereignisse, die eintreten und damit den Trend beeinflussen können:

Das ist zum einen eine vermehrte Zuwanderung seit den 70er Jahren vor allem von jüngeren Bevölkerungsgruppen aus süd- und osteuropäischen sowie euroasiatischen Ländern. Die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund beläuft sich mittlerweile in Deutschland auf rund 19 Prozent, bedeutet die Eltern oder Großeltern sind nach 1949 in die Bundesrepublik eingewandert. Die jüngere Generation der zugewanderten Bevölkerung bis zum Alter von 20 Jahren liegt bei 30 Prozent und wird in den nächsten Jahren weiter ansteigen.

Ein weiteres Ereignis könnte eine Neugestaltung der Familienpolitik mit sich bringen. Dabei wäre vor allem eine Erleichterung der Kombination aus Beruf und Familie denkbar sowie ein Ausbau der Kindertageseinrichtungen mit Nachmittagsangeboten. In diesem Bereich hat Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern erst spät begonnen. Durch eine Unterstützung auch von politischer Seite würde die Entscheidung von Paaren für Kinder positiv beeinflusst [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 13].

Die Geburtenrate liegt in Deutschland seit 1990 bei 1,4 Kindern pro Frau. Für den zahlenmäßigen Erhalt der Bevölkerung wäre ein Wert von 2,1 notwendig.

Diese beiden Aspekte zusammen genommen, also mehr Einwanderung und ein familien- und kinderfreundliches Klima, würden langfristig die Alterung der Bevölkerung verlangsamen und damit die junge Generation in der Gesellschaft stärken [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 14].

### **3.2 Die historische Entstehung der Lebensphase Jugend**

Die Definition einer Lebensphase hängt nicht nur von körperlichen und psychischen Persönlichkeitsmerkmalen ab, sondern viel mehr auch von kulturellen, sozialen und ökonomischen Bedingungen innerhalb einer Gesellschaft bis hin zu den Möglichkeiten von Bildungsangeboten.

In der vorindustriellen Gesellschaft herrschte keine Abgrenzung von Kindern und Erwachsenen. Vielmehr lebten die überwiegend landwirtschaftlich orientierten Familien in einer einheitlichen Organisation zusammen. Jung und Alt wohnten unter einem Dach und teilten sich die anfallenden Aufgaben untereinander. „Das Kind war eine Miniaturausgabe des Erwachsenen“ [Hurrelmann/Quenzel 2012, 20].

Ab dem Jahr 1850, in der Zeit der Industrialisierung, wurden die Handlungsfelder von Kindern und Erwachsenen auseinandergezogen. Durch außerhäusliche Produktionsformen bauten vor allem die Erwachsenen ein soziales Umfeld außerhalb der Familie auf und nahmen Anteil am Freizeit- und Politikleben.

Durch ein höheres Bildungsniveau in den städtischen Regionen beschleunigte sich der Prozess durch ein neues soziales und pädagogisches Verständnis von Kindheit und Jugend. Erstmals wurde Kindern Handlungsmöglichkeiten in der - und Teilnahmerecht an der Gesellschaft zugewiesen.

Zwischen 1900 und 1950 entwickelte sich eine frühe und späte Phase der Kindheit, wobei erstmals der Begriff Jugend hervorkam. Zunächst handelte es sich dabei um eine kurze Phase zwischen dem Eintreten der Geschlechtsreife im Alter von 15 bzw. 16 Jahren und dem meist kurze Zeit später folgenden Eintritt in den Beruf und Gründung der Familie.

Durch die beruflichen Anforderungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden gezielte Ausbildungen notwendig. Ab 1900 wird die soziale Entmischung der Generationen durch verpflichtende schulische Bildungsstätten vorangetrieben. Der Zeitpunkt des Erwachsenenalters verschiebt sich zunächst in den bürgerlich sozialen Schichten über die Pubertät hinaus.

Die Ausprägung der Jugendphase steht damit in enger Verbindung mit der Bildungspflicht in Schulen. Erstmals bot die Schule einen Raum, der nicht durch familiäre Einbindung oder berufliche Tätigkeit miteinander einherging, sondern einen gewissen Entwicklungsraum schuf [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 21]. Diese Möglichkeit war in gewisser Weise die Geburtsstunde der Lebensphase Jugend. Zu Beginn war die Lebensphase eine Ausprägung im Bürgertum, da diese wohlhabend genug war um eine längere Ausbildungszeit



für das spätere Berufsleben zu ermöglichen. Durch die Ausweitung der Schulpflicht beschleunigte sich die Ausprägung der Lebensphase Jugend, indem ein Minimum an Jugend für die Angehörigen aller Bevölkerungsgruppen garantiert wurde. Der Schulbesuch beeinflusst bis heute die Jugendlichen allerdings nicht mehr nur durch die Tatsache, dass die Schule besucht wird, sondern welche Art und welche Perspektiven sich daraus ergeben. Der Begriff Jugend hat sich seit etwa 1950 in den hoch entwickelten Gesellschaften etabliert [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 22].

### 3.2.1 Die Neustrukturierung der Lebensphasen

Durch die demografische Entwicklung verändert sich die Bevölkerung nicht nur zahlenmäßig sondern zusammen mit kulturellen und wirtschaftlichen Veränderungen hat sie maßgeblich Einfluss auf die Gestaltung und Strukturierung der Lebensphasen [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 15].

In der Zeit von 1900 bis heute haben sich dadurch deutliche Umschichtungen ergeben:

Zum einen verlängert sich die Lebensdauer. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lag die durchschnittliche Lebensdauer bei 65 Jahren und heute bei etwa 80 Jahren. Diese Veränderung hat am Ende der Lebensspanne eine Art neue Lebensphase etabliert, die Generation der Senioren. Diese Phase umfasst das Alter mit Einsetzen der Pensionierung und dauert im Durchschnitt mittlerweile zwei Jahrzehnte an, im Vergleich dazu war dies ein Alter was die Menschen früher kaum erlebten [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 15f.].

Eine weitere Veränderung der Lebensphase setzt im Alter der Kindheit und Erwachsenenalters an. Während sich die Kindheit verkürzt, ist auch hier eine „neue“ Lebensphase entstanden, die es um 1900 noch nicht gab, die Jugend. Ebenso verkürzt sich dadurch die Lebensphase des Erwachsenenalters, da auch hier eine Verschiebung stattfindet.

Folgende Entwicklungen können der nachstehenden Grafik entnommen werden:

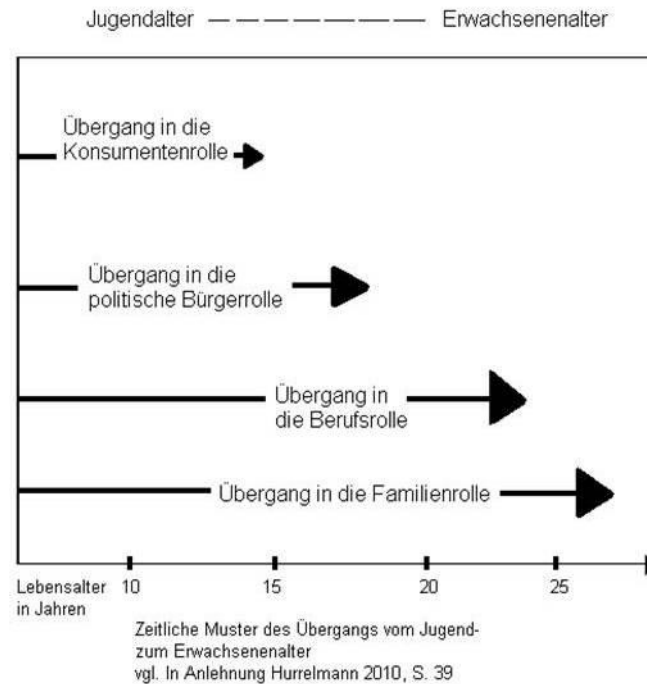


Abbildung 9 Entwicklung der Jugendphasen nach Hurrelmann 2010

Quelle: <https://wiki.gebit-ms.de/display/IW/4.+Stationen+der+Entwicklung+Jugendlicher>

Im Jahr 2000 hat das Jugend- und Seniorenalter, bei gleichzeitiger Verkürzung des Kindheits- und Erwachsenenalters, zugenommen. Dabei lässt sich erstmals erkennen, dass nicht mehr einzig das Erwachsenenalter im Fokus des Lebens steht, sondern das Leben im Seniorenalter weiter lebenswert ist.

Wird dieser Prozess weiter vorangetrieben, könnte im Jahr 2050 die Lebensphase Jugend weiter wachsen und das Seniorenalter in ein spätes Erwachsenen-/Seniorenalter umgewandelt werden und eine weitere Lebensphase an das Seniorenalter anknüpfen.

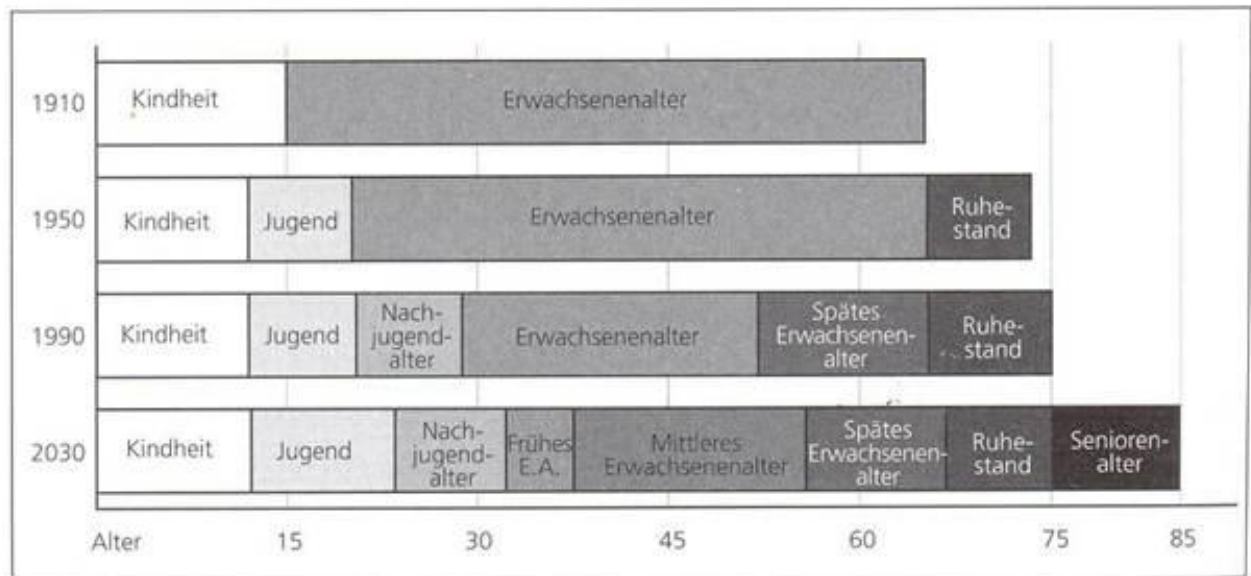


Abbildung 10 Lebensphasenmodell im Zeitverlauf 1910 bis 2030

Quelle: [http://humani.at/lit5\\_clip\\_image002.jpg](http://humani.at/lit5_clip_image002.jpg)

### 3.2.2 Politische und ökonomische Faktoren der Ausdehnung der Jugendphase

Die bereits erwähnte Einführung der Schulpflicht und Verlängerung der Schulzeit wurde durch die immer höheren und komplexeren Qualifikationsanforderungen von Unternehmen ausgelöst. Auch der Staat hatte ein Interesse an der Erweiterung des Bildungssystems, um qualifizierte Nachwuchskräfte für Politik, Verwaltung oder das Rechtssystem auszubilden. Je mehr sich das Bildungssystem ausbaute, desto mehr war Jugend in der Lebensgestaltung möglich.

Aufgrund der demografischen Entwicklung ist seit dem Jahr 2000 eine Veränderung zu verzeichnen. Durch Einführung von verkürzten Laufzeiten für das Abitur oder der dreijährigen Studienzeit zum Hochschulabschluss Bachelor, verringert sich die Bildungszeit, was gleichzeitig eine gesamte Verkürzung der Lebensphase Jugend mit sich bringen könnte [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 23].

Neben den ökonomischen gibt es aber auch soziale und kulturelle Faktoren, die erheblichen Einfluss auf das Jugendalter nehmen:

Zum einen müssen viele Jugendliche in der Schul- und Ausbildungszeit noch keine volle gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. In anderen Bereichen der Gesellschaft z.B. im Konsumwarenmarkt oder dem Freizeit- und Mediensektor sowie in privaten Beziehun-

gen können sie dagegen schon sehr selbstständig agieren. Dies wird durch die Aktivitäten im Konsum-, Medien- und Freizeitsektor gefördert, wo es eine Vielzahl an Möglichkeiten gibt, das Verhalten der Jugendlichen zu beeinflussen. Dadurch hat sich mit der Zeit ein zentraler Industrie- und Dienstleistungszweig entwickelt [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 24].

### 3.2.3 Abgrenzung Kindheitsalter – Jugendalter

Eines der biologisch prägendsten Merkmale von der Kindheit zur Jugend ist die Pubertät. In den hoch entwickelten Gesellschaften der heutigen Zeit hat sich das Eintreten der Pubertät deutlich nach vorne verlagert, es liegt im Durchschnitt bei etwa zwölf Jahren. Oft variiert dieses Eintreten geschlechtsabhängig. Mädchen kommen mit circa 12 Jahren in die Pubertät, Jungen durchschnittlich betrachtet im Alter von 13 Jahren. Um 1800 lag das Eintreten der Pubertät bei etwa 17 Jahren, 1900 bei 14 Jahren. Diese Vorverlegung wird auf veränderte Ernährung, bessere Hygiene und einen insgesamt beschleunigten Lebensrhythmus zurückgeführt und verdeutlicht zudem die Verkürzung der Kindheit. Die Jugend lässt sich in drei Abschnitte unterteilen:

- frühe Jugendphase: 12- bis 17- jährig in der pubertären Phase
- mittlere Jugendphase: 18- bis 21- jährig in der nachpubertären Phase, des sich entwickelnden Erwachsenen
- späte Jugendphase: 22- bis 27- jährig in der Übergangszeit zur Erwachsenenrolle, wobei sich der Austritt aus der Jugendphase weiter nach hinten verschiebt.

Der Übergang kann nicht genau definiert werden. Er ist von den jeweiligen gesellschaftlich bedingten Lebenslagen und -chancen abhängig. Oftmals sind die verschiedenen Zeitpunkte der Übergänge abhängig vom Bildungs- und Verantwortungsgrad in der Gesellschaft: Circa 40 Prozent eines jeden Jahrgangs nimmt um das 21. Lebensjahr die meisten gesellschaftlichen Mitgliedsrollen ein. Dies sind oft junge Menschen, die keine sehr lange Berufsausbildung genossen haben oder bereits nach der Ausbildungszeit ins Berufsleben übergegangen sind. Eine andere Gruppe mit ebenfalls 40 Prozent Anteil befindet sich im Lebensalter von 27 Jahren beim Übergang in das Erwachsenenleben. Hierunter viele mit einer Hochschulausbildung. Die letzte Gruppierung mit 20 Prozent setzt sich aus Menschen zusammen, die weder das Jugendalter vollständig verlassen, noch das Erwachsenenalter erreicht haben, oft ohne Berufs- oder Hochschulausbildung [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 46].

### **3.3 Auswirkungen der demografischen Veränderungen**

Während die Bevölkerungspyramide um 1900 eine starke junge Generation hervorbrachte und eher eine schwache Ältere, hat sich dies zu Beginn des 21. Jahrhunderts fast umgedreht. Die Pyramide steht also auf einem schwachen Sockel aus jungen Menschen und wird nach oben hin immer breiter. Dies wirkt sich vor allem auf die Sozialpolitik im Land aus, denn die zahlenmäßige Verteilung der Altersgruppen hat zum einen Einfluss auf die gesellschaftlichen Aktivitäten und zum anderen auf die Verteilung der finanziellen Ressourcen. Das bedeutet für die junge Generation große Bemühungen für die Gewinnung finanzieller Ressourcen, im Hinblick auf beispielsweise Investitionen in Kindergärten, Schulen, Hochschulen und Jugendhäuser, aber auch bei der Aufwendung für Kindergeld und die Unterstützung von Familien mit Kindern.

Die ältere Generation hat es dabei bereits schon zahlenmäßig einfacher sich Aufmerksamkeit und Ressourcen zu verschaffen. In einer Demokratie nehmen die wahlberechtigten Bevölkerungsgruppen stärkeren Einfluss auf die Politik, die jüngere Generation im Alter bis 18 Jahre wird von den Wahlen ausgeschlossen. Zudem kommt der älteren Generation die traditionelle Ausrichtung der sozialen Sicherungspolitik in Deutschland zu Gute. Seit Einführung der Renten- und Sozialversicherung in den 1890er Jahren, zu denen neben der Rente auch Transferzahlungen bei Krankheit, Pflegebedürftigkeit, Arbeitslosigkeit und Unfällen gehören, gibt Deutschland im internationalen Vergleich wenig Geld für das öffentliche Bildungssystem aus.

### **3.4 Jugendszenen**

Unter dem Begriff „Jugendszene“ versteht die Literatur eine Spielart der ersten und zweiten Ausprägung von Risikoverhalten bei Jugendlichen. Das Austesten von Risiken ist eine Art von Freizeitverhalten bei jungen Menschen. Dabei ist das Eingehen von Risiken oft nur objektiv eine Gefahr und bringt subjektiv gesehen sogar Vorteile mit sich, bei denen sich die Jugendlichen vor sich selbst und anderen behaupten und damit ihre Persönlichkeit stärken können [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 187]. Risikoverhalten von Jugendlichen wird dabei in drei Ausprägungen unterteilt:

Die erste Ausprägung bezieht sich auf das Kennenlernen der eigenen Kompetenzen und das Austesten von körperlichen und psychischen Grenzen, wie beispielsweise durch erstmaliges unkontrolliertes Konsumieren von Alkohol oder Zigaretten.

In der zweiten Ausprägung geht es um die Anerkennung durch Andere. Die Verhaltensweisen möchten Aufmerksamkeit erregen, um den Platz im sozialen Umfeld zu finden oder zu festigen. Beispiele hierfür sind Schule schwänzen oder Kaufhausdiebstähle.

Die dritte Ausprägung beschäftigt sich mit dem Verhalten durch Verunsicherungen und Identitätsproblemen bei Jugendlichen. Dies schlägt sich oft in Aktivitäten nieder, die einem selbst oder anderen schaden wie z.B. regelmäßiges Rauschtrinken.

Jugendliche nutzen Szenen, um Verbündete zu finden mit denen sie gemeinsame Interessen, Neigungen und Leidenschaften teilen können [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 188]. Szenen bilden damit eine Gemeinschaft unter Gleichgesinnten, was das Zugehörigkeitsgefühl des Einzelnen stärkt. Szenethemen sind z.B. Musikstile, Sportarten, ästhetische Neigungen oder auch politische Ideen. Oft bilden Szenen auch eigene Events mit der sie in der Öffentlichkeit erscheinen oder auf sich aufmerksam machen möchten.

### **3.4.1 Jugendliche Subkulturen**

Der Begriff Subkultur bezeichnet eine Gruppe von Jugendlichen, die sich von den Eltern distanziert und an anderen oft gleichaltrigen Jugendlichen orientiert. Merkmale einer Subkultur können verschiedene Muster von Werten, Normen oder Verhaltensweisen sein, die sich deutlich als Modifikation oder als Gegenposition einer Gesamtkultur darstellt. Die jugendlichen Subkulturen schaffen sich eine soziale Umwelt, die sich deutlich von der der Erwachsenen unterscheidet. Sie haben oft ritualisierte Verhaltensformen, bestimmte Kleidungsstile und eigene Auffassungen, die sich als Identitätsmerkmale der Gruppe abbilden. Mit einer Subkultur verfolgen Jugendliche oft die Absicht, sich von der vorherrschenden gesellschaftlichen Kultur abzugrenzen [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 182].

Die Funktionen und Mitglieder von Subkulturen sind vielfältig. Es reicht von eher unterprivilegierten Jugendlichen zur Selbstwertstabilisierung bis hin zu politisch und kulturellen Jugendlichen aus stärker privilegierten Milieus. Subkulturen entstehen durch Leerräume, in denen gesetzliche oder gesellschaftliche Erwartungen nicht greifen. Die Jugendlichen schaffen sich demnach in der jeweiligen Kultur eigene Vorstellungen und Prinzipien nach denen sie leben, die den Normen widerstehen. Vor allem in Städten ist die räumliche Entfaltungsmöglichkeit von Jugendlichen entweder begrenzt oder wird zu stark beeinflusst. Das führt oftmals dazu, dass sich Jugendliche in Randzonen oder abseits gelegenen Orten verwirklichen oder Teile des öffentlichen Raumes wie z.B. Parkanlagen vorüberge-

hend als Eigentum sehen, um einen größeren Entfaltungs- und Aktivitätsspielraum zu bekommen [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 183].

### **3.4.2 Milieuspezifische Bildungschancen und –ziele**

Die Bildungschancen sind nicht nur nach sozialer Herkunft unterschiedlich sondern auch abhängig von der Lebensumwelt. Die sogenannte Milieuzugehörigkeit oder auch Gruppenzugehörigkeit beeinflusst die Bildungsorientierung der Jugendlichen und damit gleichermaßen die Bildungschancen. Unterschieden werden sieben verschiedene Gruppen von Jugendlichen [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 127f.]:

- Traditionelle Jugendliche: haben eine überwiegend konservative und konfirmistische Grundeinstellung und sind meist sehr leistungsorientiert. Sie orientieren sich oft an den Eltern, sehen den Beruf als Existenzsicherung und streben damit oft nach einer Festanstellung.
- Bürgerliche Jugendliche stammen aus der etablierten Mittelschicht und möchten im Leben „voran“ kommen. Zentrale Themen sind, einen guten Ausbildungs- oder Studienplatz zu bekommen sowie Leistungsorientierung und ebenso Erfolg im Beruf. Die spätere finanzielle Absicherung ist Voraussetzung für die Familiengründung auch wenn Spaß am Leben und im Beruf sowie Selbstverwirklichung keine unbedeutende Rolle spielen.
- Konsum-materialistische Jugendliche haben eine stark ausgeprägte Aufstiegs- und Leistungsorientierung, kommen aus eher sozial unterprivilegierten Elternhäusern und möchten damit mal mehr erreichen als die Eltern. Die Ansprüche stehen aber oft in keinem allzu realistischen Verhältnis und sind damit unangemessen hoch. Die Angst vor Versagen und Arbeitslosigkeit ist verhältnismäßig groß und führt damit zu einem eher pessimistischen Zukunftsverhalten.
- Postmaterielle Jugendliche haben eine idealistische Orientierung zur Selbstverwirklichung und sind kreativ bei der Berufsfindung. Sie setzen sich von ökonomischen Motiven bei der Berufswahl ab und streben weniger nach Sicherheit, kommen meist aus der gehobenen sozialen Schicht. Der Spaß an der Arbeit ist sehr wichtig bei stets hoher Leistungsmotivation. Sie wollen ein moralisch „richtiges“ und politisch engagiertes Leben führen.
- Hedonistische Jugendliche empfinden Leistungsdruck in Schule und Ausbildung als lästig, beängstigend und frustrierend. Hauptschüler haben wenig Interesse an der Schulzeit, Realschüler entwickeln wenig Ehrgeiz. Die Notwendigkeit einer gu-

ten Schulbildung ist dennoch bewusst und damit keine Abwendung von der Leistungsgesellschaft. Freizeit steht oft an vorderster Stelle.

- Die modernen Performer möchten materiellen Erfolg mit lustvollem Leben verbinden. Sie verstehen Bildung als wichtige Investition für die Zukunft. Die Wahl der Fächer in den jeweiligen Bildungseinrichtungen werden auf die späteren Verdienstmöglichkeiten übertragen, die sie oft von den Eltern vorgelebt bekommen. Sie sind sehr ehrgeizig und streben nach Selbstverwirklichung bei einem intensiven Leben. Gleichzeitig genießen sie das Leben in vollen Zügen und interessieren sich vor allem für kreative Berufe.
- Die experimentalistischen Jugendlichen lehnen Leistungsdruck dagegen ab, investieren aber dennoch Zeit und Energie in Aufgaben, die sie interessant finden. Das Kreative und Besondere steht vor guten Noten oder Anerkennung Anderer. Der zukünftige Beruf dient zur Selbstverwirklichung und weniger zu Karriere- oder Statuszwecken. Vor allem Unabhängigkeit ist sehr wichtig, daher beenden sie früh die Schul- und Ausbildungszeit und wechseln auch gerne mal die berufliche Perspektive

### 3.5 Freizeit und Konsum

Der Begriff Freizeit beschreibt den Zeitraum im Alltag, der bei der überwiegend fremdbestimmten Leistungs- und Lernarbeit nach freiem Ermessen ausgefüllt werden kann [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 183].

Eine sehr beliebte Zielgruppe für Werbung sind Jugendliche, da sie für Neuheiten und Innovationen auf dem Markt oft sehr offen gegenüberstehen. Der kommerzielle Freizeitsektor ist dabei oft mit finanziellen Mitteln verbunden und ohne diese nur schwer zugänglich. Dabei verfügen Jugendliche als Bevölkerungsgruppe gesamt betrachtet über große finanzielle Mittel. Zum einen gewährleisten dies die Eltern in Form von Taschengeld zum anderen gehen viele Jugendliche einem Nebenjob nach, um sich einen höheren Konsum oder bestimmte Hobbies leisten zu können. Ein Charakteristikum von jugendlichem Konsumverhalten ist die Bedeutung des selbstständigen Kaufs. Jugendliche verschaffen sich dadurch soziale Anerkennung und Selbstverwirklichung, die eine gewisse Art an Autonomie und Individualität mit sich bringt. Eine besonders wichtige Rolle spielt dabei der Kauf von Markenartikeln besonders im Bereich der Kleidung aber auch elektronischen Unterhaltungsmedien oder Genussmitteln [vgl. Ferchhoff 2010, 326].



### **3.6 Wertorientierungen Jugendlicher**

„Wertorientierungen sind Vorstellungen von Menschen, die sich auf die für wichtig erachtenden und deshalb anzustrebenden Ziele für ihr eigenes Leben und für die Gesellschaft beziehen“, „Werte sind grundlegende subjektive Konzeptionen des Wünschenswerten“ [Hurrelmann/Quenzel 2012, 202]. Werte führen zu bestimmten Einstellungen und damit steuern sie das Verhalten, um diese Einstellungen zu verfolgen.

#### **3.6.1 Gesellschaftlicher Wandel von Werten**

Jugendliche entwickeln oftmals ein Abbild der Stärken und Schwächen der Erwachsenen- kultur und gelten somit als „Trendsetter“ von Wertorientierungen [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 202]. Der amerikanische Sozialwissenschaftler Ronald F. Inglehart beschreibt, dass im Zuge der Industrialisierung in den hoch entwickelten Gesellschaften ein Wandel von Pflichtwerten wie Pünktlichkeit und Fleiß zu Selbstverwirklichungswerten wie Lebensgenuss und Mitbestimmung stattfindet. Bei materialistischen Werten wie Sicherheit und Wohlstand, steht die Orientierung des eigenen Wohls im Vordergrund, wobei bei den postmaterialistischen Werten Kreativität, Selbstverwirklichung und Lebensgenuss für wichtiger eingestuft werden. Inglehart zeigt, dass Menschen immer nach den Werten streben, in der sie die größte Gefährdung für sich selbst sehen [vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012, 202 f.].

#### **3.6.2 Wertewandel von der materiellen zur postmateriellen Orientierung**

Pflichtwerte wie Pünktlichkeit, Anpassungsbereitschaft, Fleiß, Disziplin, Ordnung und materielle Werte wie Sicherheit, stabile Wirtschaft, Kampf gegen steigende Preise und Sicherung des Wirtschaftswachstums, haben in der Nachkriegszeit an Bedeutung verloren. Dabei rückten Werte wie Selbstverwirklichung, Lebensqualität und Mitgestaltung bei sozialen Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Vordergrund. Dies hatte sich vor allem in der wirtschaftlichen Aufschwungperiode von 1970 bis 1990 verbreitet, da hier politische

und ökonomische Sicherheitswerte nicht mehr an erster Stelle standen. Doch gibt es natürlich bei der Wertorientierung Generationenunterschiede. Die junge Generation reagiert besonders sensibel auf soziale, kulturelle und wirtschaftliche Veränderungen, wobei sich dadurch der Wandel der Wertorientierung besonders stark und schnell feststellen lässt. Bei der mittleren und älteren Generation lässt sich dieser Wertewandel nur gering oder gar nicht feststellen, da sie geprägt sind von politischen und ökonomischen Krisenzeiten vor und während des Zweiten Weltkrieges.

## **4. Jugendarbeit im Golfsport**

### **4.1 Das Jugendprojekt „Abschlag Schule“**

1999 führten der DGV in Zusammenarbeit mit der Vereinigung clubfreier Golfer (VcG) das Projekt Abschlag Schule ein mit der Idee Golf an Deutschlands Schulen zu etablieren. Ziel der bundesweiten Jugendinitiative [vgl. DGV-Drive Golf in der Schule]:

- Golf als Ergänzung zu den klassischen Sportarten in Schulen zu etablieren
- Kinder und Jugendliche für den Sport zu begeistern
- Die Förderung des Nachwuchses auszubauen
- Die Akzeptanz des Golfsports im Jugend- und Kindheitsalter zu erhöhen

In Zusammenarbeit mit den angeschlossenen Golfclubs und –anlagen bietet der DGV interessierten Schulen verschiedene Möglichkeiten, um die Schüler an den Golfsport heranzuführen. Angesprochen werden die Klassenstufen 3 bis 13 mit Angeboten von Schnupperkursen über Projektwochen hin zu Arbeitsgemeinschaften. Die teilnehmenden Schulen werden mit Fördergeldern von bis zu 2.600 Euro unterstützt. Damit zahlen sie den Golfunterricht und den Weg zwischen Schule und Golfclub. Die Fördergelder stammen aus der VcG in Höhe von circa einer Million Euro pro Jahr und laut Verbandstagsungsbeschluss aus dem Jahr 2010 des DGV führen die Mitglieder des DGV pro Golfer 50 Cent an die Initiative ab, was in Summe circa 300.000 Euro entspricht. Bereits im ersten Jahr nahmen rund 1.000 Schüler und Schülerinnen im Alter von acht bis vierzehn Jahren aus 49 Schulen teil. Bis heute (Stand 12/2014) sind mehr als 7.000 Schulprojekte umgesetzt worden, was sich in einer Teilnehmeranzahl von 140.000 Schülern ausdrückt.

Im Jahr 2014 waren es 600 Schulen in 758 geförderten Projekten mit 13.131 Schülern. Neben der wachsenden Zahl an Teilnehmern, schließen sich immer mehr Golfanlagen dem Projekt an. Aktuell sind 387 Anlagen beteiligt, was rund 70 Prozent aller im DGV angeschlossenen Anlagen ausmacht [vgl. DGV-Drive Golf in der Schule].

Die Meilensteine zusammengefasst [DGV-Drive Golf in der Schule]:

- 1999 Gründung des Gemeinschaftsprojektes Abschlag Schule in den neuen Bundesländern durch den DGV und die VcG
- 2001 Ausweitung des Projektes auf alle Bundesländer in Deutschland
- 2002 Golf als Schulsport in Baden-Württemberg
- 2003 Durchführung von regionalen Schulturnieren in sechs Bundesländern
- 2004 Rahmenvereinbarung mit dem Ministerium in Brandenburg: Golf im Rahmen der Ganztageschule als Schulsport anzubieten (1. Wahlpflichtfach Golf von der 7. bis zur 10. Klasse)
- 2005 Golf präsentiert sich im Rahmen von Jugend trainiert für Olympia (JTFO), dem größten Schulsportwettbewerb der Welt
- 2006 Golf bewirbt sich erneut für die Aufnahme bei JTFO
- Ende März 2007 wird Golf offiziell in das Programm bei JTFO aufgenommen
- 2008 Übertragung der Projektleitung von der VcG auf den DGV
- 2011 Aufstockung der VcG-Fördergelder durch die Erhöhung der DGV-Mitgliedsbeiträge um 50 Cent pro Golfer (circa 300.000 Euro pro Jahr)
- 2012 Abschlag Schule so populär wie bisher noch nie: rund 13.000 Schülerinnen und Schüler nehmen an Projekten teil, seit Einführung des Projektes sind es 130.000 Teilnehmer, die gefördert werden

Nutzen für den Golfclub

- Neue Kinder und Jugendliche für den Golfsport gewinnen
- Das Image des Clubs in der Region stärken
- Neue Talente für den Leistungssport entdecken
- Freunde, Eltern, Lehrer als Mitglieder gewinnen und an die Golfanlage binden

#### 4.1.2 Die Erfolge für die Golfanlagen und Schulen seit 1999

Die Entwicklung des Projektes Abschlag Schule wird an nachstehender Tabelle und der darunter liegenden Abbildung veranschaulicht:

Für Golfanlagen	Für Schulen
<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ 13 % der teilnehmenden Schüler treten pro Jahr in einen Golfclub ein</li> <li>➤ 20 % aller Jugendlichen und Kinder, die in 2013 mit Golf begonnen haben, kamen durch „Abschlag Schule“</li> <li>➤ 45 % der Golfanlagen verzeichneten einen bis drei Eintritte über das Projekt</li> <li>➤ 22 % der Golfanlagen verzeichneten 2013 mehr als vier Eintritte über das Projekt</li> <li>➤ Im Jahr 2013 wurden 13.000 Euro Mitgliedsbeiträge über das Projekt generiert</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Insgesamt 130.000 Schülerinnen und Schüler haben bisher an dem Projekt teilgenommen</li> <li>➤ Golf ist Abiturfach in Hamburg, Berlin und Bayern</li> <li>➤ Golf ist Wahlpflichtfach in Brandenburg</li> <li>➤ Aufnahme der Sportart als Disziplin bei Jugend trainiert für Olympia</li> <li>➤ Politische Vertretung aller Sportverbände bei JTFO durch den DGV</li> </ul>

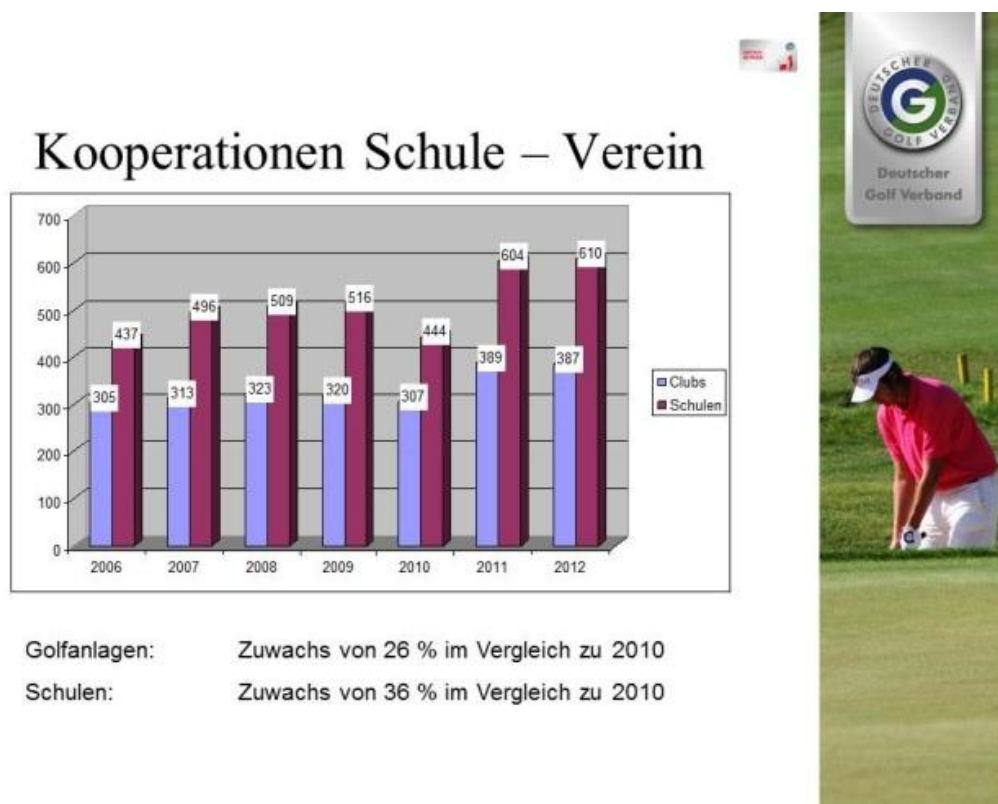


Abbildung 11 Entwicklung "Abschlag Schule" 2006 bis 2012

Quelle: [http://www.golf.de/publish/imagdata/dgv/Koop\\_\\_Schule\\_\\_Golfanlage.jpg](http://www.golf.de/publish/imagdata/dgv/Koop__Schule__Golfanlage.jpg)

Um Abschlag Schule erfolgreich in die Jugendarbeit zu integrieren, müssen zunächst verschiedene Aspekte betrachtet werden. Auch hierbei unterstützt der DGV die Golfclubs, indem er Empfehlungen und Handlungsschritte ausführt [vgl. DGV-Abschlag Schule]:

1. Die Ziele und Rahmenbedingungen festlegen: Dazu sollte die Situation der eigenen Jugendarbeit analysiert werden, um daraus klare Ziele zu formulieren.
2. Entwicklung der Kooperation zwischen Schule und Golfclub: Hierbei ist wichtig, geeignete Schulen aus der näheren Region auszuwählen und eine Kooperation auszuarbeiten, die für beide Seiten Gewinn bringend ist
3. Durchführung der Kooperation zwischen Schule und Golfclub: Das Projekt mit den entsprechenden Partnern (Trainern, Ansprechpartner) aus dem Club und Schulen (Lehrern, Direktor) planen und durchführen
4. als Unterstützende Maßnahmen: Zusatznutzen oder –aktivitäten für das Umfeld anbieten (andere Schüler, Lehrer, Freunde und Eltern)
5. Bindung an den Golfclub: Angebote entwickeln zur langfristigen Bindung von Eltern, Freunden und Lehrern an den Golfclub

Bei der Formulierung der Ziele und Rahmenbedingungen spielen sowohl die aktuelle Situation der Jugendarbeit des Golfclubs eine wichtige Rolle als auch die Ziele für das Projekt Abschlag Schule. Daher ist wichtig:

- Die eigene Jugendarbeit zu analysieren:
- Die Ausrichtung: Breitensport vs. Leistungssport
- Die Anzahl und Altersstruktur der Kinder und Jugendlichen
- Die Geschlechter- und Handicapverteilung
- Der bisherige personelle, materielle und finanzielle Aufwand sowie bisherige Schulaktivitäten und –kooperationen

Daraus lässt sich die Ausrichtung der Jugendarbeit definieren und Ziele festlegen, um das Schulprojekt zu integrieren. Darüber hinaus sollte eine klare Umsetzungsstrategie formuliert werden, also wie die definierten Ziele erreicht werden können, deren Umsetzung zu planen und zu kontrollieren.

Die Entwicklung der Kooperation zwischen Golfclub und Schule:

Auswahl der Schulen treffen:

- Verschiedene Schulformen wählen (von der Grundschule bis zum Gymnasium)

- Die Entfernung zwischen Schule und Club mit in die Planung einzubeziehen
- Einbindungsmöglichkeiten in den Schulalltag prüfen
- Persönliche Kontakte in den Schulen herstellen mit festen Ansprechpartnern
- Die Vorteile des Projektes auf beiden Seiten hervorheben
- Gemeinsame Rahmenbedingungen vereinbaren
- Das Projekt offiziell über den DGV beantragen

### 4.1.3 Die Durchführung des Projektes

Bei der Durchführung des Schulprojektes ist wichtig, dass das Programm die Ziele sowohl des Schulsports und als auch die des Golfclubs erfüllt [vgl. DGV-Abschlag Schule]:

- Zu Beginn wird die Sichtung der Schüler organisiert und leistungshomogene Gruppen gestaltet
- Das eigentliche Training wird spielorientiert, altersgemäß und geschlechtsspezifisch vermittelt
- Dabei werden allgemeine sportmotorische Grundlagen ausgebildet
- Den Wettkampf vorstellen und vorbereiten
- Gruppen in gleichstarke Mannschaften einteilen
- Dabei Golf sowohl als Individual- als auch Teamsportart vermitteln

Um dem direkten Umfeld der Schüler Golf näher zu bringen, bieten sich auch hier einige Aktionen an, um Interessenten zu gewinnen:

- Schnupperangebote für die Beteiligten Personengruppen wie Eltern, Lehrer, Freunde
- Vor allem die Einbindung der Eltern ist sehr wichtig, da die Kinder auf sie organisatorisch als auch finanziell angewiesen sind
- Um auf die beteiligten Personengruppen besser zugehen zu können, bietet sich auch an, Schulevents oder Tag der offenen Tür zu besuchen

#### **4.1.4 Die Bindung an den Golfclub**

Dabei sollten die Clubs geeignete Kommunikationsmaßnahmen anstreben, die die verschiedenen Zielgruppen an die Golfanlage bindet:

Wichtiges Kriterium: persönlich und zielgerichtet zu kommunizieren, soll heißen die richtigen Angebote an die entsprechenden Zielgruppen.

- Geeignete Mitgliedschaftsformen anbieten
- Beispielsweise für Schüler: bezahlbare Mitgliedschaften, die konkurrenzfähig zu anderen Golfclubs sind
- Für Eltern: flexible Mitgliedschaftsmodelle mit geringen Fixkosten (Aufnahmeanträge)

Alternative Angebote miteinbauen:

- Regelmäßiges Kommunizieren von Veranstaltungen wie Jedermann-Turniere oder Golf-Erlebnistage (Tag der offenen Tür gleichzusetzen)
- Für Schüler: Schülergolfkarte anbieten (siehe nächster Abschnitt)
- Weitere Perspektiven für Schüler bieten beispielsweise Aufbau einer Kooperation für Jugend trainiert für Olympia und damit neue Anreize neben dem normalen Wettkampf schaffen

Die Schülergolfkarte beinhaltet folgende Vorteile:

- ✓ Sie soll Schüler motivieren, über die Schule hinaus auf der Golfanlage zu trainieren
- ✓ Eine weitere Bindung zum Sport und der Anlage schaffen
- ✓ Schülern den Weg für die Jugendarbeit ebnen
- ✓ Das Grundangebot besteht aus der Nutzung der Übungsanlage, Spiel auf dem Kurzplatz, Bereitstellung von Schlägern und Ausrüstung durch den Club
- ✓ Die Karte ist kostenlos und bedingt keine Mitgliedschaft im Club

#### **4.2 Jugend trainiert für Olympia**

Ein weiteres Schulprojekt des DGV ist der Schulsportwettbewerb Jugend trainiert für Olympia (JTFO). Es ist der größte Schulsportwettbewerb weltweit an dem pro Jahr mehr

als 800.000 Schüler in 19 Disziplinen teilnehmen. Seit 2007 gehört Golf neben den populären Sportarten wie Fußball, Leichtathletik und Tennis zu den Standarddisziplinen bei JTFO. Der Wettbewerb basiert auf einem bundeseinheitlichen Wettkampfsystem. Teilnahmeberechtigt sind Schulmannschaften aus den 16 Bundesländern in Deutschland [vgl. JTFO-Struktur und Daten]. In Kooperation mit dem DGV und den Golfclubs bietet das Format JTFO eine weitere Möglichkeit Jugendliche bereits im Schulalter auf das Wettkampfleben vorzubereiten. Den Grundstein für das Projekt hat „Abschlag Schule“ gelegt. Durch den großen Erfolg hat sich Golf in vielen Schulen zum festen Bestandteil des außerunterrichtlichen Sportangebots entwickeln können [vgl. DGV-Abschlag Schule]. Am Erfolg der Projekte tragen maßgeblich die Kooperationen zwischen dem DGV, der VcG, den Landesgolfverbänden sowie teilnehmenden Clubs und den Schulen, Schulämtern sowie Kultusministerien der Länder bei. Ein wichtiger Meilenstein ist durch die Aufnahme des Sports als Standarddisziplin bei JTFO gesetzt worden: Golf präsentiert sich dabei neben den populären Sportarten wie Leichtathletik, Fußball, Schwimmen oder Handball. Das trägt dazu bei noch mehr Kindern und Jugendliche für den Sport zu begeistern, die Akzeptanz damit zu erhöhen und den Sport allgemein zu verbreiten [vgl. DGV- Jugend trainiert für Olympia].

### **4.3 Nachwuchsleistungssport in Baden-Württemberg**

Der Baden-Württembergische Golfverband (BWGV) ist die Dachorganisation für alle organisierten Golfclubs in Baden-Württemberg. Die Aufgaben sind die Koordination des Wettspielbetriebs der Einzel- und Mannschaftsspieler in allen Altersklassen, er präsentiert die Sportart im Bundesgebiet und ist maßgeblich an der Gewinnung, Förderung und Entwicklung junger Talente im Alter bis 16 Jahre beteiligt. Oberstes Ziel ist die besten Jugendlichen im Rahmen des Nachwuchsleistungssportkonzeptes in Baden-Württemberg bestmöglich auszubilden, um sie anschließend an die BWGV-Förderstrukturen im Junioren-Nationalkader / Junior Team Germany im Kader des DGV etablieren zu können [vgl. BWGV-Leistungssport].



#### 4.3.1 Die Förderstruktur des BWGV

Um die besten Kinder und Jugendliche in Baden-Württemberg fördern zu können und allen eine faire Chance zu geben, hat der Verband einheitliche Richtlinien zur Kaderplatzvergabe definiert mit denen sich die jungen Talente eine Nominierung in einen Förderkader erarbeiten können. In den Kadern trainieren die Spieler an verschiedenen Stützpunkten in Baden-Württemberg mit den entsprechenden Kadertrainern. Es gibt 17 Talentstützpunkte, 7 Leistungsstützpunkte und ein Landesleistungszentrum. Die Kadertrainer werden zudem von den jeweiligen Stützpunktleitern in der Organisation der Kaderaufgaben unterstützt [BWGV-Leistungssport].

Zu einfacheren Erklärung des nächsten Kapitels hier die grafische Darstellung über die Kaderstruktur in Baden-Württemberg

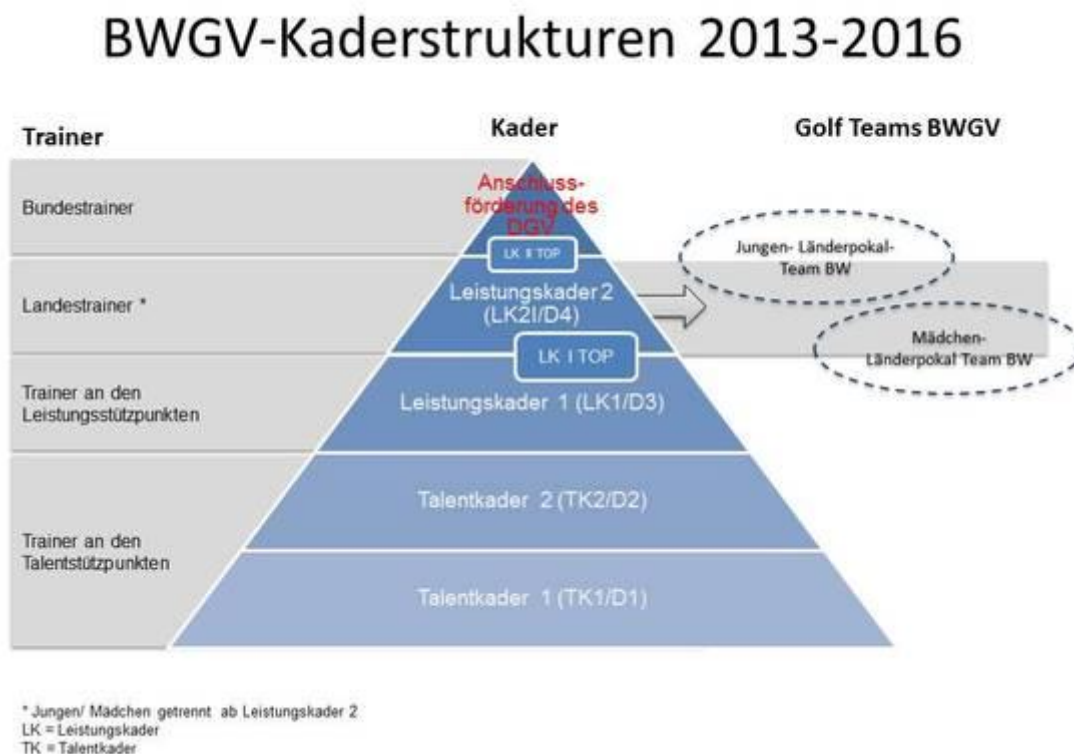


Abbildung 12 Kaderstruktur BWGV 2013 bis 2016

Quelle: <http://www.bwgv.de/leistungssport.html>

An den Talentstützpunkten (TSP) trainieren die Spieler des Talentkaders 1 und 2 der umliegenden Golfclubs. Je nach Spielstärke, Alter und Anzahl gibt es ein bis zwei Trainingsgruppen, die gemeinsam dort trainieren. An den Leistungsstützpunkten (LSP) werden zusätzlich zu den Talentkadern die Spieler des Leistungskader 1 trainiert. Die Auswahl des Standortes entscheiden die Spieler mit den Eltern individuell je nach Lage, Anfahrt oder Leistungsstärke.

### 4.3.2 Die Förderkader

Der Aufbau und Ablauf gliedert sich wie folgt:

- Talentkader 1 bis 10 Jahre
- Talentkader 2 bis 12 Jahre
- Leistungskader 1 für Jugendliche bis 14 Jahre
- Leistungskader 2 für Jugendliche bis 16 Jahre

Die Spieler des Talentkaders 1 werden entsprechend im Golfspiel trainiert und in den Grundlagen der Athletik ausgebildet. Im Vordergrund steht unter dem Motto „Spielen und Üben“ der Spaß am Golfspiel und erste Erfahrungen in altersgerechten Jugendturnieren zu sammeln. Der Verband legt den Trainingsumfang, das erwartete Engagement an die Spieler und die erwartete Entwicklung bis zum Abschluss dieser Kaderstufe. Das Engagement umfasst beispielsweise die regelmäßige Teilnahme an den Kadermaßnahmen, die Umsetzung der vorgeschriebenen Trainereinheiten sowie die Anzahl der vorgegebenen Turnierrunden. Die Entwicklung während der Kaderstufe erwartet ein Handicap von -25, Bestehen eines Fitnesstests sowie altersgerechtes Golfwissen in den Bereichen Regeln und Technik.

Im Talentkader 2 werden die Ziele und Erwartungen entsprechend auf den Talentkader 1 aufgebaut. Neben der Erweiterung der entwickelten Grundlagen soll den Spielern ein breit gefächertes Repertoire an Fähigkeiten vermittelt werden, das sie in altersgerechten Turnieren auf Landesebene und nationaler Ebene festigen können. Ziel dieser Förderstufe ist, dass die Athleten entscheiden können und sollen, ob sie in die weitere leistungsorientierte Richtung gehen.

Die 3. Kaderstufe der Leistungskader 1 unterteilt sich in den Anforderungen an Jungen und Mädchen, da im Alter bis 14 Jahre zwischen den beiden Geschlechtern unterschiedliche Entwicklungen stattfinden.

## **4.4 Die Jugendförderung im Golfsport**

### **4.4.1 Ein Beispiel am Golf Club St. Leon-Rot**

Gründer und Präsident des Golf Club St. Leon-Rot Dietmar Hopp fördert seit vielen Jahren in der Rhein-Neckar-Region Jugendliche in verschiedenen Sportarten. Gefördert werden Kinder und Jugendliche, die das Talent und die Leidenschaft für den Sport mitbringen. Ziel dabei ist es den Golfsport in Deutschland stärker zu verbreiten und das Leistungsniveau im internationalen Geschehen zu verbessern. Das alles ist nur mit Hilfe der richtigen Trainingsumgebung, vorhandenen Golfplätzen, qualifiziertem Trainerpersonal sowie administrativer Unterstützung und finanziellem Einsatz möglich. [vgl. Golf Club St. Leon-Rot e.V. Infobroschüre, 14]

### **4.4.2 Das Jugendförderprogramm**

Das Ziel des Golfclubs, die Jugend zu fördern, basiert auf der sportlich ambitionierten Grundausrichtung und der Verbundenheit zur Region. Weitere Ziele sind [vgl. Golf Club St. Leon-Rot-Jugendförderkonzept]:

- Die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder fördern (Konzentrations- und Koordinationsfähigkeit, Disziplin, Fairness, Höflichkeit, Teamfähigkeit, ansprechende Verhaltensweisen)
- Kindern und Jugendlichen eine breite sportliche Ausbildung ermöglichen
- Breitensport „Golf“ mit Leistungscharakter ermöglichen
- Spieler/-innen für die Herren- und Damenmannschaften des Golf Club St. Leon-Rot ausbilden
- die Spitzenposition in der Jugendförderung zu festigen

Als Basis dient das vom Club entwickelte sogenannte Fünf-Säulen-Konzept, das die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendliche in den Bereichen Golfkompetenz, Athletikkompetenz, mentale und soziale-, sowie Bildungs- und Berufskompetenz begleitet.

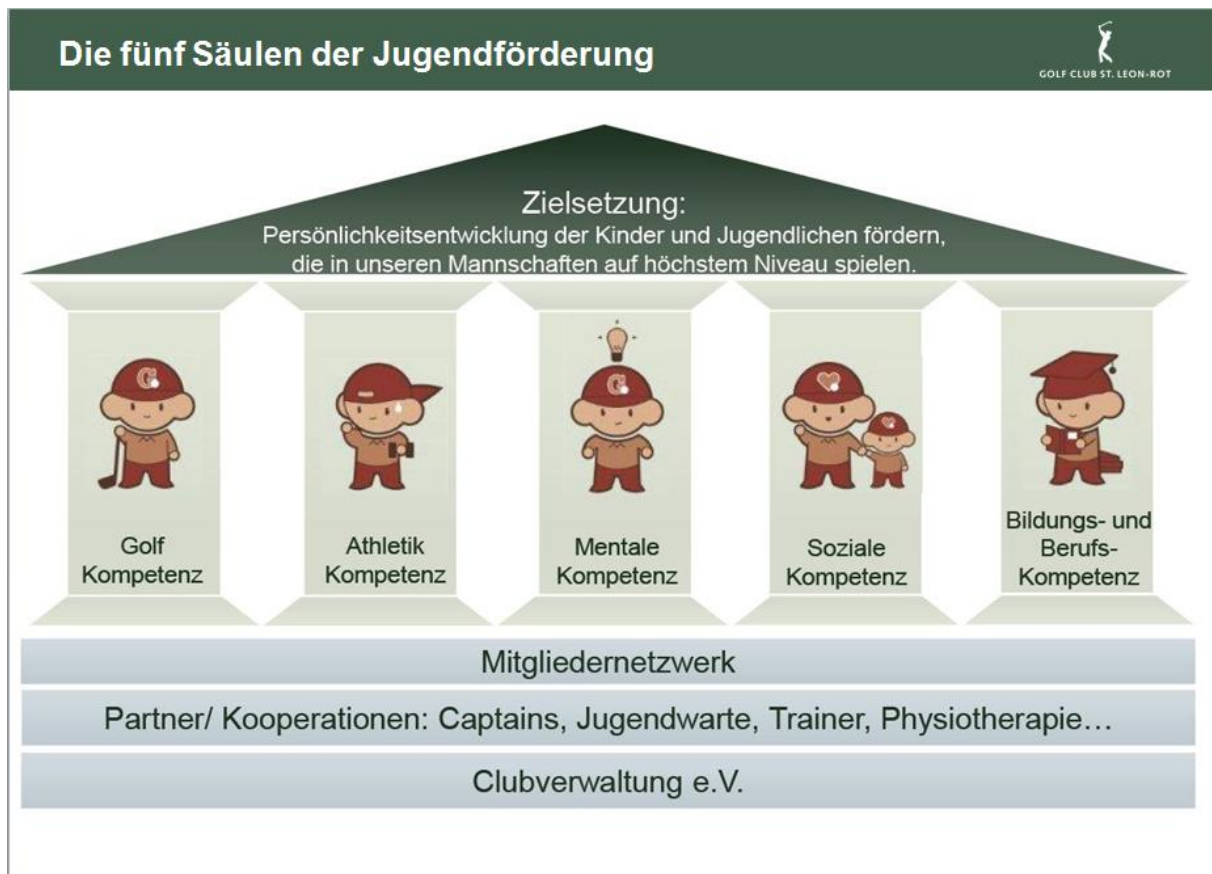


Abbildung 13 Das fünf-Säulen-Kompetenz-Konzept des Golf Club St.Leon-Rot

Quelle: [http://www.gc-slr.de/jugend\\_foerder\\_gcslr\\_richtlinien.html](http://www.gc-slr.de/jugend_foerder_gcslr_richtlinien.html)

soziale Kompetenz und Schul- und Bildungskompetenz unterstützt [vgl. Golf Club St.Leon-Rot-Jugendförderkonzept].

Neben der Persönlichkeitsförderung lauten die weiteren Ziele der Jugend- und Leistungssportförderung des Golf Club St. Leon-Rot [Golf Club St.Leon-Rot-Jugendförderkonzept]:

- Kindern und Jugendlichen eine breite sportliche und athletische Ausbildung ermöglichen
- Spieler/-innen für die Herren- und Damenmannschaft ausbilden
- Vorbildfunktion durch die Jugend- und Leistungssportförderung
- Spitzenposition in der Jugendförderung festigen
- Mädchen und Jungen aus der Region an das nationale und internationale Golf-niveau heranführen und dort etablieren
- Nachwuchssituation in der Region, in Baden-Württemberg und Deutschland verbessern
- Verankerung und nachhaltige Etablierung des Golfsports in der Region und somit Steigerung der Akzeptanz in der Bevölkerung

- Die Mannschaften dauerhaft in Deutschland und Europa unter den Top 3 Clubs etablieren

### **4.4.3 Der Weg der Förderung**

Hauptzielgruppe für das Förderprogramm sind Kinder von Mitgliedern des Golf Club St. Leon-Rot und Kinder aus den umliegenden Schulen und der Region im Alter von drei bis 18 Jahren. Unabdingbar für eine Förderung ist die räumliche Nähe des Wohnortes zum Golf Club St. Leon-Rot, um eine regelmäßige Präsenz in den Teams und im Training der Athleten und Athletinnen zu ermöglichen.

Um sich für die Jugend- und Leistungssportförderung im Golf Club St. Leon-Rot zu qualifizieren gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- Die Teilnahme an der jährlich stattfindenden Jugendsichtung für 7- 12 jährige Kinder aus der Region
- Die Schulsportsichtung in den Partnerschulen
- Angebot von Golf AGs und Abschlag Schule Gruppen in ausgewählten Partnerschulen
- Kooperationen mit Partnervereinen

Darüber hinaus gibt es für alle Kinder von Mitgliedern des Golf Clubs im Alter von drei bis 18 Jahren das Bambini- und Grundlagentraining. Hier können sie unabhängig ihrer Spielstärke teilnehmen und sich über die genannten Sichtungselemente für die Förderung qualifizieren [vgl. Golf Club St.Leon-Rot-Jugendförderkonzept].

### **4.4.4 Die Jugendsichtung**

Bei der dieser Art von Sichtung werden die Teilnehmer auf ihre koordinativen, sportlichen und golferischen Fähigkeiten in Form eines Eignungstests getestet.

Der Eignungstest ermöglicht es den Trainern, die Kinder hinsichtlich der erforderlichen Eigenschaften, den koordinativen Fähigkeiten, zu beurteilen, bevor sie in das jährliche Förderprogramm aufgenommen werden. Der Test beinhaltet sowohl sportartspezifische

als auch sportartunspezifische Übungen, welche die koordinativen Fähigkeiten der Kinder zu überprüfen helfen und somit eine differenzierte Auswahl der talentierten Kinder unterstützen.

Anhand der Ergebnisse des Eignungstests und der Beurteilungen der Trainer werden die Kinder innerhalb von zwei Wochen nach der Sichtung über das erreichte Ergebnis und die damit verbundene Entscheidung über das Förderungsangebot des Golf Club schriftlich benachrichtigt.

Die Entscheidung über die Aufnahme neuer Förderkinder nach Abschluss der Sichtung obliegt dabei der Sichtungskommission. Die Sichtungskommission besteht aus:

- 1.Hauptjugendwart
- 2.Akademieleiter
- 3.An der Sichtung beteiligte Trainer
- 4.Geschäftsführer des Golf Clubs

Aufgabe der Sichtungskommission ist es, die Qualität und Transparenz der Sichtung für alle Beteiligten zu gewährleisten und eine objektive und nachvollziehbare Entscheidung zu treffen. Vor der Kommunikation an die, an der Sichtung beteiligten Kinder und deren Eltern, wird dem Sportausschuss die Entscheidung der Kommission vorgelegt. Als oberstes Gremium der Jugend-förderung entscheidet der Sportausschuss über die Aufnahme von Kindern in die Förderung [vgl. Golf Club St.Leon-Rot-Jugendförderkonzept].

Die nachstehende Grafik veranschaulicht den Ablauf der Jugendsichtung bis zur Aufnahme in eine Fördergruppe dar:



Abbildung 14 Der Weg der Förderung im Golf Club St. Leon-Rot

Quelle: [http://www.gc-sl.r.de/jugend\\_foerderung\\_gcslr\\_auswahl.html](http://www.gc-sl.r.de/jugend_foerderung_gcslr_auswahl.html)

#### 4.4.5 Förderung nach Leistung

Ziel der Förderung ist es wie bereits erläutert, Kinder und Jugendliche zu Leistungsspielern auszubilden, die wiederum bei entsprechenden Voraussetzungen in die Mannschaften des Golf Clubs aufgenommen werden. Aufbauend auf einer breiten Basis sollen talentierte Kinder möglichst früh gesichtet und über die Altersklassen (AK) 8-12 Teams ausgebildet werden. Ab dem Altersklassenbereich bis 14 Jahre werden neben den Mannschaften zwischen 8-12 Kinder in einem sogenannten Perspektivkader gefördert. Das Perspektivkadertraining (PKT) soll die Spieler und Spielerinnen an die Mannschaft heranführen bzw. trainieren, die noch nicht die Spielstärke haben, um für eine Mannschaft nominiert zu werden. Doch auch über das Fördergruppentraining (FGT) besteht die Möglichkeit, sich für eine AK-Mannschaft zu empfehlen.

Die Darstellung veranschaulicht den typischen Verlauf eines Förderkindes:

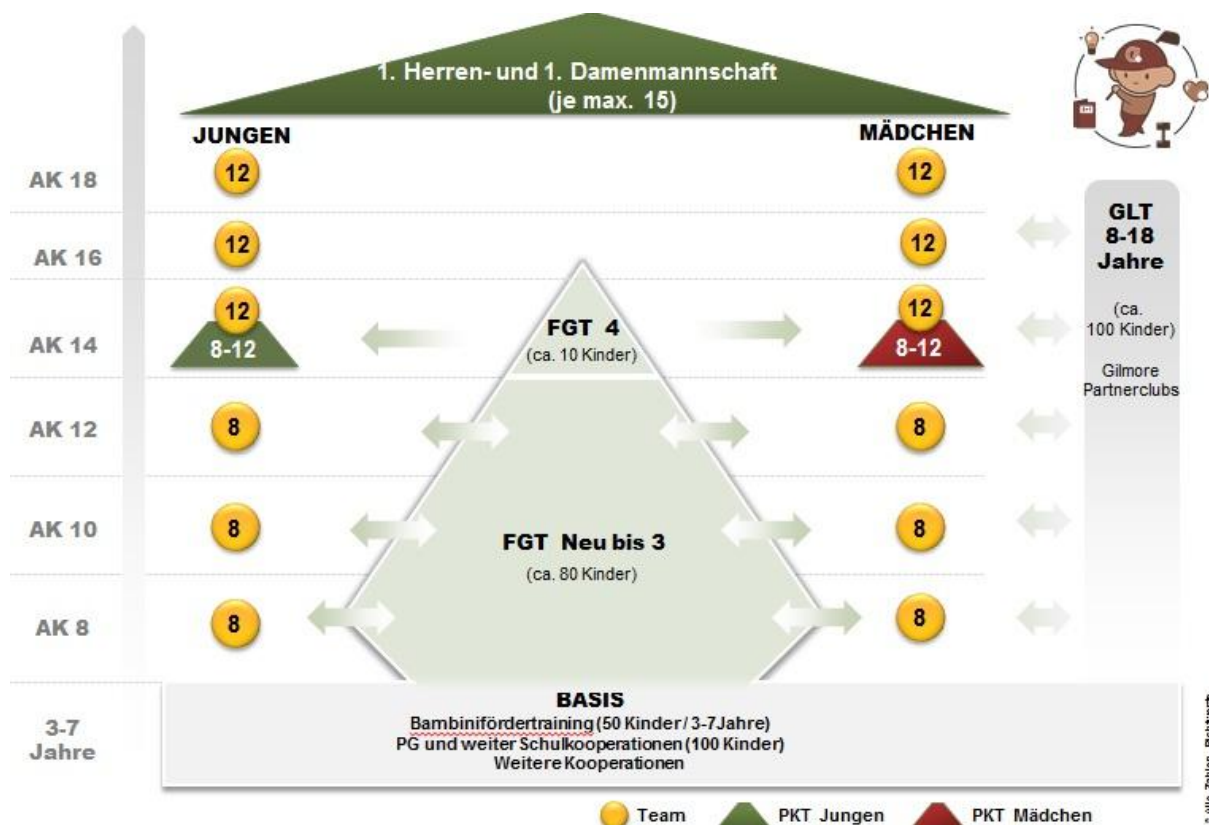


Abbildung 15 Der Verlauf der Jugendförderung Golf Club St. Leon-Rot

Quelle: [http://www.gc-sl.r.de/jugend\\_foerderung\\_gcslr\\_methoden.html](http://www.gc-sl.r.de/jugend_foerderung_gcslr_methoden.html)

#### 4.4.6 Die Personen hinter der Förderung

Die verantwortlichen Personen der Jugendförderung sind zum einen der Sportausschuss des Golf Club St. Leon-Rot und die Jugendwarte. Der Sportausschuss setzt sich seit 2008 aus vier Personen zusammen. Diese setzen sich aus zwei Mitgliedern des Vorstandes, dem Geschäftsführer und dem sportlichen Leiter zusammen. Der Sportausschuss ist für die Aufnahme und Förderung der Mitglieder zuständig. Hauptaufgabe ist die Kontrolle des Budgets und die Nominierung der Jugendwarte und Teamtrainer. Weitere Aufgaben des Sportausschusses sind Mannschaftsnominierungen zu Turnieren, jährliche Teamnominierungen, Repräsentieren des e.V., Kontrolle und Sicherung der durch den Vorstand definierten Ziele [vgl. Golf Club St. Leon-Rot-Ansprechpartner].



Neben dem Sportausschuss sind die Jugendwarte hauptverantwortlich für die sportliche-, entwicklungs- und altersgerechte Betreuung. Bei über 500 geförderten Kindern und Jugendlichen ist eine Unterteilung von Hauptjugendwart und altersspezifischem Gruppenjugendwart zwingend erforderlich. Zusammen bilden Hauptjugendwart und die Gruppenjugendwarte das Team des Jugendausschusses. Der Hauptjugendwart ist die Vertrauensperson für Eltern und Kinder. Zudem bildet er die Schnittstelle zwischen den Trainer, Kapitänen, Kinder, Eltern und den Mitarbeitern und Organen des Golfclubs zu sein. Das ermöglicht ihm das Jugendförderkonzept mitzugestalten und weiterzuentwickeln [vgl. Golf Club St.Leon-Rot-Ansprechpartner].

Die Gruppenjugendwarte sind die direkten Ansprechpartner für die Eltern und Kinder. Sie sichern damit die operative Umsetzung des Jugendkonzeptes, stehen beratend bei der Festlegung von Förderstufen und der Erstellung von Zeugnissen zur Seite, organisieren in Abstimmung mit dem Hauptjugendwart die Meldungen zu auswärtigen Wettspielen und kümmern sich darüber hinaus in enger Abstimmung mit der e.V. Verwaltung um den Transport, die Übernachtung und die Betreuung vor Ort bei Turnieren [vgl. Golf Club St.Leon-Rot-Ansprechpartner].

Alter	Jungen	Mädchen
Hauptjugendwart		
15-18	Gruppenjugendwart AK 18 (GJK)	GJK AK 18
11-14	GJK AK 14	GJK AK 14
3-10	Bambinijugendwart	

## 5. Experten

### 5.1 Expertengespräch mit Jugendkoordinator Golfclub Heidelberg-Lobendorf

Funktion des Jugendkoordinators im Golfclub:

James Taylor ist seit März 2014 im Golfclub Heidelberg Lobendorf Jugendkoordinator. Er ist zuständig für die Organisation und Durchführung der Jugendtrainings und Golflehrer für alle Altersstufen. Insgesamt sind für den Golfclub zwei Golflehrer tätig, drei C- Trainer

plus ein bis zwei Studenten (Sportstudenten). Momentan gibt es 200 Jugendliche im Club, die in der Jugendförderung betreut werden. Die Jugendförderung gibt es seit drei Jahren im Golfclub. Eine Steigerung ist durchaus erkennbar, in 2014 wurden 60 Kinder zur sogenannten Talentsichtung eingeladen, geblieben sind davon 42. Insgesamt hat der Golfclub von Januar bis März 900 Kinder aus 30 Schulen aus der Region im Sportunterricht gesichtet. Das Alter ist dabei begrenzt, es werden Kinder von sieben Jahren bis 12, maximal 13 Jahren gesichtet. In 2015 sollen nur noch 15 Schulen in einem kleineren Umkreis gesichtet werden, da der Aufwand für den doch eher kleineren Golfclub enorm hoch ist.

Der Ablauf der Sichtung: im Sportunterricht werden die Kinder zunächst auf die koordinativen Fähigkeiten getestet und danach auf die golferischen Fähigkeiten. Pro Jahr kann der Club circa 40 neue Talente aufnehmen. Ein enormer Vorteil bietet der Club dabei: Das erste Trainingsjahr ist kostenfrei, die Ausrüstung und das Equipment werden vom Club zur Verfügung gestellt. Dabei können die Kinder und Eltern erstmal sich einen Eindruck von dem Sport machen, ohne direkte Verpflichtungen eingehen zu müssen. Das ist dem Club sehr wichtig, denn Spaß am Sport ist ein wichtiger Faktor für späteren Erfolg oder das Weiterkommen.

Nach dem ersten Förderjahr werden die Kinder, sofern sie Spaß daran haben, in das zweite Förderjahr aufgenommen. Das Ziel ist es in die AK 18 Mannschaften zu kommen. Leider hat der Verein nicht genug gute Kinder um auch eine AK 14 und 16 Mannschaft zu bilden daher ist vorerst das vorrangige Ziel die Mannschaften ab 18, sowohl für Jungen als auch für Mädchen. Klares Ziel der Förderung für den Verein ist es, die Mannschaftsklassen auch in den unteren Altersklassen auszubauen.

Fragen	Antworten
<b>Die Bedeutung der Jugendarbeit im Golfsport für die Vereine / den Sport – Welche Barrieren gibt es?</b>	<b>Für den Verein:</b> Jugend ist die Zukunft ohne Jugendarbeit wird es keinen Nachwuchs mehr geben. Jugend ist ganz wichtig, damit die Mannschaften mit jungen Spielern gefüllt werden können. Die Mannschaften in den Vereinen haben eine Vorbildfunktion und sollen entsprechend agieren und eine Motivation für die jungen Spieler sein es auch in eine Mannschaft zu schaffen <b>Für den Sport:</b> Jugendliche allgemein zum Golfsport zu bringen ist eine tolle Sache, denn es gibt so viele Hallensportarten mittlerweile und Golf ist draußen, damit kann man werben und im Clubleben tut sich auch was, weil viele Eltern durch ihre Kinder auch zum Golfen kommen und damit schließt sich dann der Kreis. Für den Sport allgemein sind es ähnliche

	<p>Gründe, ohne Nachwuchs keine Zukunft für den Sport. In Deutschland ist momentan das Problem, dass der Sport eher rückläufig ist, Neumitglieder kommen eher über die Kinder.</p> <p><b>Barrieren:</b> Klischee Rentnersport/ teurer Sport für Elite immer noch in vielen Köpfen! Überhaupt nicht der Fall: es gibt mehrere Clubs, die ein kostenfreies Jahr anbieten und Leihschläger haben, d.h. man braucht erstmal nur Schuhe aber das braucht man beim Fußball auch. Und auch für kleines Geld kann man mittlerweile ein gutes Golf-equipment bekommen ohne, dass die Qualität darunter leidet.</p> <p>Überwiegend kommen die Kinder in den GC HD Lobenfeld über die kostenlosen Sichtungen, wenn die Kinder Spaß haben, kommen oft die Eltern mit dazu. Golf kann und ist ein toller Familiensport und ohne die Eltern funktioniert Jugendgolf nicht.</p>
<p><b>Ist Jugendarbeit / Jugendförderung abhängig von der Größe eines Golfclubs (Mitgliederzahl/Mitarbeiter)</b></p>	<p>Ohne Mitarbeiter geht es nicht. Prozentual zu den erwachsenen Mitglieder kann man festhalten: Je größer ein Club, desto größer ist die Jugendarbeit.</p> <p>Dazu kommt ein externer Sponsor, der die Jugendarbeit finanziell unterstützt. Das geschieht in Form von Mannschaftskleidung oder wenn die Eltern nicht das Geld für einen neuen Schläger haben, er diesen dann übernimmt.</p>
<p><b>Jugendarbeit mit/ohne Leistungscharakter? Vor-/Nachteile</b></p>	<p>Es gibt sportlich orientierte Clubs und nicht so sportlich orientierte Clubs. Oberstes Ziel soll immer der Spaß der Kinder sein. Wer mehr möchte wird auch mehr gefördert, dafür gibt es die Mannschaftsspieler. Es kommt immer auf die Clubs und die Mitglieder an. Vor- und Nachteile gibt es in diesem Sinn nicht.</p>
<p><b>Welche Werbe- und Kommunikationsmittel sind sinnvoll und kommen zum Einsatz bei der Gewinnung von Kinder/Jugendlichen/Eltern?</b></p>	<p>Direktes Gespräch mit den Eltern am sinnvollsten, ähnlich wie beim Elternabend in der Schule. Dort werden die Eltern über alles wichtige informiert, wann findet das Training statt etc. Bei älteren Kindern kommen Facebook und Whatsapp zum Einsatz. Dort geht es dann meistens um kurzfristige Pläne wie Trainingszeiten. Oder die klassischen Kommunikationsmittel wie Briefe. Bei den Schulen läuft es auch eher klassisch via Brief oder Email ab. Teilweise kommen die Schulen auch auf den Golfclub zu. Die Schulen, die bereits an</p>

	<p>Talentsichtungen teilgenommen haben, freuen sich jedes Jahr erneut auf die Sichtungen.</p> <p>Weitere Kanäle? Golferlebnistag mit Fitnessstationen und Golfstationen, ähnlich wie Tag der offenen Tür. Kinder bringen in den Ferien manchmal auch Freunde mit ist aber eher die Ausnahme.</p>
<b>Trendsport Crossgolf? Chance für Jugendgolf?</b>	<p>Für Kinder und Jugendlichen ist es interessant aber persönlich von den Kindern ist das Interesse an Crossgolf nicht so groß. Positiv fürs Image aber nicht speziell für Jugendgolf. Eher interessant für Quer- oder Neueinsteiger, eher ungezwungen</p>
<b>Stellenwert der Eltern finanziell/persönlich</b>	<p>Stellenwert der Eltern ist sehr hoch</p> <p>Es gibt günstige Einsteigerangebote für Kindern sowohl von Clubseite als auch von Golfartikelhersteller. Ohne die Eltern geht's nicht: Allein die Anreise ist oft mit öffentlichen Verkehrsmitteln eher schwierig</p>
<b>Erfolgsfaktoren für Jugendarbeit/Ausblick in die Zukunft</b>	<p>Erfolgsfaktoren: Motivierte Trainer, spaßiges und abwechslungsreiches Training, eine adäquate Ansprache von den Trainern bei den Jugendlichen, es gibt immer wieder Trainer/Lehrer mit denen Jugendliche nicht so gut man nicht gut klar kommen, daher ist es essentiell wichtig vor allem im Sportbereich, dass der Trainer gut mit Jugendlichen kann. Jugendliche kommen nur wieder, wenn es Spaß macht , Erfolgsfaktor schlechthin: Spaß und natürlich die Eltern, ohne die Unterstützung der Eltern wird es schwierig</p>

## 5.2 Expertengespräch BWGV Leistungssportkoordinator

Aufgabenbereich Leistungssportkoordinator André Kette: (LSK)

Das Wirkungsfeld des Verbandes begrenzt sich auf das Land Baden-Württemberg. Die Mitglieder des Verbandes sind die Golfclubs in Baden-Württemberg. In der Satzung des BWGV steht die Jugendsportleistungsförderung (Nachwuchsleistungssportförderung). Für die Jugend- und Kaderarbeit sind gleiche Standards für Nord- und Südbaden und Württemberg ausschlaggebend. Der BWGV arbeitet mit Stützpunkten zusammen, die dezentral aufgebaut sind und verschiedene Hierarchieformen haben. Das bedeutet, dass die Kinder in vier Kaderstufen zusammengefasst werden, das ist die AK 10, 12, 14 und 16. Im

Alter von 16 Jahren hört die Förderung im Land auf. Die Kaderstruktur ist wie eine Pyramide aufgestellt: Im Bereich der AK 10 und 12 fördert der Verband circa 200 Kinder, im AK 14 Bereich sind es nur noch 40 und im AK 16 Bereich nur noch 16. Die Förderpyramide geht daher sehr spitz nach oben, mit einer breiten Basis. Ein Aufgabengebiet des Leistungssportkoordinators ist es, das Ganze zu koordinieren. Dazu gehört zum einen die Budgeterstellung, den Stützpunkten Eckdaten zu geben, wie die Stützpunkte die Kaderarbeit planen sollen, d.h. soviel Stunden Training im Sommer und Winter. Jeder Stützpunkt hat seine eigenen Kadertrainer, mit denen der LSK Kontakt hält und einen eigenen Stützpunktleiter (Leistungssportkoordinator), der zwischen Verein und Verband vermittelt und organisiert und für die Eltern Ansprechpartner ist. Das ist ein großer Teil des Aufgabengebiets. Zweiter Teil ist eine Art Projektmanagement im Bereich des Wettspielsystems für das Land.

Fragen	Antworten
<b>Die Bedeutung der Jugendarbeit im Golfsport für die Vereine / den Sport – Welche Barrieren gibt es?</b>	<p>Für den Verein:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Jugendarbeit nutzen, um sich als Verein zu positionieren</li> <li>Imageverbesserung zu erreichen</li> <li>Nach außen den Sport attraktiver zu machen</li> </ul> <p>Für den Sport: Nachwuchsförderung elementar, sonst stirbt der Sport aus. Im Golfsport gibt es sehr viele Quereinsteiger in höherem Alter (zeitlicher und finanzieller Aspekt)</p> <p>Sport hat Bildungs- und Erziehungscharakter: Wechselspiel zwischen Leistung und Erfolg</p> <p>Soziale Prägung der Kinder durch den Sport (Freundschaften entstehen)</p> <p>Barrieren: finanzielle Barrieren, weil Jugendarbeit kurz- und mittelfristig den Verein erstmal Geld kostet (Trainerstunden). Mitgliedsbeitrag für Jugendliche liegt bei ca. 150 Euro/Jahr, den Verein kostet es ca. 2000 Euro/Jahr</p> <p>Fehlendes Betreuungspersonal oder fehlendes Know-How wie Jugendarbeit funktioniert</p>
<b>Ist Jugendarbeit / Jugendförderung abhängig von der Größe eines Golfclubs (Mitgliederzahl/Mitarbeiter)</b>	<p>Je größer ein Verein, desto größer ist das Volumen (Mitgliedsbeiträge)</p> <p>Kann ausschlaggebend sein, ob ein Verein finanziell in der Lage ist, Jugendarbeit anzubieten</p> <p>Ein Verein kann aus drei Säulen schöpfen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mitgliedsbeiträge</li> <li>• Gastspieler, die Platzgebühr zahlen</li> <li>• Turniere/Events</li> </ul>

	<p>„Ausnahmen bestätigen die Regel“- sind aber eher Individualfälle durch Ausschlaggebende Faktoren für/gegen Jugendarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sponsoren, Unternehmen</li> <li>• Ehrenämter (Jugendwarte)</li> <li>• Trainer (geringerer Stundensatz)</li> </ul> <p>Generelle Aussage: Je kleiner ein Verein, desto kleiner ist das Angebot im Jugendbereich</p>
<b>Jugendarbeit mit/ohne Leistungscharakter? Vor-/Nachteile</b>	<p>Individuell vom Jugendlichen abhängig Entwicklungsprozess Leistungsorientierung altersabhängig Jeder fängt mal klein an, Leistungsorientierung entwickelt sich oft später Hängt vom Angebot des Vereins ab</p>
<b>Welche Werbe- und Kommunikationsmittel sind sinnvoll und kommen zum Einsatz bei der Gewinnung von Kinder/Jugendlichen/Eltern?</b>	<p>Kommunikation des Verbandes über die Vereine (Jugendabteilungen) und zuständigen Personen vor Ort möglich Kommunikatoren sind Jugendwarte und Stützpunktleiter Via Internet, Homepage des Verbandes, Newsletter und Informationsmaterial Direkte Kommunikation mit den Leistungsspielern/Kadermitgliedern und deren Eltern</p>
<b>Trendsport Crossgolf? Chance für Jugendgolf?</b>	<p>Entwicklung der Crossgolfszene in den letzten Jahren zu organisierten Gruppen vorwiegend im erwachsenen Alter zwischen 25 und 30 plus Möglichkeit für Jugend: direkt über die Clubs Crossgolf anzubieten Als Einstiegsmöglichkeit, um Barrieren und Klischees zu brechen, erstmal ohne Etikette und viele Regeln den Spaß mit dem Schläger und Ball zu entwickeln Möglichkeit den Sport jugendgerechter zu machen Mögliche Idee: Crossgolf-Gruppen in den Vereinen zu etablieren, um auch Abwechslung in den Sport zu bringen</p>
<b>Stellenwert der Eltern finanziell/persönlich</b>	<p>Ohne Eltern geht es nicht Sowohl finanziell als auch persönlich Fahrdienste zu Turnieren und Trainings meist nur mit Hilfe der Eltern möglich Stellenwert ist fast ausschlaggebend</p>
<b>Erfolgsfaktoren für Jugendarbeit/Ausblick in die Zukunft</b>	<p>Mittel- und langfristig: Reform der Grundschulen zu Ganztages-schulen bis 2020 Wettstreit zwischen den Sportarten und Vereinen wird größer Golf in den Schulen (Sport) integrieren, Spaß am Sport vermitteln Maßnahmen entwickeln, um die Vorurtei-</p>

le und Barrieren zu überwinden (Zeitaufwand)

Aufgabe für die Vereine: Kooperationen mit den Schulen in der Region ausbauen

Der Verein muss sich interessant machen

Thema: Familiensport ausbauen

Wettbewerbsvorteile schaffen

Sowohl Breitensport als auch Leistungssport anbieten

Altersgruppe zwischen 20 und 30 Jahren ansprechen und in das Vereinsleben zu integrieren, diese Altersgruppe ist nah an den Jugendlichen, könnte Ehrenämter übernehmen

## 6. Erfolgsfaktoren

### 6.1 Erfolgsfaktoren für den Sport

#### 1. Imagestärkung

Eine Stärkung des Images im Golfsport kann erreicht werden durch die Bausteine

- Imageprägung
- Imageattribute
- Imageinitiative
- Ausprobieren des Sports (Schnupperangebote)
- Reduzierung des Zeitaufwandes (Kurzplatzmitgliedschaften)

#### 2. eine gezielte Gewinnung und Bindung von Einsteigern und Neukunden durch

- Anpassung der Angebote an die Kundenbedürfnisse, kein vorrangiges Ziel einer Mitgliedschaft sondern von individuellen Angeboten
- Öffentliches Golf verstärken und Golfkenntnisse darüber ausbauen
- Schulung des Personal und der Golflehrer

Das Image des Sports stärken, vor allem der Clubs und Anlagen

- Einsteiger- und Schnupperangebote anbieten
- Kurzplatzmitgliedschaften für sechs- und neun-Lochplätze
- Probiermitgliedschaften
- Golf als Natursportart werben
- Die Akzeptanz im Sport stärken
- Trend Gesundheitssport in den Golfsport stärker einbinden durch Kooperationen mit den Golfclubs und Anlagen
- Eintrittsbarrieren abbauen durch Tage der offenen Tür, Schnupperangebote, neue Mitgliedschaftsmodelle etablieren für Eltern, Studentenmitgliedschaften, Familienangebote

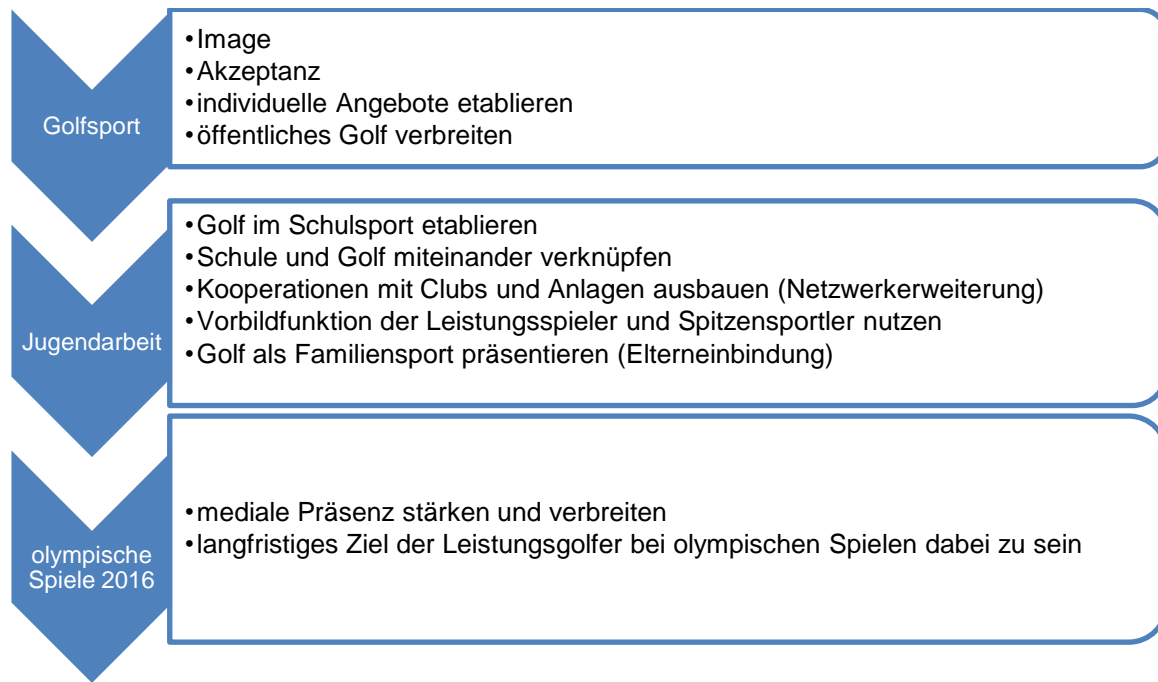


## 6.2 Für den Jugendbereich

1. Höhere Transparenz im Bereich Jugendarbeit schaffen
2. Bestehende Systeme, die funktionieren mit Hilfe sogenannter Partnerclubsysteme auf andere Clubs übertragen und Kooperationen bilden
3. Schulprojekte weiter fördern
4. Den Spaß am Sport für Kinder und Jugendliche durch geschultes Trainerpersonal- und Trainingsmaßnahmen vermitteln
5. das direkte Umfeld von Kindern ansprechen (Eltern, Lehrer, Freunde, Bekannte) um diese mit in den Sport einbinden zu können
6. mediale Präsenz fördern
7. Vorbildfunktion von Leistungs- und Spitzensportlern miteinbeziehen
8. positive Werte wie Fairness, Teamgeist und Einsatzfreude fördern,

Ab dem Jahr 2015 startet der DGV mit Hilfe eines Qualitätsmanagements im Jugendbereich ein neues Club-Förderprogramm, das den beteiligten Clubs und Anlagen helfen soll, die Jugendarbeit besser zu analysieren und einen besseren Überblick zu bekommen. Die Ziele des Qualitätsmanagements sind klar:

- Im Bereich der Nachwuchsförderung Kinder und Jugendliche für den Golfsport begeistern
- Kinder und Jugendliche an den Sport zu binden



Die vorliegenden Ziele, Maßnahmen und Projekte, vor allem im Jugendbereich, zeigen: Im Golfsport tut sich einiges. Die Golfanlagen und vor allem der Deutsche Golfverband erkennen die Eintrittsbarrieren und damit verbundenen Klischees und steuern enorm dagegen, um den Sport nach außen attraktiver zu gestalten. Aus sportlicher Sicht wird die Teilnahme an Olympia 2016 für mehr Popularität des Sports sorgen können. Die Vereine, Anlagen und Clubs sollten individuell auf die jeweiligen Zielgruppen Angebote und Programme erstellen, um sich und den Sport darzustellen und neue Mitglieder akquirieren zu können. Im Jugendbereich sind Kooperationen und Partnerschaften mit eher kleineren Clubs sicherlich ein gutes Mittel, um sich regional und auch individuell gut zu positionieren. Soll heißen die Möglichkeiten, die kleinere Anlagen aufgrund der Mitgliedergröße nicht nutzen können, um Jugendarbeit anbieten zu können, lassen sich mit Partnerclubkonzepten sicherlich besser umsetzen. Im Bereich der Zielgruppe der 20- bis 30- Jährigen könnten sich neue Ziele ergeben, wenn diese durch Studentenangebote und entsprechenden Mitgliedschaften diese Altersgruppe ansprechen. Ein weiteres Attribut, das der Sport für sich nutzen kann, ist die Eigenschaft der Familien- und Natursportart. Auch dieser Fakt sollte entsprechend von den Clubs genutzt werden, um Familien mit entsprechenden Angeboten anzusprechen. Die Golfanlagen in Deutschland sollten individuell entscheiden, welche Zielgruppe für sie entscheidend ist aber dabei nicht vergessen: Ohne Nachwuchs, kann eine Sportart langfristig keine Zukunft haben und somit sollte Nachwuchsförderung und Jugendarbeit als ein wichtiger Bestandteil und Zukunftsaufgabe gesehen werden.

## Literaturverzeichnis

Hurrelmann, Klaus/ Quenzel, Gudrun (2012): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 11. Aufl. Weinheim, Basel

Crossgolf: [http://www.focus.de/sport/trendsportarten/crossgolf-ein-trendsport-mit-anti-elitaerem-charakter\\_aid\\_779789.html](http://www.focus.de/sport/trendsportarten/crossgolf-ein-trendsport-mit-anti-elitaerem-charakter_aid_779789.html) (Stand 15.01.2015)

Crossgolf: <http://www.crossgolfgermany.de/was-ist-crossgolf/location/> (Stand 15.01.2015)

Deutscher Golfverband-Abschlag Schule:

[http://www.golf.de/dgv/drive/abschlag\\_schule.cfm?objectid=60080396](http://www.golf.de/dgv/drive/abschlag_schule.cfm?objectid=60080396) (Stand 20.01.2015)

Deutscher Golfverband-Abschlag Schule:

<http://www.golf.de/publish/binarydata/dgv/AbschlagSchule-mit-Links.pdf> (Stand 01.02.2015)

Deutscher Golfverband-Der Golfmarkt: <http://www.golf.de/publish/dgv-services/golfmarkt/statistiken> (Stand 01.12.2014)

Deutscher Golfverband- Abschlag Schule-Jugend trainiert für Olympia:

<http://www.golf.de/dgv/drive/jtfo.cfm?objectid=60074340> (Stand 01.02.2015)

Deutscher Golfverband-Programm 2018:

[http://www.golf.de/publish/binarydata/dgv/DGV\\_Programm2018\\_final.pdf](http://www.golf.de/publish/binarydata/dgv/DGV_Programm2018_final.pdf) (Stand 25.01.2015)

DGV-Programm 2018: <http://www.golf.de/publish/binarydata/Programm-2018-kompakt.pdf> (Stand 25.01.2015)

DGV-Imagestudie: [http://www.golf.de/publish/binarydata/dgv/Golf-Imagestudie\\_2013\\_Kurz.pdf](http://www.golf.de/publish/binarydata/dgv/Golf-Imagestudie_2013_Kurz.pdf) (Stand 22.01.2015)

DGV-Qualitätsmanagement für die Nachwuchsförderung:

<http://www.golf.de/publish/binarydata/dgv/PreReading.pdf> (Stand 22.01.2015)

DGV-Vereinigung clubfreier Golfer:<http://www.golf.de/publish/dgv-services/dgv/mitglieder/60081431/vereinigung-clubfreier-golfspieler>

(Stand 20.01.2015)

Deutscher Olympischer Sportbund-Demographische Entwicklung:

<http://www.dosb.de/de/service/download-center/sportentwicklung/demografische-entwicklung/> (Stand 06.12.2014)

Golf Club St.Leon-Rot- Der Club: <http://www.gc-slr.de/sclub.html> (Stand 28.11.2014)

## Literaturverzeichnis

Golf Club St.Leon-Rot- Leistungsbereich: <http://www.gc-slr.de/sleistungsbereich.html> (Stand 28.11.2014)

Golftourismus: [http://www.wissen.dsft-berlin.de/medien/SPO/spo\\_golftourismus\\_2003.pdf](http://www.wissen.dsft-berlin.de/medien/SPO/spo_golftourismus_2003.pdf) (Stand 16.01.2015)

Jugend trainiert für Olympia: [http://www.jugendtrainiertfuerolympia.de/daten\\_und\\_fakten/](http://www.jugendtrainiertfuerolympia.de/daten_und_fakten/) (Stand 29.01.2015)

Landessportverband Baden-Württemberg- Der Verband:  
<http://lsvbw.de/cms/iwebs/default.aspx?mmid=971&smid=2925> (Stand 01.12.2014)

Landessportverband Baden-Württemberg (2011) Förderkonzept.:  
<http://www.lsvbw.de/cms/docs/doc8810.pdf> (Stand 02.12.2014)

Leistungssport in Baden-Württemberg: <http://www.bwgq.de/leistungssport.html> (Stand 30.01.2015)

Projektbericht der Projektgruppe „Demographischer Wandel“:  
[http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/Breitensport/demographischer\\_wandel/Demographischer\\_Wandel\\_Internet.pdf](http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/Breitensport/demographischer_wandel/Demographischer_Wandel_Internet.pdf) (Stand 06.12.2014)

Spitzensportland Baden-Württemberg: <http://spitzensportland-bw.de/spitzensportland/> (Stand 01.12.2014)

Spitzensportland Baden-Württemberg-Partner: <http://spitzensportland-bw.de/partner/> (Stand 01.12.2014)

Spitzensportland Baden-Württemberg-regionale Spitzensportzentren: <http://spitzensportland-bw.de/partner/regionale-spitzensportzentren/> (Stand 01.12.2014)

Sportkonzept des DGV- Anforderungen an die olympische Sportart Golf:  
[http://www.golf.de/publish/binarydata/dgv/12\\_11\\_28\\_sportkonzept\\_final.pdf](http://www.golf.de/publish/binarydata/dgv/12_11_28_sportkonzept_final.pdf) (Stand 01.02.2015)

VcG Förderer des Golfsports: <https://www.vcg.de/index.php?id=968> (Stand 23.01.2015)

Vereinigung clubfreier Golfer: <https://www.vcg.de/index.php?id=971> (Stand 23.01.2015)

Vereinigung clubfreier Golfer: <https://www.vcg.de/index.php?id=972> (Stand 23.01.2015)

## **Anlagen**

Anlage 1 Zahl der Golfspieler in Deutschland 2013

Anlage 2 Übersicht Altersstruktur

Anlage 3 Ranking Spitzenverbände DOSB 2013

Anlage 4 Entwicklung Golfspieler 2005 bis 2014

Anlage 5 Entwicklung der Mitgliederzahl VcG

Anlage 6 Handicap-Statistik der VcG-Mitglieder

Anlage 7 Das Strukturmodell des langfristigen Trainings-und Leistungsaufbaus

Anlage 8 Entwicklung der Jugendphasen

Anlage 9 Lebensphasenmodell im Zeitverlauf 1910 bis 2030

Anlage 10 Entwicklung "Abschlag Schule" 2006 bis 2012

Anlage 11 Kaderstruktur BWGV 2013 bis 2016

Anlage 12 Das fünf-Säulen-Kompetenz-Konzept des Golf Club St.Leon-Rot

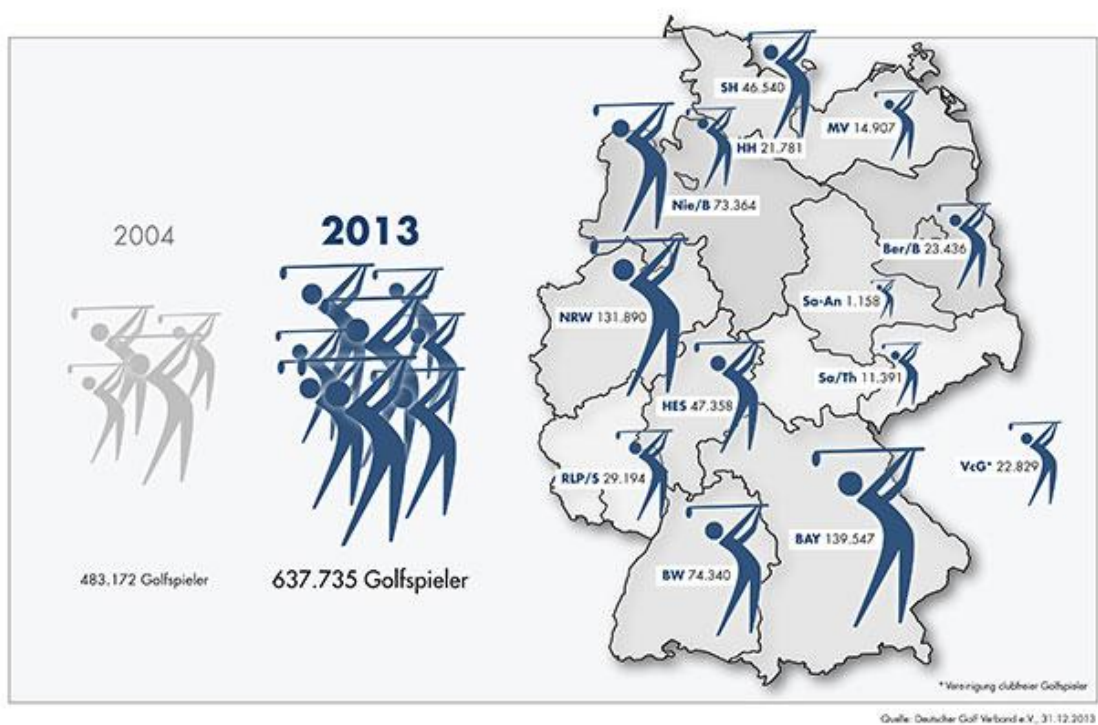
Anlage 13 Der Weg der Förderung im Golf Club St.Leon-Rot

Anlage 14 Der Verlauf der Jugendförderung Golf Club St.Leon-Rot

Anlage 15 Expertengespräche

## Anlagen

### Anlagen 1



### Anlagen 2

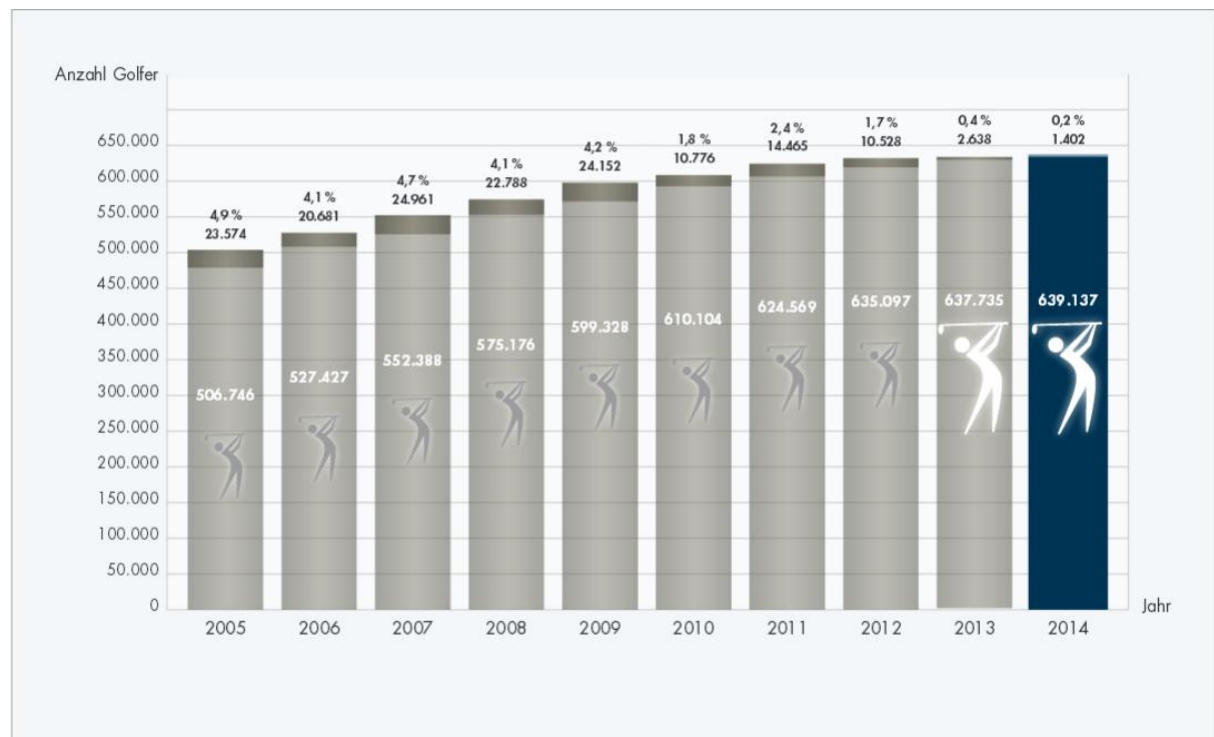
	2012			2013			2014		
Alter	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt
bis 6 Jahre	1.096	735	1.831	1.066	693	1.759	1.063	688	1.751
7 bis 14 Jahre	19.312	9.625	28.937	18.370	9.163	27.533	17.606	8.614	26.220
15 bis 18 Jahre	14.109	5.728	19.837	14.073	5.708	19.781	13.568	5.639	19.207
19 bis 20 Jahre	5.347	2.026	7.373	5.140	1.906	7.046	5.214	1.910	7.124
21 bis 26 Jahre	14.915	5.351	20.266	14.931	5.319	20.250	14.754	5.225	19.979
27 bis 35 Jahre	26.534	12.562	39.096	25.865	11.718	37.583	25.546	10.885	36.431
36 bis 40 Jahre	22.349	11.199	33.548	21.252	10.419	31.671	20.415	9.821	30.236
41 bis 50 Jahre	81.953	47.658	129.611	80.809	46.367	127.176	77.897	44.330	122.227
51 bis 55 Jahre	38.269	26.084	64.353	40.294	26.978	67.272	42.998	28.297	71.295
56 bis 60 Jahre	36.255	27.400	63.655	36.550	27.046	63.596	37.394	27.013	64.407
ab 61 Jahre	136.679	89.911	226.590	141.314	92.754	234.068	145.160	95.100	240.260
<b>Summe</b>	<b>396.818</b>	<b>238.279</b>	<b>635.097</b>	<b>399.664</b>	<b>238.071</b>	<b>637.735</b>	<b>401.615</b>	<b>237.522</b>	<b>639.137</b>

## Anlagen

### Anlagen 3

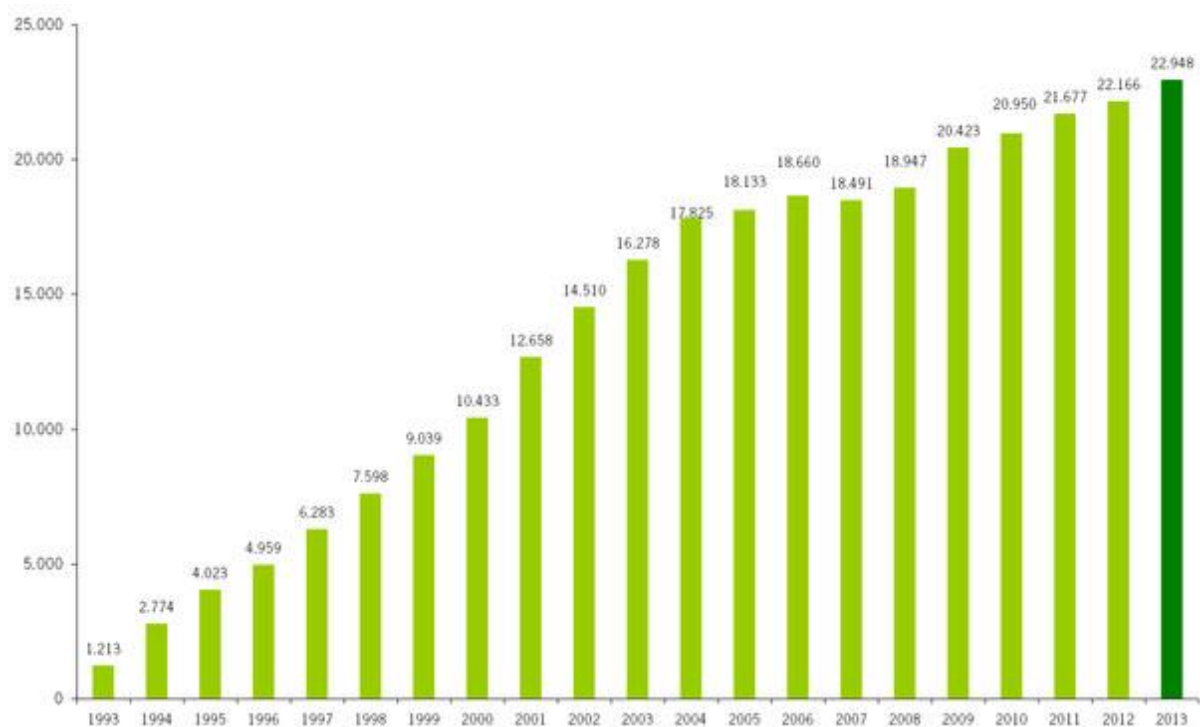
Rang	Spitzenverband	Sportler 2011	Zu-/Abgänge absolut	Zu-/Abgänge prozentual
1	Deutscher Fußball-Bund	6.800.128	50.340	0,75 %
2	Deutscher Turner-Bund	4.967.401	8.165	0,16 %
3	Deutscher Tennis Bund	1.504.112	-27.468	-1,79 %
4	Deutscher Schützenbund	1.394.060	-21.527	-1,52 %
5	Deutscher Leichtathletik-Verband	860.120	-12.530	-1,44 %
6	Deutscher Handball-Bund	818.640	-13.657	-1,64 %
7	Deutsche Reiterliche Vereinigung	718.965	-8.901	-1,22 %
8	Deutscher Golf Verband	624.569	14.465	2,37 %
9	Deutscher Tischtennis-Bund	601.240	-4.835	-0,80 %
10	Deutscher Skiverband	572.575	-2.108	-0,37 %

### Anlagen 4

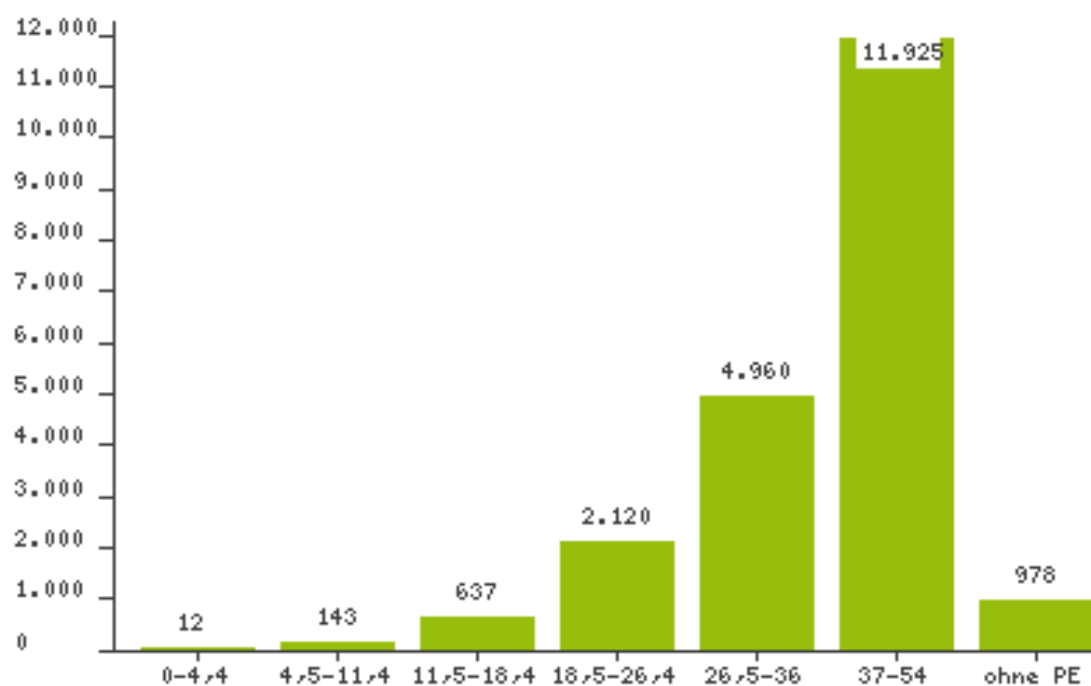


## Anlagen

### Anlagen 5



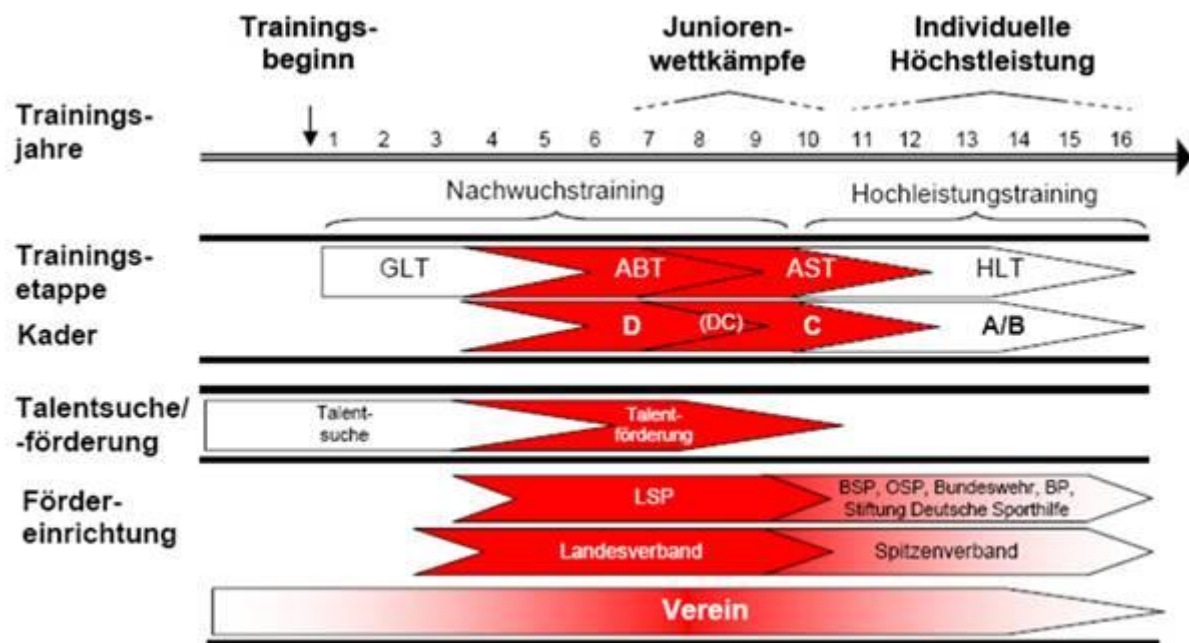
### Anlagen 6





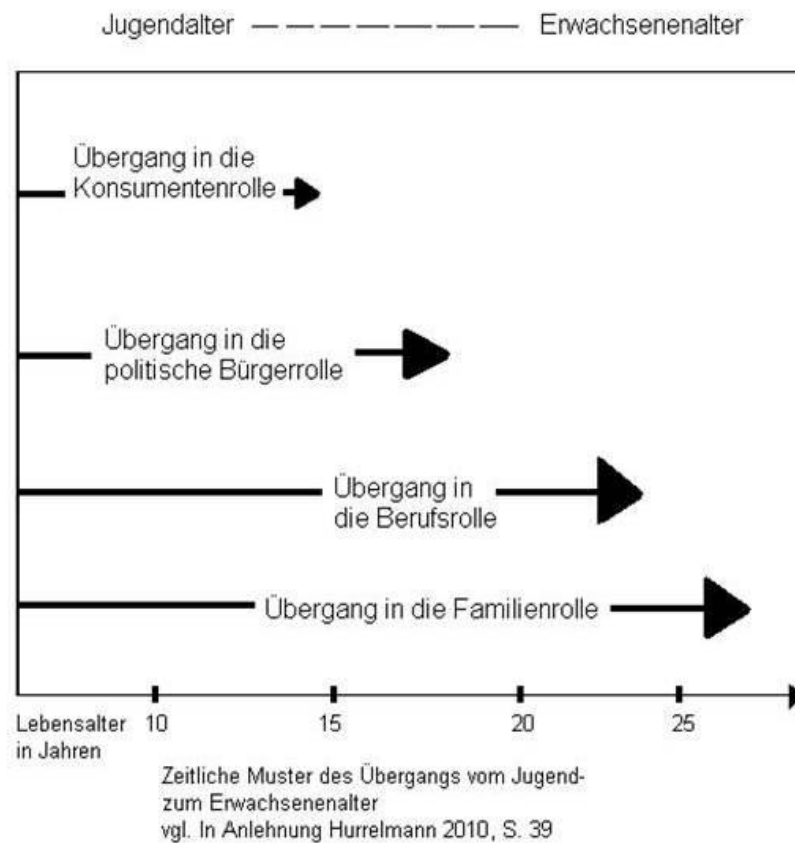
# Anlagen

## Anlagen 7

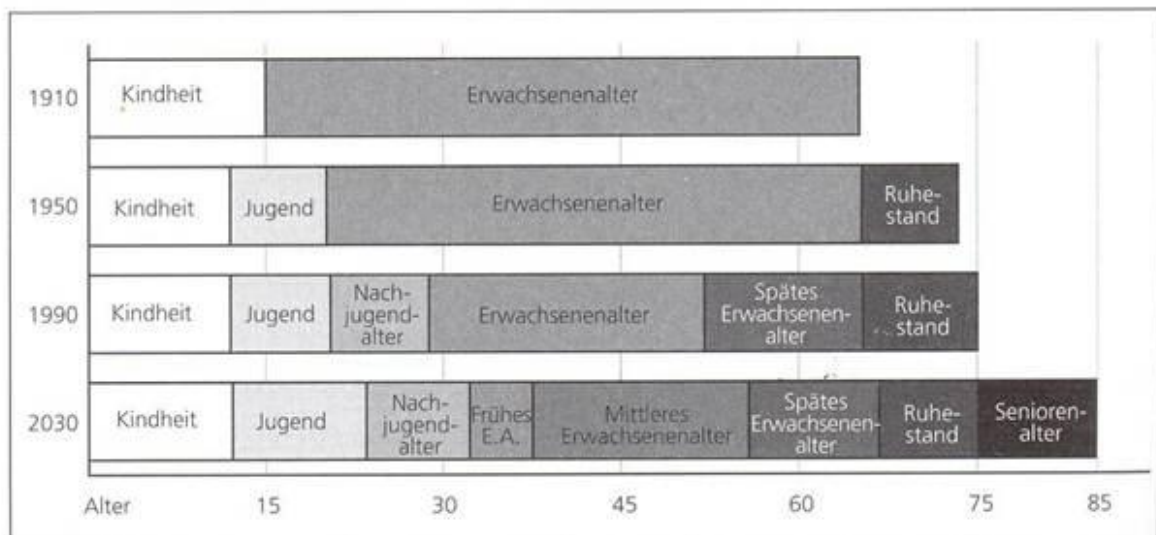


## Anlagen

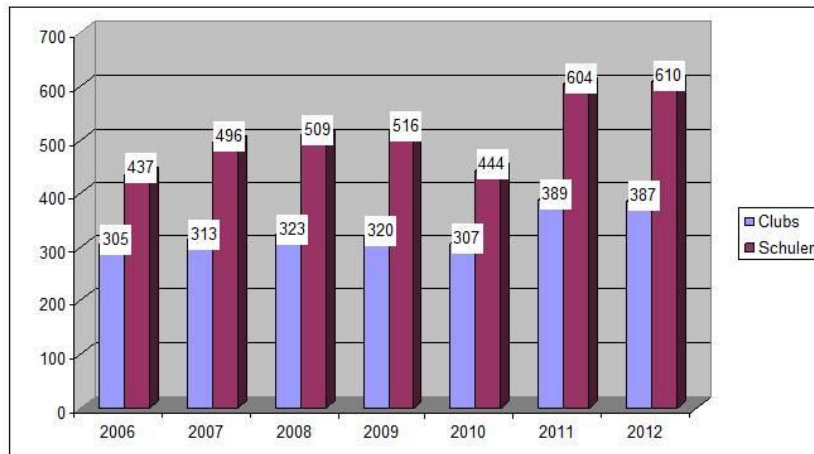
### Anlagen 8



### Anlagen 9



## Kooperationen Schule – Verein

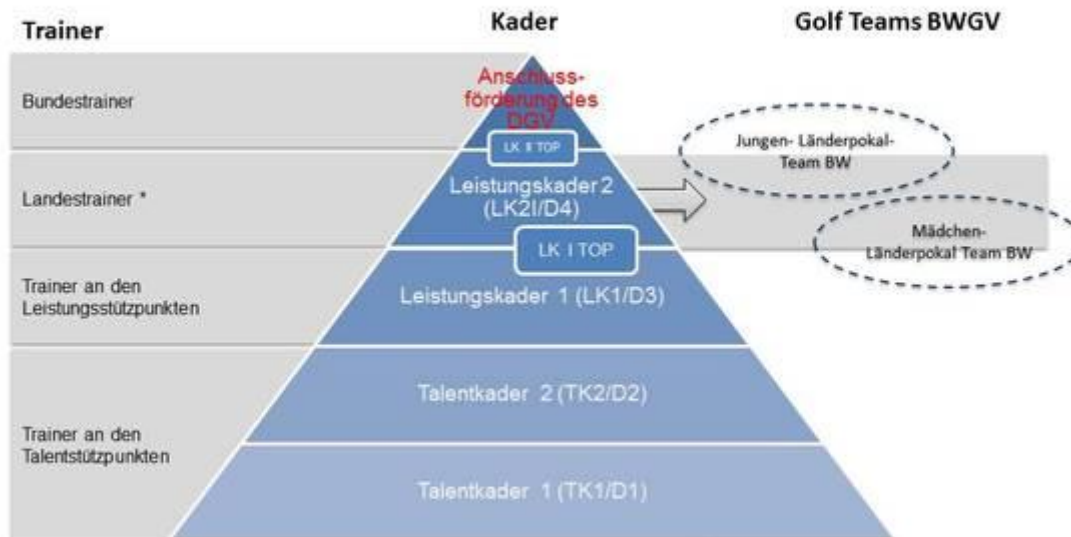


Golfanlagen: Zuwachs von 26 % im Vergleich zu 2010

Schulen: Zuwachs von 36 % im Vergleich zu 2010

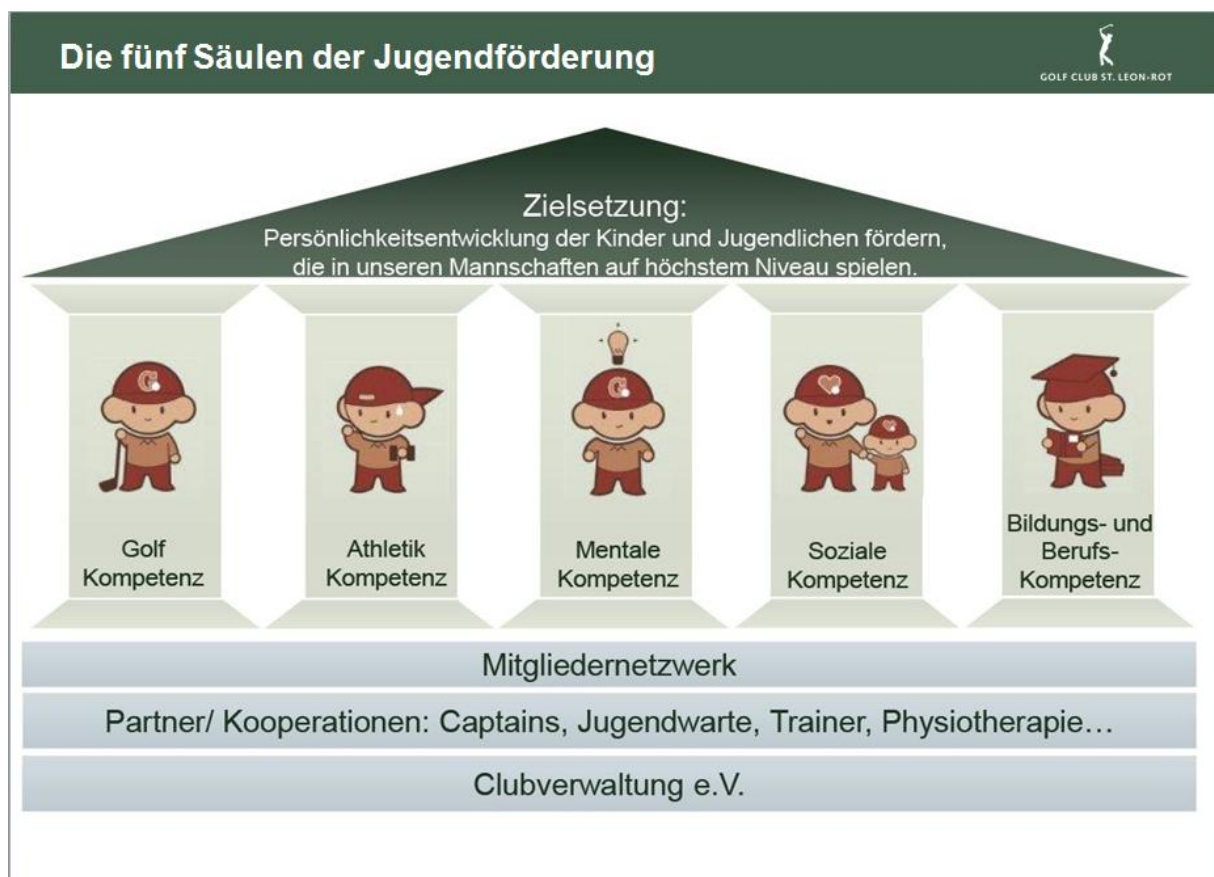


## BWGV-Kaderstrukturen 2013-2016



\* Jungen/ Mädchen getrennt ab Leistungskader 2  
 LK = Leistungskader  
 TK = Talentkader

Anlagen 12

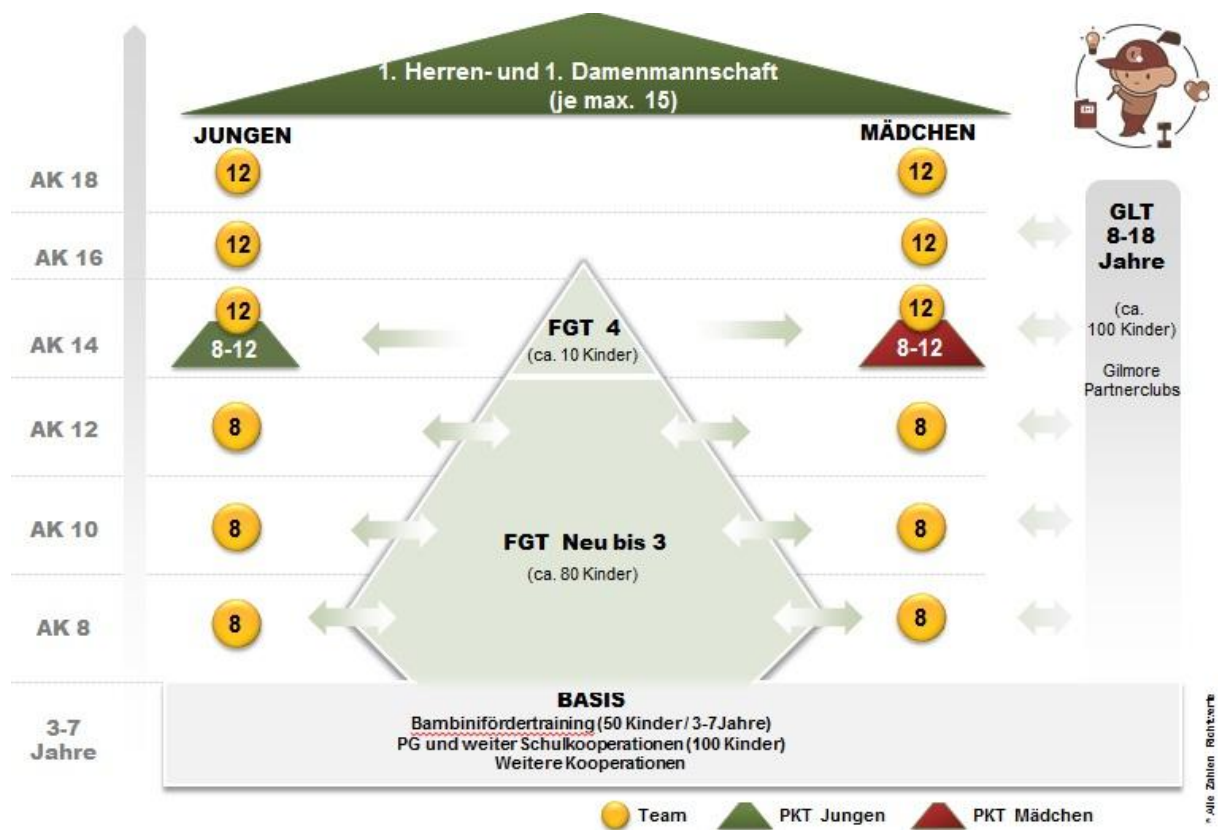


Anlagen 13



# Anlagen

## Anlagen 14



### Expertengespräch Golf Club Heidelberg Lobenfeld mit Jugendkoordinator James Taylor

- Die Bedeutung der Jugendarbeit im Golfsport für die Vereine / den Sport – Welche Barrieren gibt es?
- Ist Jugendarbeit / Jugendförderung abhängig von der Größe eines Golfclubs (Mitgliederzahl/Mitarbeiter)
- Jugendarbeit mit / ohne Leistungscharakter? Gibt es Vor-/Nachteile?
- Welche Werbe-/Kommunikationsmittel sind sinnvoll und kommen zum Einsatz zur Erreichung von Jugendlichen/Eltern?
- Thema Trendsport Crossgolf: Eine Chance für Jugendgolf?
- Der Stellenwert und die Wichtigkeit der Eltern: finanziell / persönlich?
- Erfolgsfaktoren und Ausblick in die Zukunft

### Funktion im Golfclub

#### Funktion des Jugendkoordinators im Golfclub:

James Taylor ist seit März 2014 im Golfclub Heidelberg Lobenfeld Jugendkoordinator. Er ist zuständig für die Organisation und Durchführung der Jugendtrainings und Golflehrer für alle Altersstufen. Insgesamt sind für den Golfclub zwei Golflehrer tätig, drei C- Trainer plus ein bis zwei Studenten (Sportstudenten). Momentan gibt es 200 Jugendliche im Club, die in der Jugendförderung betreut werden. Die Jugendförderung gibt es seit drei Jahren im Golfclub. Eine Steigerung ist durchaus erkennbar, in 2014 wurden 60 Kinder zur sogenannten Talentsichtung eingeladen, geblieben sind davon 42. Insgesamt hat der Golfclub von Januar bis März 900 Kinder aus 30 Schulen aus der Region im Sportunterricht gesichtet. Das Alter ist dabei begrenzt, es werden Kinder von sieben Jahren bis 12, maximal 13 Jahren gesichtet. In 2015 sollen nur noch 15 Schulen in einem kleineren Umkreis gesichtet werden, da der Aufwand für den doch eher kleineren Golfclub enorm hoch ist.

Der Ablauf der Sichtung: im Sportunterricht werden die Kinder zunächst auf die koordinativen Fähigkeiten getestet und danach auf die golferischen Fähigkeiten. Pro Jahr kann der Club circa 40 neue Talente aufnehmen. Ein enormer Vorteil bietet der Club dabei: Das erste Trainingsjahr ist kostenfrei, die Ausrüstung und das Equipment werden vom Club zur Verfügung gestellt. Dabei können die Kinder und Eltern erstmal sich einen Eindruck von dem Sport machen, ohne direkte Verpflichtungen eingehen zu müssen. Das ist dem Club sehr wichtig, denn Spaß am Sport ist ein wichtiger Faktor für späteren Erfolg oder das Weiterkommen.

Nach dem ersten Förderjahr werden die Kinder, sofern sie Spaß daran haben, in das zweite Förderjahr aufgenommen. Das Ziel ist es in die AK 18 Mannschaften zu kommen. Leider hat der Verein nicht genug gute Kinder um auch eine AK 14 und 16 Mannschaft zu bilden daher ist vorerst das vorrangige Ziel die Mannschaften ab 18, sowohl für Jungen als auch für Mädchen. Klares Ziel der Förderung für den Verein ist es, die Mannschaftsklassen auch in den unteren Altersklassen auszubauen.

### Frage 1 Bedeutung der Jugendarbeit

Antwort: Jugendarbeit in den Vereinen: Jugend ist die Zukunft ohne Jugendarbeit wird es keinen Nachwuchs mehr geben. Jugend ist ganz wichtig, damit die Mannschaften mit jungen Spielern gefüllt werden können. Die Mannschaften in den Vereinen haben eine Vorbildfunktion und sollen entsprechend agieren und eine Motivation für die jungen Spieler sein es auch in eine Mannschaft zu schaffen. Und Jugendliche allgemein zum Golfsport zu bringen ist eine tolle Sache, denn es gibt so viele Hallensportarten mittlerweile und Golf ist draußen, damit kann man werben und im Clubleben tut sich auch was, weil viele Eltern durch ihre Kinder auch zum Golfen kommen und damit schließt sich dann der Kreis.

Für den Sport allgemein sind es ähnliche Gründe, ohne Nachwuchs keine Zukunft für den Sport. In Deutschland ist momentan das Problem, dass der Sport eher rückläufig ist, Neumitglieder kommen eher über die Kinder.

Barrieren: Klischee Rentnersport/ teurer Sport für Elite immer noch in vielen Köpfen! Überhaupt nicht der Fall: es gibt mehrere Clubs, die ein kostenfreies Jahr anbieten und Leihschläger haben, d.h. man braucht erstmal nur Schuhe aber das braucht man beim Fußball auch. Und auch für kleines Geld kann man mittlerweile ein gutes Golfequipment bekommen ohne, dass die Qualität darunter leidet.

Überwiegend kommen die Kinder in den GC HD Lobenfeld über die kostenlosen Sichtungen, wenn die Kinder Spaß haben, kommen oft die Eltern mit dazu. Golf kann und ist ein toller Familiensport und ohne die Eltern funktioniert Jugendgolf nicht.

Frage: Jugendarbeit abhängig von der Größe des Golfclubs?

Antwort: Ohne Mitarbeiter geht es nicht. Prozentual zu den erwachsenen Mitglieder kann man festhalten: Je größer ein Club, desto größer ist die Jugendarbeit.

Dazu kommt ein externer Sponsor, der die Jugendarbeit finanziell unterstützt. Das geschieht in Form von Mannschaftskleidung oder wenn die Eltern nicht das Geld für einen neuen Schläger haben, er diesen dann übernimmt.

Frage Jugendarbeit mit/ohne Leistungscharakter? Vor-/Nachteile

Antwort: Es gibt sportlich orientierte Clubs und nicht so sportlich orientierte Clubs. Oberstes Ziel soll immer der Spaß der Kinder sein. Wer mehr möchte wird auch mehr gefördert, dafür gibt es die Mannschaftsspieler. Es kommt immer auf die Clubs und die Mitglieder an. Vor- und Nachteile gibt es in diesem Sinn nicht.

Frage: Welche Werbe- und Kommunikationsmittel



## Anlagen

Antwort: Direktes Gespräch mit den Eltern am sinnvollsten, ähnlich wie beim Elternabend in der Schule. Dort werden die Eltern über alles wichtige informiert, wann findet das Training statt etc. Bei älteren Kindern kommen Facebook und Whatsapp zum Einsatz. Dort geht es dann meistens um kurzfristige Pläne wie Trainingszeiten. Oder die klassischen Kommunikationsmittel wie Briefe. Bei den Schulen läuft es auch eher klassisch via Brief oder Email ab. Teilweise kommen die Schulen auch auf den Golfclub zu. Die Schulen, die bereits an Talentsichtungen teilgenommen haben, freuen sich jedes Jahr erneut auf die Sichtungen.

Weitere Kanäle? Golferlebnistag mit Fitnessstationen und Golfstationen, ähnlich wie Tag der offenen Tür. Kinder bringen in den Ferien manchmal auch Freunde mit ist aber eher die Ausnahme.

Frage: Trendsport Crossgolf? Chance für Jugendgolf?

Antwort: Für Kinder und Jugendlichen ist es interessant aber persönlich von den Kindern ist das Interesse an Crossgolf nicht so groß. Positiv fürs Image aber nicht speziell für Jugendgolf. Eher interessant für Quer- oder Neueinsteiger, eher ungezwungen

Frage: Stellenwert der Eltern finanziell/persönlich

Antwort: Es gibt günstige Einsteigerangebote sowohl von Clubseite als auch von Golfartikelhersteller. Ohne die Eltern geht's nicht: Allein die Anreise ist oft mit öffentlichen Verkehrsmitteln eher schwierig.

Frage: Erfolgsfaktoren für Jugendarbeit/Ausblick in die Zukunft:

Antwort: selbst im Golfclub aufgewachsen, ab 18 Jahre Sprung in die Herrenmannschaft, kommt auf den Club an ob leistungsorientierter Club oder nicht. Damit weitere Förderung wenn Mannschaftsspieler. Es gibt mittlerweile vergünstigte Preise und Angebote für Studenten. Dagegen steht aber die Zeit, die viele Studenten teilweise nicht aufbringen können. Zwischen 20 und 30 ist es aber in der Tat schwierig. Der klassische Golfclub ist auf jeden Fall darauf ausgelegt auch z.B. eine Studentenmannschaft aufzustellen, und eine Mixed-Liga. Dazu müsste allerdings erstmal auf Verbands-Ebene etwas passieren. Jugendförderung und Zukunft – Verbandstagung BWGV.

Erfolgsfaktoren: Motivierte Trainer, spaßiges und abwechslungsreiches Training, eine adäquate Ansprache von den Trainern bei den Jugendlichen, es gibt immer wieder Trainer/Lehrer mit denen Jugendliche nicht so gut man nicht gut klar kommen, daher ist es essentiell wichtig vor allem im Sportbereich, dass der Trainer gut mit Jugendlichen kann. Jugendliche kommen nur wieder, wenn es Spaß macht, Erfolgsfaktor schlechthin: Spaß und natürlich die Eltern, ohne die Unterstützung der Eltern kommen die Jugendlichen nicht zum Training.

### Expertengespräch BWGV André Kette

- Die Bedeutung der Jugendarbeit im Golfsport für die Vereine / den Sport – Welche Barrieren gibt es?
- Ist Jugendarbeit / Jugendförderung abhängig von der Größe eines Golfclubs (Mitgliederzahl/Mitarbeiter)
- Jugendarbeit mit / ohne Leistungscharakter? Gibt es Vor-/Nachteile?
- Welche Werbe-/Kommunikationsmittel sind sinnvoll und kommen zum Einsatz zur Erreichung von Jugendlichen/Eltern?
- Thema Trendsport Crossgolf: Eine Chance für Jugendgolf?
- Der Stellenwert und die Wichtigkeit der Eltern: finanziell / persönlich?
- Erfolgsfaktoren und Ausblick in die Zukunft

### Aufgabenbereich Leistungskoordinator

#### - Aufgabenfeld

Das Wirkungsfeld des Verbandes begrenzt sich auf das Land Baden-Württemberg. Die Mitglieder des Verbandes sind die Golfclubs in Baden-Württemberg. In der Satzung des BWGV steht die Jugendsportleistungsförderung (Nachwuchsleistungssportförderung). Für die Jugend- und Kaderarbeit sind gleiche Standards für Nord- und Südbaden und Württemberg ausschlaggebend. Der BWGV arbeitet mit Stützpunkten zusammen, die dezentral aufgebaut sind und verschiedene Hierarchieformen haben. Das bedeutet, dass die Kinder in vier Kaderstufen zusammengefasst werden, das ist die AK 10, 12, 14 und 16. Im Alter von 16 Jahren hört die Förderung im Land auf. Die Kaderstruktur ist wie eine Pyramide aufgestellt: Im Bereich der AK 10 und 12 fördert der Verband circa 200 Kinder, im AK 14 Bereich sind es nur noch 40 und im AK 16 Bereich nur noch 16. Die Förderpyramide geht daher sehr spitz nach oben, mit einer breiten Basis. Ein Aufgabengebiet des Leistungssportkoordinator ist es, das Ganze zu koordinieren. Dazu gehört zum einen die Budgeterstellung, den Stützpunkten Eckdaten zu geben, wie die Stützpunkte die Kaderarbeit planen sollen, d.h. soviel Stunden Training im Sommer und Winter. Jeder Stützpunkt hat seine eigenen Kadertrainer, mit denen der LSK Kontakt hält und einen eigenen Stützpunktleiter (Leistungssportkoordinator), der zwischen Verein und Verband vermittelt und organisiert und für die Eltern Ansprechpartner ist. Das ist ein großer Teil des Aufgabengebiets. Zweiter Teil ist eine Art Projektmanagement im Bereich des Wettspielsystems für das Land.

#### Fragen:

1. Frage: Die Bedeutung der Jugendarbeit im Golfsport für die Vereine zum einen und für den Sport zum anderen und welche Barrieren sind zu bewältigen?

## Anlagen

Antwort: Die Bedeutung der Jugendarbeit für die Vereine muss man zweiteilen: In ganz Golfdeutschland haben wir eine Zweiteilung wir haben über 600 Golfanlagen in Deutschland. Jeder versucht sich so zu positionieren, das es passt z.B. von der geografischen Lage. Die Clubs sind teilweise noch klassische eingetragene Vereine (e.V.) und es gibt auch andere Anlagen, die reine Betreibergesellschaften sind, beispielsweise GmbH oder GmbH & Co. KG oder es gibt sogenannte Doppelmodelle. Viele Vereine können eine Jugendarbeit dazu nutzen, um sich zu positionieren, um weg von dem Image zu kommen „Golfen ist nur was für Senioren, die über die Wiese spazieren und gelegentlich Ballkontakt haben“ sondern Golf ist anstrengend, da die Kinder 3 bis 4 in der Woche trainieren. Genau unter diesem Aspekt kann die Jugendarbeit ein gutes Tool sein um sich zu positionieren. Das ist ein Volumen, was man sich auch erstmal leisten können muss, eine Trainerstunde kostet viel Geld. Der Verband vergütet eine Trainerstunde mit 50 Euro brutto. Nach außen kann es für den Verein gut sein eine Jugendabteilung zu haben, weil Eltern sagen können, dass ihre Kinder den Sport lernen und nach ein zwei Jahren man gemeinsam spielen kann.

Für den Sport allgemein ist Jugendarbeit auch wichtig, weil Sport nicht nur eine Freizeitbeschäftigung ist man bildet und erzieht die Kinder. Wechselspiel zwischen Leistung und Erfolg, nur wenn du fleißig trainierst, kannst du auch Erfolge haben. Es entstehen aber auch Freundschaften, die das Leben sozial prägen, was auch ein wichtiger Bildungsbestandteil ist. Allgemein ist Jugendarbeit wichtig für den Sport, sonst stirbt der Sport aus. Sicherlich gibt es auch immer Quereinsteiger, was vor allem im Golf oftmals der Fall ist, das an sich mehr ältere Menschen oder die, die über die finanziellen und zeitlichen Mittel verfügen in den Sport einsteigen.

Barrieren für die Jugendarbeit: Dass ein Verein generell keine Jugendarbeit macht, kann einen zum großen Teil finanziellen Faktor haben, da kurz- oder mittelfristig keinen Gewinn mit Jugendarbeit macht. Ein jugendliches Mitglied zahlt für das Jugendtraining vielleicht 150 Euro Beitrag im Jahr, was umgerechnet den Verein 2000 Euro im Jahr kostet, also zahlt der Verein erstmal drauf. Eine weitere Barriere kann fehlendes Betreuungspersonal für die Jugendarbeit sein oder das fehlende Know-How, wie Jugendarbeit überhaupt funktioniert.

### 2. Frage Ist Jugendarbeit abhängig von der Größe (Mitgliederzahl/Mitarbeiter)?

Antwort: „Ausnahmen bestätigen die Regel“: Je größer die Mitgliederzahl eines Vereins ist, desto größer ist das Volumen des Vereins, bedeutet bei einem Jahresbeitrag pro Mitglied von circa 1200 bis 1500 Euro kann das für einen Verein durchaus ausschlaggebend sein, ob dieser finanziell in der Lage ist, Jugendarbeit anzubieten (siehe Antwort Frage 1). Ein Verein kann aus drei Säulen schöpfen:

1. Die Mitgliedsbeiträge
2. Die Gastspieler, die Greenfeebeiträge zahlen

### 3. Turniere/Events

Wenn eine Säule schon sehr schwach ist, z.B. die Turniere oder Events, weil der Verein oder die Anlage geografisch ungünstig liegt, kann das schon ausschlaggebend sein, denn der Verein muss zunächst die Anlage bzw. den Platz unterhalten (Nebenkosten decken), die Gehälter zahlen. Wenn das finanzielle Volumen nicht da ist, können sich viele Vereine Jugendarbeit nicht leisten. Von den Mitarbeitern hängt es aber auch ein Stück weit ab. Gibt es keine Jugendwarte oder Trainer, die vielleicht nicht den ganzen Stundensatz abrechnen, können es ausschlaggebende Faktoren gegen Jugendarbeit sein. Es gibt aber auch (kleinere) Vereine, die Jugendarbeit durch Sponsoren beispielsweise finanzieren oder durch Mitglieder oder Unternehmen, denen die Jugendarbeit sozusagen am Herzen liegt und diese unterstützen. Dies sind aber eher Individualfälle. Generell betrachtet kann man aber sagen, je kleiner ein Verein ist, also je weniger Mitglieder er hat, desto kleiner ist auch das Angebot für die Jugendlichen.

### 3. Frage Die Jugendarbeit mit/ohne Leistungscharakter. Gibt es Vor-/Nachteile?

Antwort: das ist eher individuell abhängig und kommt auf die Jugendlichen an, was sie sich von dem Sport oder dem Training versprechen. Das ist auch ein Entwicklungsprozess, jeder fängt ja mal „klein“ an. Leistungsorientierung hängt auch oft vom Alter ab: Vor allem im Golfsport kann man auch im älteren Alter einsteigen und es am Anfang erstmal ohne Leistungscharakter zu betreiben. Wird man dann aber besser, ist es gut möglich, dass der Leistungscharakter erst später einsetzt. Aber es hängt auch vom Angebot des Vereins ab.

Antwort: Die Bedeutung der Jugendarbeit für die Vereine muss man zweiteilen: In ganz Golfdeutschland haben wir eine Zweiteilung wir haben über 600 Golfanlagen in Deutschland. Jeder versucht sich so zu positionieren, das es passt z.B. von der geografischen Lage. Die Clubs sind teilweise noch klassische eingetragene Vereine (e.V.) und es gibt auch andere Anlagen, die reine Betreibergesellschaften sind, beispielsweise GmbH oder GmbH & Co. KG oder es gibt sogenannte Doppelmodelle. Viele Vereine können eine Jugendarbeit dazu nutzen, um sich zu positionieren, um weg von dem Image zu kommen „Golfen ist nur was für Senioren, die über die Wiese spazieren und gelegentlich Ballkontakt haben“ sondern Golf ist anstrengend, da die Kinder 3 bis 4 in der Woche trainieren. Genau unter diesem Aspekt kann die Jugendarbeit ein gutes Tool sein um sich zu positionieren. Das ist ein Volumen, was man sich auch erstmal leisten können muss, eine Trainerstunde kostet viel Geld. Der Verband vergütet eine Trainerstunde mit 50 Euro brutto. Nach außen kann es für den Verein

gut sein eine Jugendabteilung zu haben, weil Eltern sagen können, dass ihre Kinder den Sport lernen und nach ein zwei Jahren man gemeinsam spielen kann.

Für den Sport allgemein ist Jugendarbeit auch wichtig, weil Sport nicht nur eine Freizeitbeschäftigung ist man bildet und erzieht die Kinder. Wechselspiel zwischen Leistung und Erfolg, nur wenn du fleißig trainierst, kannst du auch Erfolge haben. Es entstehen aber auch Freundschaften, die das Leben sozial prägen, was auch ein wichtiger Bildungsbestandteil ist. Allgemein ist Jugendarbeit wichtig für den Sport, sonst stirbt der Sport aus. Sicherlich gibt es auch immer Quereinsteiger, was vor allem im Golf oftmals der Fall ist, das an sich mehr ältere Menschen oder die, die über die finanziellen und zeitlichen Mittel verfügen in den Sport einsteigen.

Barrieren für die Jugendarbeit: Dass ein Verein generell keine Jugendarbeit macht, kann einen zum großen Teil finanziellen Faktor haben, da kurz- oder mittelfristig keinen Gewinn mit Jugendarbeit macht. Ein jugendliches Mitglied zahlt für das Jugendtraining vielleicht 150 Euro Beitrag im Jahr, was umgerechnet den Verein 2000 Euro im Jahr kostet, also zahlt der Verein erstmal drauf. Eine weitere Barriere kann fehlendes Betreuungspersonal für die Jugendarbeit sein oder das fehlende Know-How, wie Jugendarbeit überhaupt funktioniert.

### 2. Frage Ist Jugendarbeit abhängig von der Größe (Mitgliederzahl/Mitarbeiter)?

Antwort: „Ausnahmen bestätigen die Regel“: Je größer die Mitgliederzahl eines Vereins ist, desto größer ist das Volumen des Vereins, bedeutet bei einem Jahresbeitrag pro Mitglied von circa 1200 bis 1500 Euro kann das für einen Verein durchaus ausschlaggebend sein, ob dieser finanziell in der Lage ist, Jugendarbeit anzubieten (siehe Antwort Frage 1). Ein Verein kann aus drei Säulen schöpfen:

1. Die Mitgliedsbeiträge
2. Die Gastspieler, die Greenfeebeiträge zahlen
3. Turniere/Events

Wenn eine Säule schon sehr schwach ist, z.B. die Turniere oder Events, weil der Verein oder die Anlage geografisch ungünstig liegt, kann das schon ausschlaggebend sein, denn der Verein muss zunächst die Anlage bzw. den Platz unterhalten (Nebenkosten decken), die Gehälter zahlen. Wenn das finanzielle Volumen nicht da ist, können sich viele Vereine Jugendarbeit nicht leisten. Von den Mitarbeitern hängt es aber auch ein Stück weit ab. Gibt es keine Jugendwarte oder Trainer, die vielleicht nicht den ganzen Stundensatz abrechnen, können es ausschlaggebende Faktoren gegen Jugendarbeit sein. Es gibt aber auch (kleinere) Vereine, die Jugendarbeit durch Sponsoren beispielsweise finanzieren oder durch Mitglieder oder Unternehmen, denen die Jugendarbeit sozusagen am Herzen liegt und diese unterstützen. Dies sind aber eher Individualfälle. Generell betrachtet kann man aber sagen,

## Anlagen

je kleiner ein Verein ist, also je weniger Mitglieder er hat, desto kleiner ist auch das Angebot für die Jugendlichen.

### 3. Frage Die Jugendarbeit mit/ohne Leistungscharakter. Gibt es Vor-/Nachteile?

Antwort: das ist eher individuell abhängig und kommt auf die Jugendlichen an, was sie sich von dem Sport oder dem Training versprechen. Das ist auch ein Entwicklungsprozess, jeder fängt ja mal „klein“ an. Leistungsorientierung hängt auch oft vom Alter ab: Vor allem im Golfsport kann man auch im älteren Alter einsteigen und es am Anfang erstmal ohne Leistungscharakter zu betreiben. Wird man dann aber besser, ist es gut möglich, dass der Leistungscharakter erst später einsetzt. Aber es hängt auch vom Angebot des Vereins ab.

Frage: Welche Werbe- und Kommunikationsmittel sind sinnvoll und kommen zum Einsatz zur Erreichung der Kinder/Jugendlichen und deren Eltern?

Antwort: Aus Verbandssicht: Sonderfunktion des Verbandes, Kommunikation aus Sicht der Jugendabteilung. Produkt nennt sich Kader (platz), Status besser als der Durchschnitt mit gewissem Potential. Kommunikation über Homepage und Informationsmaterial und Newsletter. Bindung an die Clubs, Verband kann nicht direkt die Eltern ansprechen, Kommunikatoren über die Jugendwarte und Stützpunktleiter, Personen Kommunikationsmittel, Internet, Emails. Kommunikation direkt über die Leistungsspieler, die bereits in den Kadern sind. Kommunikation über die Golfanlagen selbst. Verband sagt, macht bitte Jugendarbeit und Verband sucht sich dann die besten raus

Frage: Trendsport Crossgolf?

Szene in den letzten Jahren, organisierte Gruppen, die ganz coole Aktionen machen, vorwiegend aber eher Erwachsene. Wäre sicher eine Möglichkeit den Sport jugendgerechter zu machen, ohne Etikette. Macht den Sport vielleicht auch einfacher für den Einstieg, einfachere Regeln. Wäre eine Idee wert eine Crossgolf-Gruppe zu gründen und versuche die Kinder mit Crossgolf zu begeistern. Im Zusammenhang mit Jugendlichen nicht verbreitet. Bricht Klischee vom klassischen Golfsport „natural born golfers“. 25 bis 30 plus Zielgruppe

Frage: Stellenwert Eltern?

Ohne die Eltern geht nichts aus Sicht des Verbandes und für Jugendkader. Stehen die Eltern nicht dahinter mit Fahrdiensten zum Training oder ähnlichem. 1000 Euro oder mehr pro Jahr ist im Jugendbereich normal mit Trainingsstunden. Eltern müssen die Kinder zum Kadertraining einmal in der Woche fahren. Stellenwert ist fast ausschlaggebend

Erfolgsfaktoren/Ausblick in die Zukunft

Jugendmarkt: spannende Zukunft mittel- und langfristig. Kurzfristig wird sich nicht viel tun

## Anlagen

In fünf Jahren wird sich einiges getan haben, Ganztageschulen bis 2020, die Zeit für außerschulische Aktivitäten wird kleiner werden. Jeder Verein muss selber aktiver werden und muss in die Ganztageschulen gehen, wenn die Kinder Spaß am Golf in der Schule haben, werden sie auch nach der Schule Golfspielen. Viele Vorurteile immer noch gegen Golfsport. Zeitaufwand enorm. Wettstreit zwischen den Sportarten wird größer, Reform der Grundschulen

Erfolgsfaktoren Club muss agil bleiben, wie kann ich interessant bleiben, wie kann ich für die Familie interessant werden, Wettbewerbsvorteil, Jugendabteilung kann auch zu einem wichtigen Marketingtool werden, nicht nur Breitensportlich sondern auch Leistungssportlich etablieren. Altersgruppe zwischen 25 und 28, die noch studieren, ansprechen und näher an den Jugendlichen vom Alter sind

Thema Ehrenämter werden immer weniger, bestmögliche Entscheidungen für den Verein treffen und für die Mitglieder. Tool Jugendarbeit: regelmäßig Kindern Golf in der Schule beibringen, um den Spaß am Sport zu wecken.

## **Eigenständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

---

Ort, Datum

Vorname Nachname